Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM, Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, täglich bei Abholung. Abholekarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 3.— RM monatlich und 60 Rpf Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Unfälle usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 323, 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 290 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 137 — Freitag, den 14. Juni 1929 — 55. Jahrgang

Angriffe gegen das Reichsgericht im Reichstag

Um das Schlagwort von der „Vertrauenskrise der Justiz" — Guerard für Reform der Rechtspflege

Unterzeichnung des Preußenkonkordats

Berlin, 14. Juni. Der Konkordatsvertrag zwischen dem preußischen Staat und dem Päpstlichen Stuhl ist heute vormittag paraphiert worden und wird im Laufe des Tages veröffentlicht werden.

Die Demokraten stimmen dafür.

Die demokratische Fraktion des Preußischen Landtages hat folgendes Schreiben an den preußischen Ministerpräsidenten gerichtet: „Die deutsche demokratische Landtagsfraktion ist bereit, an der Verabschiedung einer Vereinbarung mit der Kurie mitzuarbeiten. Sie setzt dabei voraus, daß dem Landtag nach Bekanntgabe des Wortlautes des Vertrages ausreichende Gelegenheit gegeben wird, in eingehenden Ausschußberatungen zu den Einzelheiten des Vertrages Stellung zu nehmen. Die Fraktion setzt weiterhin voraus, daß ohne Verzögerung Verhandlungen mit der evangelischen Kirche eingeleitet werden. Sie wird der Vereinbarung mit der katholischen Kirche mit Rücksicht auf die Wahrung des konfessionellen Friedens und der Parität nicht zustimmen können, wenn nicht das Zustandekommen auch dieser Vereinbarung gesichert ist. Die Fraktion bereitet dementsprechende Anträge vor."

Das umstrittene Sofortprogramm

Berlin, 14. Juni. Der Sachverständigenausschuß der Regierungsparteien zur Beratung der Arbeitslosenversicherung, der gestern die Fragen des Sofortprogramms eingehend beraten hat, teilt mit, daß die Beratungen heute nachmittag fortgesetzt werden.

Der Reichsrat genehmigte gestern die drei Vertreter für den 29gliedrigen Sachverständigenausschuß zur Reform der Arbeitslosenversicherung. Dazu wurde eine Entschließung angenommen, die Arbeiten der Sachverständigen seien dringlich und müßten bis Anfang Juli beendet sein. Das Reichsarbeitsministerium ließ erwidern, daß ein Sofortprogramm für die Reform der Arbeitslosenversicherung noch vor dem Auseinandergehen des Reichstags verabschiedet werden solle, daß aber die Arbeiten der Sachverständigen an den weniger dringlichen Fragen Anfang Juli noch nicht beendet sein könnten.

Lloyd George fordert Rheinlandräumung

Lloyd George, den die englische Liberale Partei wieder einstimmig zum Parteiführer gewählt hat, forderte in einer Rede die Regierung auf, unverzüglich die britischen Truppen aus dem Rheinlande zurückzuziehen und von den anderen Regierungen zu verlangen, daß sie diesem Beispiel folgen. Weiter verlangte Lloyd George die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion sowie Entgegenkommen gegenüber den amerikanischen Anregungen in der Frage der Abrüstung zur See, und betonte schließlich, die Liberalen würden die Regierung von Herzen unterstützen, wenn sie die Arbeitslosenfrage scharf anfaßten.

König Fuad am 21. Juni im Leunawerk

Berlin, 14. Juni. Mit einem Festessen und Empfang der ägyptischen Gesandtschaft hat der offizielle Teil des Besuches des ägyptischen Herrschers sein Ende gefunden.

Nach Beendigung des Staatsbesuches wird König Fuad 12 weitere Tage in Deutschland verbringen, um wichtige Handels- und Industriezentren, Hamburg, das Ruhrgebiet, München und ferner das Ammoniakwerk Merseburg, in dem er am 21. Juni eintreffen wird, zu besichtigen.

Zwischenfall im Prozeß Roos

Paris, 14. Juni. Kurz vor Schluß des gestrigen Verhandlungstages im Prozeß Roos in Besançon kam es zu einem Zwischenfall. Generalstaatsanwalt Mettras erklärte, daß Professor Roos am 14. Mai 1927 den Vorsitz bei der Gründungsversammlung der Autonomistenpartei geführt habe. Der Saal, in dem die Gründungsversammlung stattfand, sei mit Fahnen geschmückt gewesen, jedoch habe sich unter den Fahnen keine Trikolore befunden. Auch die Briefbogen der Partei und die Flugschriften sollen in rot-weiß-en Farben geschmückt gewesen sein. Als Rechtsanwalt Klein, Straßburg, erklärt: „Wer will uns daraus einen Vorwurf machen, das sind doch unsere Nationalfarben", erhob sich der Staatsanwalt und rief: „Die Farben des Elsaß sind die Farben ganz Frankreichs, nämlich Blau-Weiß-Rot. Man kann an Worten herumdeuteln. Autonomismus und Forderalismus führen ja doch nur zu dem verbrecherischen Irrweg des Separatismus! **Ich wende mich an die Geschworenen, aber ich wünsche, daß ich jenseits des Rheins, ja bis zu den Ufern der Spree gehört werde!"**

Volkspartei fordert Justizverreichlichung

Auf der Tagesordnung der gestrigen Reichstagssitzung steht die zweite Beratung des Justizetats.

Abg. Dr. Levi (Soz.) führt aus: Die Vertrauenskrise der Justiz hat sich gebessert. Das wachsende Interesse der Presse an der Justiz hat die gute Wirkung gehabt, die Entfremdung der Justiz vom Volksempfinden zu vermindern.

Bei der Rechtsprechung des Reichsgerichts ist eine Verschlimmerung eingetreten.

Es stärkt nicht die Autorität des höchsten deutschen Gerichts, wenn der frühere Reichsgerichtspräsident Simons gegen hohes Honorar als Schiedsrichter zwischen den Brüdern Stinnes wirkte. Das Reichsgericht sollte auch verschont werden mit den Prozessen wegen längst vergessener sogenannter „Kriegsvergehen" während des Weltkrieges. Eine weitere Entlastung des Reichsgerichts wäre möglich, wenn Justizministerium, Wehrministerium und Reichsgericht sich verständigen würden über die Einschränkung der Landesverratsprozesse auf ein erträgliches Maß.

Dasselbe Reichsgericht, das früher jede gerechte Aufwertung ablehnte, wertet jetzt radikal auf, wenn es sich um Aufwertungsansprüche von Standesherren gegen die Republik handelt.

Ein antirepublikanisches Blatt hatte geschrieben, in Neudeutschland sei das Wort „Ehre" gestrichen. (Abg. Goebbels (Nat.-Soz.) ruft: Sehr richtig. — Entrüstungskundgebungen links und in der Mitte, Rufe: Goebbels gehört den § 51.) **Das Reichsgerichtsurteil, das in dieser Bemerkung eine Beschimpfung der Republik nicht erblickt, ist unterschrieben von dem neuen Senatspräsidenten Lorenz.** (Hört, hört!) Die sachliche Urteilsbegründung im Zorns-Prozeß stellt fest, daß Zorns nicht geeignet war, im Reichsgericht zu wirken. (Hört, hört!) Wer trägt die Verantwortung für die Berufung des Zorns ans Reichsgericht?

Reichsjustizminister von Guérard:

Die Angriffe des Abg. Dr. Levi gegen das Reichsgericht halte ich nicht für gerechtfertigt. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß Reichsanwalt Zorns sein Amt nicht ausüben kann, bis in seinem Prozeß ein rechtskräftiges Urteil vorliegt. Was das Schlagwort von der „Vertrauenskrise der Justiz" betrifft, so begrüße ich an sich die größere Anteilnahme der Öffentlichkeit und der Presse an der Rechtspflege.

Eine Fortentwicklung und Reform der Rechtspflege ist erforderlich, weil sich neue Rechtsanschauungen gebildet haben, denen sich die Justiz anpassen muß. Eine Änderung des Amnestiegesetzes kann ich nicht in Aussicht stellen. Für April ist eine Vorlage in Vorbereitung, durch die gewisse Mängel bei der Hypothekenaufwertung beseitigt werden sollen.

Staatssekretär Joel verliest aus den Akten die Empfehlungsschreiben, mit denen der Oberreichsanwalt Zweigert im Jahre 1920 die Berufung von Jorns zum Hilfsarbeiter im Reichsgericht, der Oberreichsanwalt Ebermayer im Jahre 1923 die Ernennung zum Oberstaatsanwalt und im Jahre 1925 zum Reichsanwalt von den damaligen Reichsjustizministern Heinze und Frenken erreicht hat. Die Personalpolitik des Ministeriums habe damit gar nichts zu tun gehabt.

Abg. Dr. Wunderlich (D. Vp.) tritt für Verreichlichung der Justiz ein.

Die Amtsbezirke sollten vergrößert werden. Die Oberlandesgerichte überhaupt verschminden, und der Aufbau könnte so gestaltet werden: Amtsgericht, Landgericht und Reichsgericht.

Abg. Koch-Weser (Dem.) erklärt: Dem Reichsjustizministerium sollte die Möglichkeit wiedergegeben werden, die juristische Brauchbarkeit der von anderen Ministerien ausgearbeiteten Gesetze nachzuprüfen. Dringend notwendig ist eine schleunige Sammlung und Sichtung unserer Gesetze. Dazu kommen rund 3 Millionen Polizeiverordnungen. Bald wird der Schrei erfüllt sein:

Jedem Deutschen seine eigene Polizeiverordnung!

(Heiterkeit.) Wir brauchen die Verreichlichung der Justiz. Dann wird auch die unerträgliche Buntscheckigkeit des Strafvollzugs in Deutschland endlich aufhören. Die Rationalisierung der Rechtspflege ist eine wichtige Aufgabe. Die Oberlandesgerichte müssen endlich wieder mit fünf Richtern besetzt werden. Die gleichmäßige Ausbildung der Juristen ist notwendig, aber die Ausbildungszeit darf nicht verlängert werden. Wir überschätzen jetzt den Wert der Vorbildung und unterschätzen den Wert der Fortbildung.

Ohne Vorbildung kann man in Deutschland nur Reichstagsabgeordneter, Reichsminister oder Reichspräsident werden.

(Heiterkeit.) Die Freizügigkeit der Rechtsanwälte ist notwendig. Dem Reichsgericht sollten auch jüngere Kräfte zugeführt werden. Die Ernennung zum Reichsrichter sollte nicht mehr länger vom Vorschlagsrecht der Länder abhängig gemacht werden. In höhere Richterstellen müssen auch bewährte Rechtsanwälte und Regierungsräte berufen werden können. Erfreulich ist es, daß durch die Selbstreinigungsarbeiten der Richterorganisationen immer mehr das verschwindet, was man Vertrauenskrise der Justiz genannt hat.

Der Justizetat wird dann in der Ausschußfassung angenommen. Die Ausschußentschließung auf Schaffung einer Reichsrechtsanwaltskammer wird gegen die Linke abgelehnt. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Erhöhung der Mitgliederzahl bei den Senaten der Oberlandesgerichte und des Reichsgerichts wird angenommen. Der von den Deutschnationalen eingebrachte Amnestieentwurf wird dem Rechtsausschuß überwiesen, ebenso verschiedene andere Anträge und Entschließungen.

Etappenlösung der Minderheitenfrage

Stresemann stimmt den Neuregelungen zu

Madrid, 14. Juni. Mit seinem gestrigen Beschluß zur Minderheitenfrage hat der Völkerbundsrat den dritten der von Reichsminister Dr. Stresemann am letzten Dienstag empfohlenen Wege für die weitere Behandlung des Minderheitenproblems beschritten, nämlich den der Verabschiedung der Verbesserungen, über die eine Einigung erzielt werden konnte, während alle Fragen grundsätzlichen Charakters der Zukunft vorbehalten bleiben. Die deutsche Delegation sieht, wie das Reichsminister Dr. Stresemann ausdrücklich erklärte, „die Entwicklung nicht für abgeschlossen an. Die jetzt beschlossene Regelung wird durch weitere Verbesserungen ergänzt werden müssen, wenn ihre praktische Durchführung den gehegten Erwartungen nicht entsprechen sollte. Nach dieser Richtung müsse sich jedes Ratsmitglied volle Freiheit für die weitere Behandlung der jetzt zur Durchführung angenommenen Anregungen vorbehalten".

Vorbehalten bleibt ferner auch die vom deutschen Ratsmitglied am Dienstag aufgeworfene Frage der Anrufung des Ständigen Internationalen Gerichtshofs im Haag, wie das auch in der

Erklärung Dr. Stresemanns

zum Ausdruck kam, daß „jedes Mitglied des Völkerbundes sich vorbehalten müsse, alle in den Satzungen des Völkerbundes gegebenen Möglichkeiten zur Klärung der Minderheitenfrage in Anspruch zu nehmen".

Eine endgültige Entscheidung liegt also nicht vor, und die Dinge werden weiterverfolgt und entwickelt werden müssen.

Was die Lage selbst anlangt, so kann kein Zweifel bestehen, daß Deutschland in der grundsätzlichen Frage ziemlich allein dasteht. Trotzdem wurde eine Änderung des Verfahrens erreicht, aus der bei richtiger und konsequenter Anwendung für die Minderheiten erhebliche Vorteile erwachsen können. Vor allem werden die Arbeiten der für die Prüfung der einzelnen Beschwerdefälle eingesetzten Dreierkomitees aus dem bisherigen Dunkel in das volle Licht der Öffentlichkeit gerückt werden. Die Tatsache, daß künftig die Öffentlichkeit mit ihrer Kritik einsetzen kann, wird die Dreierkomitees stark dahin beeinflussen, sich mit der Intensität und Objektivität an die Arbeit zu machen, die diese wichtigen Fragen verdienen. Weiter wird der Umstand, daß das Völkerbundssekretariat jährlich über die Verhandlungen der Dreierkomitees einen Bericht erstatten muß, dazu beitragen, immer weitere Kreise am Minderheitenproblem zu interessieren und die ganze Frage in Fluß zu halten. Bei diesem Charakter der vom Völkerbundsrat beschlossenen Verbesserungen kann gesagt werden, daß der im Kampf um die Wahrung der Rechte der Minderheiten in Madrid erreichte Abschluß natürlich nur eine Etappe bedeutet und eine Grundlage darstellt, die vielleicht schon im nächsten September weitere Entwicklungsmöglichkeiten bietet.

In seiner

Antwort an Briand

fand Dr. Stresemann übrigens eine sehr glückliche Wendung. Der französische Außenminister hatte gegenüber den Rechten der Minderheiten die Bedeutung der vollen Souveränität der einzelnen Staaten für das Zusammenleben der Völker betont und die Souveränität als einen Grundpfeiler des Friedens bezeichnet. Das deutsche Ratsmitglied konnte diesem Gedanken um so lebhafter zustimmen, als Deutschland gerade jetzt die begründete Hoffnung hat, die volle Souveränität über sein gesamtes Gebiet endlich wiederzuerlangen.

Nach der Rede Dr. Stresemanns gaben der Reihe nach die übrigen Ratsmitglieder grundsätzliche Erklärungen ab.

Der polnische Außenminister Zaleski betonte, daß er den Bericht des Ausschusses annehme,

jedoch nur unter der Bedingung, daß der Bericht als logische Folgerung des Londoner Minderheitenberichtes aufgefaßt würde. Eine gleiche Erklärung gab der rumänische Gesandte Titulescu ab.

Der Vorsitzende stellte anschließend Einmütigkeit der Auffassungen fest.

Macdonald kontra Poincare

Vor der englischen Initiative in der Frage der Rheinlandräumung und Reparationskonferenz. — Neue Bedingungen Frankreichs.

Zu den Madridner Besprechungen zwischen Stresemann und Briand über die Rheinlandräumung nimmt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" Stellung, in dem er besonders die Feststellung begrüßt, daß keine Versuche für den Abschluß eines konkreten Abkommens gemacht würden. Die gegenwärtige englische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß derartige Angelegenheiten nicht allein Deutschland und Frankreich berührten, sondern Deutschland und die Alliierten als Ganzes. Diese Ansicht habe die Unterstützung Italiens und Japans wie auch Belgiens. Alle Berichte über eine Entscheidung Briands und Stresemanns in Madrid hinsichtlich des Datums, die personelle Zusammensetzung und die Aufgaben einer neuen Konferenz seien daher zurückzuweisen. Die englische Regierung habe in der Räumungsfrage bisher noch nichts unternommen, aber man könne mit Bestimmtheit erwarten, daß sie in der nächsten Woche, nach der Rückkehr Ramsay Macdonalds und Hendersons nach London, die diplomatische Initiative ergreifen werde. Auf französischer Seite bestehe ganz offensichtlich eine gewisse Abneigung, eine solche Konferenz in naher Zukunft zu beschicken. Wenn man das schließlich nicht vermeiden könne, suche man die Bedeutung dieser Konferenz wenigstens durch personelle und sachliche Einschränkung herabzumindern.

Zum Young-Plan schreibt der Korrespondent:

Die Außenminister allein würden nicht zuständig sein, sich mit dem Sachverständigenbericht zu befassen. Die besondere Kenntnis des Finanzministers und deren Mitarbeiter werde für diesen Zweck unentbehrlich sein. Darüber hinaus sei die ganze Frage derartig bedeutungsvoll, daß **sie die Anwesenheit der Ministerpräsidenten der betreffenden Länder erwünscht erscheinen lasse.**

Macdonald beabsichtige jedenfalls im gegenwärtigen Augenblick, an den Verhandlungen teilzunehmen, und es bestehe Grund für die Annahme, daß auch Reichskanzler Müller, ebenso wie Dr. Marx im Jahre 1924, eine Möglichkeit begrüße, den Besprechungen beizuwohnen. Selbst Poincaré werde zuletzt von der Notwendigkeit eines direkten Meinungsaustausches mit dem deutschen Kollegen bewogen werden können.

Der englische Schatzkanzler, Snowden, und seine Mitarbeiter bewahrten vorläufig ein auffälliges Stillschweigen über den Young-Bericht. Man müsse aber, daß in höchsten englischen Finanzkreisen der Bericht in verschiedener Hinsicht sehr ernste Kritik finde, ganz abgesehen von der angezogen Neuverteilung der deutschen Jahreszahlungen unter die Alliierten. Die Hauptgründe seien folgende:

Daß der Verlust für England durch Verzicht auf die Rückzahlung der früheren englischen Schuldleistungen an die Vereinigten Staaten wenigstens 4 Milliarden Mark ausmachen würde.

Daß die Zuteilung von 25 Millionen Pfund von insgesamt 33 Millionen Pfund, die Deutschland unter dem Abkommen als ungeschützte Zahlung zu leisten habe, zu hoch sei.

Die Fortdauer der deutschen Sachlieferung für eine weitere Zeit von Jahren werde auch in der gegenwärtig beobachteten Form beanstandet.

Poincaré prüft.

Paris, 14. Juni. Die Haltung der französischen Regierung zum Sachverständigenbericht wird, nach dem über die Absichten Poincares gut unterrichteten „Journal des Debats", in dem ersten Ministerrat nach der Rückkehr Briands aus Madrid festgelegt werden.

Das Blatt schreibt weiter, Poincaré prüfe gegenwärtig den Sachverständigenbericht und werde seinen Ministerkollegen seine Schlußfolgerungen unterbreiten. **Zweifellos werde er die verschiedenen finanziellen Bedingungen darlegen, die erfüllt werden müßten, ehe er die französischen Truppen aus dem Rheinland abberufe.** Die französische Regierung scheine dem Plan einer internationalen Konferenz nicht stattgeben zu können.

*

Bedenken in Neuyork

Neuyork, 14. Juni. Nach tagelangem Studium des Young-Planes haben die Experten des Staatsdepartements und des Schatzamtes entschieden, daß die Vollmachten des Präsidenten nicht hinreichen, um den Plan für Amerika in Kraft treten zu lassen. Die Experten sind zu der Überzeugung gelangt, daß der Kongreß den Young-Plan ratifizieren müsse, bevor die amerikanische Konzession wirksam werden könne. Diese Entscheidung bedeutet natürlich schwere parlamentarische Kämpfe und eventuell eine Verzögerung des Inkrafttretens der Konzession überhaupt, da der Kongreß den Wunsch hat, sich baldigst bis zum September zu vertagen, und es zweifelhaft ist, ob die Ratifizierung in der augenblicklichen Extrasession durchgesetzt werden kann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290614-16/fragment/page=0001

Die neuen Gesetze in der vatikanischen Stadt

„Osservatore Romano" bringt in Ergänzung der von der „Tribuna" mitgeteilten Anordnungen in der vatikanischen Stadt folgende Einzelheiten: Die italienische Gesetzgebung wird in der vatikanischen Stadt auch auf folgenden Gebieten Anwendung finden: Schöne Künste und Altertümer, landschaftliche Schönheit, öffentliche Arbeiten, Maß und Gewicht, künstlerisches Eigentum und Patente, Eisenbahnen und Posten, Telegraph und Telephon, Radiotelegraph und Radiotelephon, Luftfahrt, Automobilverkehr und Verteidigung. Im päpstlichen Staat werden alle Kinder vom 6. bis zum vollendeten 14. Lebensjahr in die Schule gehen müssen, und zwar Knaben wie Mädchen. Solange in der vatikanischen Stadt sich noch nicht genügend Schulen befinden, wird der Gouverneur sich zu diesem Zweck mit den Behörden der Stadt Rom ins Einvernehmen setzen. Eltern, die ihre Kinder nicht zur Schule schicken, werden mit 500 Lire Geldstrafe oder mit Haft bis zu zehn Tagen bestraft, es sei denn, daß sie den Nachweis führen, daß sie ihre Kinder zu Hause auf eigene Kosten in geeigneter Weise unterrichten lassen.

Bezüglich der Wirtschaftslage im neuen Staat veröffentlicht der „Osservatore Romano" folgende Einzelheiten: Der Erwerb von Waren oder Lebensmitteln für den täglichen Bedarf zum Zweck des Wiederverkaufs und dieser selbst sind dem Staat als Monopol vorbehalten. Der Staat sorgt gleichfalls für die pharmazeutische Organisation in der vatikanischen Stadt. Nur durch betreffende päpstliche Staatsorganisationen können in die Vatikanstadt Waren und Lebensmittel zollfrei eingeführt werden und dürfen nur zum persönlichen Verbrauch der betreffenden Familien dienen. Größere Mengen werden ohne Entschädigungsleistung beschlagnahmt. Dagegen bleibt die Einfuhr bereits verzollter Waren und Lebensmittel aus dem Königreich Italien nach der vatikanischen Stadt frei. Ausfuhr von Waren und Lebensmitteln aus der vatikanischen Stadt auf das italienische Gebiet ist verboten. Es folgen alsdann Bestimmungen, daß sämtliche Verkäufer und Ladenbesitzer in der vatikanischen Stadt einer besonderen päpstlichen Lizenz bedürfen. Zum Schluß folgen Bestimmungen über die Handhabung der Polizei in dem neuen päpstlichen Gebiet. In diesen Bestimmungen wird verboten, daß sich in der vatikanischen Stadt irgendein Verein ohne Erlaubnis des Gouverneurs bildet, es sei denn, daß er im kanonischen Recht seine Daseinsberechtigung habe. Es wird ferner verboten, daß ohne Erlaubnis des Gouverneurs öffentliche Versammlungen abgehalten werden, daß Waffen, auch solche künstlerischen Wertes, ohne besondere Erlaubnis behalten werden, und es wird schließlich verboten, ohne Erlaubnis des Gouverneurs ein Druckereigeschäft, ein lithographisches, ein photographisches Geschäft usw. zu haben.

In Kürze

Bunte Ehrendoktor.

Die Juristische Fakultät der Berliner Universität hat in Übereinstimmung mit der Philosophischen Fakultät dem Präsidenten des Deutschen Reichsgerichts, Dr. Erwin Bumke, den Titel des Dr. rer. pol. h. c. verliehen. Die Verleihungsurkunde weist auf seine frühere Tätigkeit als Direktor im Reichsjustizministerium hin, wo er durch zwei Jahrzehnte hindurch für die Reform des deutschen Strafrechts arbeitete.

Französische Niederlage in Marokko.

Paris, 14. Juni. Ein Überfall auf die französische Abteilung in Marokko, die unter dem Befehl des Obersten Emmanuel stand und deren Verluste sich auf 79 Tote oder Vermißte belaufen, hat, wie der Sonderkorrespondent berichtet, die sofortige Abbendung von zwei Bataillonen Fremdenlegion zur Folge gehabt. Es sollen Verstärkungen in den nächsten Tagen noch weitere sechs Bataillone abgehen. Aus Fez wird eine Schwadron Spahis erwartet. Die Aufständischen, die den Überfall ausführten, sollen über 2000 Gewehre verfügt haben.

Politische Zusammenstöße bei Paris.

Paris, 14. Juni. Der Jugendbund der Patrioten-liga hatte, wie das „Echo des Paris" berichtet, beschlossen, gestern einer kommunistischen Versammlung in der Pariser Vorstadt Bagnolet beizuwohnen. Die Kommunisten hinderten jedoch die Mitglieder des Bundes am Betreten des Saales, wobei es zu Zusammenstößen kam. Auch die Polizei griff ein. Bis Mitternacht wurden nach der oben genannten Quelle 22 Verwundete gezählt, darunter drei Polizisten.

Die Gefahren des europäischen Minderheitenproblems

Revision der Friedensverträge?

Von J. Ramsay Macdonald.

Wir sind in der Lage, aus dem in den nächsten Tagen erscheinenden Heft 6 der „Zeitschrift für Geopolitik" (Verlag Kurt Vowinckel, Berlin) den nachstehenden Aufsatz des neuen englischen Premierministers zu veröffentlichen.

Gerade die Tatsache, daß das Regierungssystem der Diktatur neuerdings in Europa so häufig anzutreffen ist, sollte eine Warnung für Europa sein, die Angelegenheiten der Minderheiten, im Geiste gegenseitiger Achtung, eines wechselseitigen Gebens und Nehmens zu behandeln. Nur dann können ernste Schwierigkeiten vermieden werden.

Als der Wortlaut der Friedensverträge in Paris veröffentlicht wurde, konnte man bei einiger Kenntnis der Geschichte Europas und einigem Verständnis für das Gesahrenmoment eines übersteigerten Nationalismus nur den Kopf schütteln über die Brutalität der Sieger und die von ihnen geübte leichtsinnige Behandlung des Minderheitenproblems. Wie man in den Verträgen mit den Minderheiten umgesprungen ist, geht klar aus den folgenden Ziffern hervor, bei denen die Juden nicht als Rassenfremde bezeichnet werden: Die 27-Millionen-Bevölkerung Polens schloß zur Zeit der Ratifikation der Verträge 6 Millionen fremder Rasse in sich; die Tschechoslowakei hatte bei einer Bevölkerung von 13 Millionen 3 250 000 deutsche und 745 000 ungarische Bewohner; unter den sieben Millionen ungarischen Staatsbürgern waren über 500 000 Deutsche und nahezu eine Viertelmillion Angehörige anderer Völker; Rumänien war noch schlechter daran, denn halb Transsylvanien war fremdrassig, die Bukowina war deutsch, Bessarabien russisch und ruthenisch, in der Dobrudscha lebte ein Völkergemisch von Bulgaren, Russen, Deutschen und Türken.

Seither haben Griechenland und Bulgarien die mazedonischen Minderheiten anerkannt, während Jugoslawien behauptet, daß es überhaupt keine Mazedonier gibt. Man hat nicht einmal versucht, bei der Grenzziehung der Balkanstaaten auf die Rasse der Bevölkerung Rücksicht zu nehmen; Präsident Wilson erklärte vielmehr ausdrücklich, daß das Selbstbestimmungsrecht der Völker nur auf besonders schwierige Anwendung zu finden habe. So hat man Mazedonien einer beständigen Gärung und Erbitterung ausgesetzt, so konnten die Streitigkeiten anderer Nationalitäten ungetört um sich greifen; Dr. Benesch hat darüber in seinen „Kriegserinnerungen" sehr interessante Enthüllungen gemacht. Elsaß und das Saargebiet legen ebenfalls beredt Zeugnis ab von der Behandlung, die die Minderheitsvölker erfahren haben.

Kein noch so genialer Politiker könnte den europäischen Staaten Grenzen geben, die genau den Unterschieden in Stamm und Rasse folgen. Die Völker haben sich zu sehr vermischt, es sind einzelne Rasseinseln entstanden, die als selbständige Staaten nicht bestehen können und auch nicht ihrem Muttervolk angeschlossen werden können. Im Interesse des Friedens haben wir uns also ernsthaft zu überlegen, welche Rechte den Minderheiten gegenüber dem Staat und umgekehrt dem Staat gegenüber den Minderheiten gewährt werden müssen. Zuminbest müssen wir zu erreichen suchen, daß sich die Minderheitenbevölkerung in dem Staat, dem sie politisch angehört, einheimisch fühlt und besonders am Staatsleben teilnehmen.

Einige „Nachfolgestaaten" wie die Tschechoslowakei und Jugoslawien bestehen nur aus einem Gemisch verschiedener Rassen. Hier liegt das Problem anders; es handelt sich hier nicht um eine Grenzverschiebung, sondern um Freiheit und Gerechtigkeit im Innern. Besonders verschärft und erschwert sind in diesen Ländern allerdings die Rassenunterschiede durch Religionsunterschiede. Die Maßnahmen, die in diesem Fall zur Anwendung gelangen müssen, liegen wirklich klar zutage, sobald man die Frage objektiv ansieht. Keine Unterschiede bei den Staatsbürgern; Achtung vor Sprach- und Religionsverschiedenheiten in Gesetzgebung, Verwaltung und Erziehung; Selbstverwaltung überall dort, wo entsprechend den fremden Rassen besondere Provinzen gebildet werden können — alles das ist unbedingt zu gewähren. Man, d. h. Leute, die bei den anscheinend endlosen, immer neuen Reibereien die Geduld verloren hatten, sagte mir oft, daß alle Rechte, die eine liberale Politik zeitweilig auch auf die Minderheiten erstrecke, von diesen nur mißbraucht worden seien. Aber was sollte denn angesichts der bergehohen Gegensätzlichkeiten herrschen, wenn nicht einige Ausdauer beim Wohltun? Dadurch wird die Möglichkeit von Mißbräuchen gerade ungeheuer erschwert, und die Methode, das Rechte zu tun und dann den Unruhestiftern durch aktive Propaganda entgegenzutreten, hat sich bisher noch als besser Weg zum Schutze des Staates vor innerem Unfrieden erwiesen.

Besonders schwierig ist die Lage in Jugoslawien, wo infolge der „Serbisierung der Kroaten" weder die einen noch die anderen zusammenarbeiten wollen, und wo sich der Staat anscheinend vor die Wahl zwischen zwei Übeln gestellt sah: endlosen, unfruchtbaren parlamentarischen Debatten oder einer Diktatur, an deren vorübergehenden Charakter niemand glaubt.

Italien verfolgt eine gefährliche Politik, und kann das noch einen Moment — aber auch nur noch einen Moment — tun, ohne den Frieden Europas zu stören. Die Friedensverträge sprachen Italien große deutsche und slawische Gebietsteile zu, die es mit allen Zwangs- und Gewaltmitteln zu italienisieren versucht.

Berücksichtigt man die Bedingungen, unter denen diese Gebiete politisch eingegliedert wurden, und die Tatsache, daß wir alle für diese Ergebnisse des Weltkrieges leiden und bluten mußten, so darf man den derart behandelten Minderheiten nicht den letzten Ausweg verperren, den Völkerbund als Friedensstifter anzurufen. Es ist ein großes Unglück, daß die Kontrolle des Völkerbundes über das Verhalten der Staaten zu ihren Minderheiten sich nicht auf die vor dem Kriege bestehenden Staaten wie Italien erstreckt, daß sie sogar praktisch noch vermindert wurde. Dem müßte sofort durch die Einsetzung einer wirksamen Völkerbundsaufsicht abgeholfen werden. Die technischen Schwierigkeiten für das Einbringen einer Petition müssen geräumt werden; ferner müßten die Verteidigungsgründe der angeklagten Staaten veröffentlicht werden. Endlich könnte ein permanenter Minderheitenausschuß — ähnlich der Mandatskommission — schnell geschaffen werden und müßte unter Ausschluß jeder Geheimdiplomatie arbeiten. Dr. Stresemann kündigte nach seinem von anderer Seite provozierten Protestausbruch im Dezember in Lugano an, daß er die ganze Frage des Schutzes der Minderheiten bei der nächsten Vollversammlung des Völkerbundes aufrollen würde. Jeder, der sich für die Sicherung des Friedens in Europa einsetzt, wird ihm von Herzen guten Erfolg wünschen.

*

Die Vorschläge des Ratsausschusses.

Madrid, 14. Juni. (TU.) Die Vorschläge, die zur Verbesserung des bestehenden Verfahrens der Minderheitenbeschwerden beim Völkerbund auf Grund des Berichtes, den der Ratsausschuß in der Sitzung des Völkerbundsrats angenommen hat, bauen sich auf den Bestimmungen des Londoner Minderheitenberichts auf.

1. Der Generalsekretär des Völkerbundes soll den beschwerdeführenden Minderheiten Mitteilung machen, daß ihre Beschwerde abgelehnt worden ist unter besonderem Hinweis auf die geltenden Bedingungen der Zulässigkeit von Minderheitenbeschwerden beim Völkerbund.

2. Der Präsident des Völkerbundsrates als jeweiliger Vorsitzender der üblichen Dreierausschüsse für die Minderheitenfragen soll das Recht erhalten, in Zukunft 4 Mitglieder des Völkerbundsrates zu den Ausschüssen hinzuzuziehen, so daß die Dreierausschüsse in Zukunft Fünferausschüsse sein werden.

3. Der Völkerbundsrat hält es für wünschenswert, daß die Minderheitenausschüsse des Rates in Zukunft auch in den Zwischenzeiten zwischen den Ratstagungen zusammengetreten, und zwar so oft, als es zulässig erscheint, um die Beschwerden der Minderheiten zu prüfen.

4. Im Falle, daß eine Minderheitenbeschwerde nicht an den Völkerbundsrat gelangt, haben die Mitglieder des Völkerbundsrates durch den Generalsekretär des Völkerbundes das gesamte Material der abgelehnten Beschwerde zur Kenntnisnahme zu erhalten.

5. Der Generalsekretär des Völkerbundes soll einmal im Jahr zur Kenntnisnahme der Ratsmitglieder einen Meldungsbericht bringen, der die Beschwerden zusammenfaßt, die die Minderheiten an den Völkerbundsrat gerichtet haben.

6. Die Minderheitenausschüsse des Völkerbundsrates werden in Zukunft die Möglichkeit erhalten, unter Zustimmung der interessierten Regierungen das Ergebnis der Prüfung der Minderheitenbeschwerden zu veröffentlichen. Der Rat hofft hierbei, daß die interessierten Regierungen sofort als möglich in der Lage sein werden, der Veröffentlichung ihre Zustimmung zu erteilen.

7. Der Generalsekretär des Völkerbundes soll alljährlich im amtlichen Blatt des Völkerbundes eine Statistik veröffentlichen, die folgende Punkte enthalten muß: 1. Die Zahl der im Laufe des Jahres beim Völkerbund eingegangenen Minderheitenbeschwerden. 2. Die Zahl der von den Minderheitenausschüssen als unzulässig erklärten Beschwerden. 3. Die Zahl der als zulässig erklärten, und an die Minderheitenausschüsse gelangten Beschwerden. 4. Die Zahl der Minderheitsausschüsse und die Zahl der Sitzungen, die im Laufe des Jahres zur Prüfung der Minderheitenbeschwerden stattgefunden haben. 5. Die Zahl der Minderheitsbeschwerden, deren Prüfung durch die Minderheitenausschüsse im Laufe des Jahres erfolgt ist.

Eigenartiger Wahlbetrug an der Berliner Handelshochschule.

Ein Wahlschwindel von unerhörter Dreistigkeit wurde, nach einer „Tag"-Meldung, bei den Wahlen der Studentenschaft an der Berliner Handelshochschule in Szene gesetzt. Nachdem ein Teil der Studenten bereits die Stimme abgegeben hatte, erschien ein Mann im Wahllokal und erklärte, vom Vorstand der Studentenschaft der Handelshochschule entsandt zu sein. Er habe den Auftrag, die Wählerlisten auf kurze Zeit zu sich zu nehmen und sie dem Vorstand zur Einsicht zu bringen. Die Mitglieder des Wahlvorstandes händigten dem sicher auftretenden Mann die Listen ein und trugen obendrein die Urne mit den bereits abgegebenen Stimmzetteln in die Geschäftsstelle des Vorstandes der Studentenschaft, wo sich herausstellte, daß ein Betrüger am Werke gewesen war. Eine Untersuchung des Vorfalles ist eingeleitet.

Letzte Meldungen

Der „Gelbe Vogel" 1900 Kilometer östlich der amerikanischen Küste.

Neuyork, 14. Juni. (TU.) Das französische Flugzeug „Gelber Vogel", mit drei Insassen, war gestern abend bei Eintritt der Dunkelheit mehr als 900 Meilen auf dem Fluge nach Paris vom amerikanischen Festlande entfernt. Nach einem Funkspruch des amerikanischen Frachtdampfers „Wichtville" ist der „Gelbe Vogel" um 6.45 Uhr amerikanischer Zeit (0.39 mitteleuropäischer Zeit) gesichtet worden. Zu dieser Zeit befand sich der Dampfer 1050 Seemeilen südwestlich von Chorchapel entfernt und hatte eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 165 Kilometer.

Einfall der Russen in die Mongolei

London, 14. Juni. (WTB.) In großer Aufmachung und unter der Überschrift: „Kriegsakt der Sowjetregierung in China" berichtet „Daily Expreß" aus Peking:

Rußland hat den ersten direkten Kriegsakt gegen China unternommen als Folge des Konflikts chinesischen Herrschervorenthalten in der Mandschurei, wo der Kampf um den Besitz der chinesischen Ostbahn geht. Sowjettruppen haben bereits die sibirische Grenze überschritten. Posten sind in Khailar (Mongolei) von neuem und in Sonderzüge eilen mit Verstärkungen auf der transsibirischen Eisenbahn herbei. Diese neuen Truppen werden an der russisch-chinesischen Grenze zusammengezogen werden.

Der Diktator der Mandschurei, Tschangsüsüliang, der Sohn und Nachfolger Tschangsolins, hat einen dringenden Appell nach Nanking gesandt, in dem er Maßnahmen zum Schutze seines Gebietes fordert. Eine Vollsitzung des Zentralvollzugsrats ist in Eile einberufen worden, um die drohende Lage zu erwägen. Die Regierung in Nanking erhielt auch Telegramme von chinesischen Konsuln in Rußland, wonach die chinesischen Konsulate von russischen Truppen umstellt sind.

Ein Gemeindediener erschießt sich und seine Frau

Köthen i. Anh., 14. Juni. (WTB.) In der vergangenen Nacht erschoß in Wulfen der Amtsdiener Petermann nach einem vorangegangenen Streit seine Ehefrau mit dem Dienstrevolver. Danach tötete er sich selbst. Der Grund zur Tat ist in Ehezwistigkeiten zu suchen.

Opfer des Theaters

Drei Tragödien geistig Schaffender.

Der Telegraph meldete in den letzten Tagen dreimal die Tragödien geistig Schaffender. „Selbstmord Oskar Kanehls", „Karl Sternheim geisteskrank", „Selbstmord des Regisseurs Dr. Bruck". Alle drei Persönlichkeiten, die am Leben gescheitert sind. Ist es ein Zufall, daß diese Tragödien so rasch einander folgen? Wielleicht ja, wielleicht nein. Aber durch dieses Zusammentreffen wird blitzartig die Situation der geistig Schaffenden erhellt, die im schweren Daseinskampf stehen, im Ringen um die Erfüllung ihrer Ideale von äußeren Zufällen und Verhältnissen zermürbt werden. Jeder dieser Fälle ist eine Tragödie für sich, und doch schwebt über ihnen allen die Anklage gegen die Zeit, die Talente nicht voll zur Entwicklung kommen, die aus pekuniären Gründen fähige Menschen an Kleinkram und Alltag scheitern läßt.

Es sei hier zuerst Karl Sternheims gedacht, weil er in seiner Wirkung nach außen am stärksten in Erscheinung getreten ist, weil wir in ihm den prominenten Dichter einer abgeschlossenen Epoche sehen, der noch vor kurzem mit teilweisem Erfolg den Versuch gemacht hat, sich in unserer Zeit wieder zurechtzufinden, der aber, bevor er zur Vollendung kam, der Geisteskrankheit anheimfiel. Karl Sternheims große Zeiten sind lange vorbei. Den Großteil seiner erfolgreichen Komödien, die über alle deutschen Bühnen gegangen sind, entnahm er dem Kampf gegen das Bürgertum zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Bekannt ist seine knappe, für ihn charakteristische Sprache, die allerdings von einer gewissen Sucht, originell zu sein, auch noch in seinem letzten erfolgreichen Stücke nicht frei war. Zu seinen erfolgreichsten Stücken gehören „Der Bürger Schippel", „Die Hose", „Der Snob" und „Die Schule von Uznach", die erst vor zwei Jahren herauskam, aber nicht mehr als einen Achtungserfolg erzielte. Tragisch ist Karl Sternheims Schicksal besonders deshalb, weil er viele Jahre unter der Depression litt, er werde geisteskrank werden. Viele Ärzte hat er darum konsultiert. Aber niemand hat bei der Untersuchung eine positive Diagnose stellen können. Die trüben Ahnungen des Dichters haben sich rascher erfüllt, als es nach seinem Gesundheitszustand noch vor einem Jahre anzunehmen war. Man hatte sich daran gewöhnt, Sternheim als einen Sonderling zu betrachten, mit dem es nicht leicht war, auszukommen, und doch mag seine im gewissen Sinne menschenfeindliche Art, sein häufig eigentümliches Gebaren nur das Vorzeichen der vor einem halben Jahre ausgebrochenen Krankheit gewesen sein. Das letztemal hat Karl Sternheim die Öffentlichkeit durch seine Auseinandersetzungen mit seiner ehemaligen Frau beschäftigt. Pamela Wedekind, die Tochter Wedekinds, hatte sich mit dem Dichter auf dessen Besitzung zurückgezogen und den Dichter in der letzten Zeit gepflegt. Aber immer gefahrdrohender wurden die Anzeichen seiner Krankheit, bis er schließlich in die Schweizer Heilanstalt Kreuzlingen gebracht werden mußte, wo man Heilung seiner schweren Nervenzerrüttung erhoffte. Diese Erwartungen sind leider enttäuscht worden. Sein Zustand hat sich wesentlich verschlechtert. Selbst wenn es gelingen sollte, sein körperliches Allgemeinbefinden zu verbessern, begeht der Kranke nur wenig Hoffnung auf eine völlige Wiederherstellung.

Menschlich tief erschüttert ist auch das Schicksal des Regisseurs Dr. Bruck, der sich infolge seines pekuniären Zusammenbruches das Leben genommen hat. Bruck hatte an einer Reihe von Theatern als Regisseur gewirkt, bis ihn Gustav Gründgens, Intendant des Königlichen Schauspielhauses, nach Berlin holte. Nach dem Kriege leitete er bis zu Jeßners Antritt das Schauspielhaus. Dann betätigte er sich als Gastregisseur. Einer seiner größten Erfolge war die Inszenierung des „Fröhlichen Weinberg" im Deutsches Theater. Den Todestag hat seine Tätigkeit als Direktor versetzt. Er brachte im Rollendorf-Theater eine Aufführung von „Gretchen Gebert" heraus, die nicht allein in künstlerischer Beziehung, sondern auch in pekuniärer ein großer Erfolg zu werden versprach. Aber infolge sehr ungeschickter finanzielle Dispositionen befand sich Dr. Bruck dauernd in Geldmangel und war gezwungen, Darlehen zu Wucherzinsen aufzunehmen. Er mußte sich, um seine Gläubiger zu befriedigen, Geld für jeden Preis verschaffen und beging dabei den großen Fehler, Theatervorstellungen schon auf lange Sicht hin zu Schleuderpreisen zu verkaufen. Allabendlich war das Haus ausverkauft. Viele Gäste, die an der Kasse Plätze zu regulären Preisen kaufen wollten, mußten unverrichteter Dinge abziehen. Die Vorstellungen selbst jedoch brachten, da sie Bruck viel zu billig im ganzen fortgegeben hatte, ein ständig wachsendes Defizit, das schließlich zu einem völligen Zusammenbruch führte. So scheiterte Dr. Bruck an seinem letzten „Erfolg". Allein Mangel an geschäftlichem Überblick haben diese Katastrophen verursacht. Die aufreibenden Kämpfe der letzten Zeit, die vergeblichen Versuche, rasch durch eine neue Tätigkeit seinen übergroßen Verpflichtungen nachzukommen, haben zu dem Zusammenbruch Dr. Brucks geführt. Die Tragödie eines Geistigen unserer Zeit.

Und nun Dr. Oskar Kanehl. Das Leben dieses noch jungen Regisseurs war gekennzeichnet durch den ständigen Kampf zwischen Wollen und äußerer Gestaltung seines Lebens. Politisch war er ganz linksradikal. Seine Tätigkeit beim Theater betrachtete er nur als einen Broterwerb. Erinnerlich dürfte manchem noch sein Zusammenstoß mit Moritz Seeler sein, anläßlich einer Aufführung der „jungen Bühne". Kanehl, der Franz Werfel und seinem Kreis nahestand, suchte damals systematisch die Vorstellung zu stören, und es kam zu sehr unerquicklichen tätlichen und später auch in der Presse ausgetragenen Auseinandersetzungen. Aber Oskar Kanehl hatte sich mit seinem Stürmer- und Drangtemperament schon lange zugelaufen. Es ist nicht über aufgeklärt, ob er Selbstmord verübte oder nur durch einen unglücklichen Zufall aus dem Fenster stürzte. Aber bei der von ihm oft schmerzlich empfundenen Dissonanz seines Lebens, die zu schweren Depressionen führte, kann man sich wohl denken, daß er in einem solchen Augenblick mutlos und verzweifelt freiwillig aus dem Leben schied.

Dies die drei Tragödien geistig Schaffender unserer Zeit. Sind sie persönliche Tragödien oder eine Anklage gegen unsere Zeit? Das, möchte man fast sagen, ist hier die Frage.

Das Haupt der Schauspielerfamilie Thimig 75 Jahre alt.

Hugo Thimig,
der langjährige Direktor am Burgtheater in Wien und Haupt der bekannten Schauspielerfamilie Thimig, feiert am 16. Juni seinen 75. Geburtstag. Er wurde 1854 in Dresden geboren, sollte Kaufmann werden, gab aber bald zur Bühne über, wo er als Charakterdarsteller schnell Karriere machte. Im Jahre 1874 wurde er ans Hofburgtheater verpflichtet, wurde Regisseur und schließlich Direktor. Seine Kinder Hermann, Helene und Hans gehören zu Deutschlands bekanntesten und beliebtesten Schauspielern.

Deutsches Nationaltheater in Weimar. Am Sonnabend, dem 15., und Sonntag, dem 16. d. M., findet in Weimar anläßlich der Mitgliederversammlung des Franz-Liszt-Bundes eine Feier statt. Das Deutsche Nationaltheater bringt am 15. ein Liszt-Konzert, bestehend aus dem „Orpheus", dem A-Dur-Konzert und der Faust-Symphonie. Da Siegfried Wagner, der das Konzert ursprünglich dirigieren sollte, von seiner bei einem Autounfall erlittenen Handverletzung immer noch nicht hergestellt ist, übernimmt die Leitung des Konzertes sein Neffe, Graf Gilbert Gravina. Der Künstler, ein Urenkel Franz Liszts und Enkel Hans von Bülows, hat sich als Dirigent des Dresdener Philharmonischen Orchesters einen Namen gemacht. Er ist gleichzeitig ein bekannter Pianist und wirkt als solcher auch bei den Bayreuther Festspielen mit. Als Solist wurde für das Konzert Josef Pembaur gewonnen. — Am Sonntag, dem 16., folgt die Weimarer Erstaufführung des „Wandbietrich" von Siegfried Wagner, eines Werkes, das in vielen Städten, seitdem es erschien, mit großem Erfolg gegeben worden ist. Die Einstudierung leitet Oberspielleiter Alexander Spring, die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Dr. Praetorius.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290614-16/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

14. Juni.

Wetterzeichen

Plötzliche Windstille ist nie als ein gutes Zeichen zu betrachten. Ein plötzlicher starker Wind deutet stets eine Änderung des Witterungscharakters an; bei herrschendem schönen Wetter ist dann weniger gutes zu erwarten. Bei Regenwetter ist plötzlicher heftiger Wind meist der Vorbote von Sonnenschein.

Wenn bei andauernd schönem Wetter die Windrichtung plötzlich umschlägt, hat dies meist eine Verschlechterung im Gefolge. Das „Mit-der-Sonne-Gehen" des Windes, das heißt, wenn er von Norden oder von Osten sich nach Süden wendet, ist durchweg ein gutes, und wenn der Wind umgekehrt die Richtung nimmt, ein schlechtes Wetterzeichen.

Zirruswolken sind meist die Ankünder von ungünstigem Wetter. Aus dem Westen kommende Zirruswolken sind ein sicheres Zeichen dafür, daß bald schlechtes Wetter zu erwarten ist. Bewegen sich die Zirruswolken sehr schnell oder kommen sie aus dem Osten, dann wird wohl ein leichter Regen eintreten; doch wird in keinem Falle die Lage kritisch. Wenn Zirruswolken ihre Selbständigkeit verlieren, das heißt, einen Schleier bilden, so daß Sonnen- oder Mondlicht durchdringt seinen Hof bildet, dann ist eine atmosphärische Störung zu erwarten; im Sommer hat das Wetter einen unbeständigen Charakter und im Winter ist Schneefall wahrscheinlich.

Lange, von Horizont zu Horizont laufende Windfahnen zeigen eine, nur wenige Stunden dauernde, strichweise Störung an, der bald wieder Aufklärung folgen wird. Kumulus- oder Stapelwolken sind gute Wettervorausſager. Eine am Horizont ruhende Wolkenbank zeigt zunehmenden Feuchtigkeitsgrad der Luft an und ist ein Zeichen für schlechtes Wetter; ein Witterungsumschlag ist sicher, wenn sich obendrein noch Zirruswolken zeigen.

Ein grauer Morgenhimmel, gepaart mit Windstille, kündigt einen schönen Tag an. Ist die Luft besonders klar, so daß entfernte Orte nähergerückt erscheinen, dann tritt meist bald Regen ein.

Besonders lebhaftes Funkeln der Sterne ist meist auch ein Zeichen für eintretenden Regen. Zuweilen sieht man nur noch hoch am Himmel Sterne blinken. Es ist dies ein Zeichen, daß Zirruswolken aufgezogen sind. Das Wetter steht dann im Zeichen kühleren Sonnenscheines und ändert sich langsam. Hin und wieder hört man aus der Ferne Geräusche, die sonst nicht zu uns dringen, die man zu anderen Zeiten nicht wahrnimmt; solches ist die Folge von größerer Feuchtigkeit in der Luft. Im Sommer verursacht dies Neigung zu Gewitter.

Tau kündigt gutes Wetter an. Kleine, regelmäßige Schwankungen des Barometers sind meist von beständigem Wetter begleitet. Im allgemeinen bedeutet das Fallen des Barometers eine Verschlechterung des Wetters, doch kann es immer noch einige Tage schön bleiben. Nimmt jedoch der Rückgang stark und schnell zu, dann ist ein baldiger Umschlag zu erwarten. Eine Steigung des Barometers bedeutet eine Bessergestaltung des Wetters, kann aber auch böses Wetter im Gefolge haben, abwechselnd schwer bewölkt, dann wieder sonnig.

Mt.

*

Personalien.

Ihren 73. Geburtstag begeht am Sonnabend die Witwe Emilie Töpfer geb. Wächter. Sie begeht an diesem Tage gleichzeitig die Erinnerung an ihre vor 50 Jahren geschlossene Ehe mit dem Werkmeister Heinrich Töpfer, den vor einigen Jahren der Tod in der Werkstatt ereilte. Die ganzen 50 Jahre wohnte sie in dem Hause Sand 20, dessen fünften Hausmieter sie nun schon seit mehr als Jahrzehnten hat sie auch eifrigst den „Merseburger Korrespondent" gelesen.

*

Selbstmord mit Gas.

Am 13. Juni gegen 12 Uhr wurde der am 25. April 1853 zu Heinsdorf geborene, hier, Große Sixtistraße 4, wohnhafte Invalide Julius Scheffler in seiner Wohnung, auf einem Nachtstuhl sitzend, von Hausbewohnern tot aufgefunden. Beim gewaltsamen Öffnen der von innen verschlossenen und verriegelten Stubentür machte sich ein starker Gasgeruch bemerkbar und man fand die Gasleitung offen stehen. Sch., der leidend war, saß angekleidet auf dem Nachtstuhl. Nach Lage der Sache liegt unzweifelhaft Selbstmord vor. Die Leiche ist vorläufig sichergestellt.

*

Ja, wenn die Schupo nicht wär'.

Am Mittwoch abend, gegen 8 Uhr, hörte man aus einem tiefen Sandloche in der Nordstraße lautes Weinen eines Kindes. Ein Polizeibeamter bemerkte einen etwa 6jährigen Knaben, und unter Schluchzen erzählte dieser dem Schupo, daß er von einem größeren Jungen über hineingesteckt worden sei, der dann mit dem Fahrrad weggefahren sei. Als Kinderfreund und in seinem Berufe allen Situationen gewachsen, ging der Schupo sofort an das Rettungswerk. Er schnallte seinen Leibriemen ab und reichte ihn dem verzweifelten Knaben zu. Mit festem Griff hielt sich der zu Tode geängstigte Junge fest und im Nu war er aus dem etwa 3 Meter tiefen Schacht herausbefördert. Das Dankeschön hatte er in der Aufregung ganz vergessen, er wird später aber mal die Hilfeleistung sicher zum besten geben.

*

*** Einquartierung kommt. Vom 24. zum 25. Juni werden etwa 130 Mann von der Infanterieschule in Dresden in Merseburg einquartiert werden. Die Infanterieschüler kommen vom Truppenübungsplatz Ohrdruf in Kratzwagen hier an. Da am 24. Juni das Merseburger Kinderfest stattfindet, zu dem in vielen Familien Besuch erwartet wird, ist die Unterbringung der Soldaten auf Schwierigkeiten gestoßen, die jedoch im allgemeinen bereits behoben sind.

*** Festgenommen wurde am Donnerstag nachmittag, gegen 16 Uhr, an der Geisel ein junger Mann, der kurz zuvor in der Burgstraße vor der Stadt-Apotheke in eine Rauferei mit zwei aus Weißenfels stammenden Männern verwickelt war. Ferner hatte er mit noch einem Komplicen unbeugt das Eduard Klaußsche Grundstück, Windberg 5, bestohlen. Bei den Szenen in der Burgstraße und an der Geisel bei der Festnahme hatten sich viele Menschen angesammelt.

*** Kinder in Gefahr. Kinder drangen in eine Baubude auf den Ambiwerken und entwendeten daraus 6 leere Bierflaschen, die sie verkauften. Die Eltern können nicht genügend ihre Kinder vor dem Betreten dieser Anlagen warnen, da dieselbst größere Umbauten vorgenommen werden, wobei für die unherlungernden Kinder natürlich eine große Lebensgefahr besteht.

Die Oberrealschulfrage

Wie es zur Einigung kam.

Der Streit um den Standort der Oberrealschule i. E. ist nunmehr hoffentlich endgültig entschieden. Er hat bekanntlich zu einem Kompromiß geführt, bei dem beide Beteiligte, sowohl die Stadt Merseburg, wie der Zweckverband Leuna, Zugeständnisse im Interesse der Sache gemacht haben. Der Weg zu dieser Einigung ist nicht ohne Schwierigkeiten gewesen für die, die von Anfang an eine Zusammenarbeit der beiden benachbarten Verwaltungen anstrebten, und auch jetzt, da ein befriedigendes Resultat erreicht ist, fehlt es nicht an Stimmen, die für eine Partei, welche am wenigsten für die Schaffung einer realen Bildungsanstalt getan hat, aus den Verhandlungen Kapital für den bevorstehenden Wahlkampf schlagen wollen, indem sie wissentlich sich nur an einzelne Stadtväter der Verhandlungen klammern und damit den Sinn der gesamten Unterhandlungen vermäßen. Sie werden ihr Ziel jedoch nicht erreichen, denn die Tatsachen führen eine klare Sprache.

Die Geschichte der Oberrealschule ist zwar nur kurz, aber inhaltsreich. Sie beginnt mit den vergeblichen Bemühungen der Stadtverwaltung, mit Hilfe des Staates die Errichtung einer realen Bildungsanstalt in Merseburg durchzusetzen. Es würde zu weit führen, alle Phasen dieser Bemühungen nachmals zu schildern. Anerkannt werden soll, daß die Stadtverwaltung ihr bestes Können hierbei gesetzt, zum Ziele zu gelangen. Der Staat aber vermeigerte seine Hilfe, und aus eigenen Mitteln konnte die Stadt eine neue höhere Schule nicht ins Leben rufen. Diese Feststellung ist wichtig!

Es ist ein bleibendes und nicht aus der Welt zu schaffendes Verdienst meistbietender und verantwortungsbewußter Merseburger Bürger, die nun in die Bresche sprangen und das Wagnis unternahmen, den Grundstein für die öffentliche Oberrealschule in Form der Errichtung einer Höheren Privatschule zu legen. Es sind von vielen Seiten bei der Errichtung dieser Schule Opfer gebracht worden. Um die finanziellen Klippen kam man dank großherziger Unterstützung herum. Die Stadt konnte infolge ihrer bedrängten wirtschaftlichen Lage zwar nur die Schulräume zur Verfügung stellen (selbst das Wassergeld mußte die Schulleitung bezahlen!), aber der Zweckverband Leuna und die Kreisverwaltung haben sich vom ersten Tage des Bestehens der Schule an als tatkräftige Förderer erwiesen. So gelang das Experiment, die Schule hatte überaus starken Zuspruch zu verzeichnen, und von Jahr zu Jahr wurde eine neue Klasse eingeschoben, in wenigen Jahren war das Ziel der Reife schule erreicht, und der Aufbau der Oberrealschule konnte beginnen.

Im Interesse der Schüler wie der Lehrer war es geboten, nunmehr der Schule einen öffentlich-rechtlichen Charakter zu geben. Für jeden einsichtigen Bürger war es klar, daß die Stadt Merseburg bei ihrer schwachen Finanzkraft unmöglich die Lasten der Schule würde übernehmen können. Es mußte eine Zusammenarbeit zwischen der Stadt und dem Zweckverband Leuna angestrebt werden. Der erste Versuch mißlang, beide Verwaltungen stellten sich auf den Standpunkt, die Schule müsse in ihren Verwaltungsbereich kommen. In einer schwierigen Lage befanden sich der Vorsitzende des Kuratoriums, Buchdruckereibesitzer Franz Rössner, und der Leiter der Schule, Dr. Koerlin. Sie hatten die Schule gegründet, sie hatten unendlich viel Mühe für ihre Fortentwicklung aufgewandt; sie mußten jetzt verhindern, daß der sich entwickelnde Streit, ähnlich dem Eingemeindungsstreit, Formen annahm, die es erschweren würden, die Partner zur Einigung an einen Tisch zu bekommen, denn darüber mußte man sich klar werden, daß die Frage der Errichtung der Oberrealschule nicht durch einen Gewaltspruch von oben erledigt werden würde. Wenn man sich zwischen Merseburg und Leuna nicht einigen konnte, in Magdeburg und Berlin hätte die Frage keine großen Wellen geschlagen, und es drohte lediglich über diesen Streit die Schule zerschlagen zu werden.

Das war der Gesichtspunkt, nach dem der Vorsitzende des Kuratoriums und der Leiter der Schule handelten und der ihnen in der Dezenerstimmung des Stadtparlaments heftige Angriffe einbrachte. Der Entschluß der Stadtverordneten, die Trägerschaft der Schule zu übernehmen, war eine Kampfmaßnahme. Sie hätte sich sehr folgenschwer für Merseburg auswirken können. Die Trägerschaft der Schule auf die eigenen Schultern zu nehmen, bedeutet für Merseburg

eine jährliche Belastung von rund 200 000 Reichsmark,

um sie aufzubringen, würde eine Erhöhung der Realsteuern notwendig, und zwar von 187 Prozent Gewerbesteuern, 384 Prozent Lohnsummensteuer und 62 Prozent Grundsteuern! Es sei den Steuerzahlern überlassen, zu erwägen, ob sie dieses Mehr an Steuern hätten tragen können.

Als nun das Provinzialschulkollegium die Entscheidung über die Standortfrage abschobe, da war es dem Vorsitzenden des Kuratoriums dank seiner viel angefeindeten Haltung möglich, zunächst in Einzelverhandlungen mit den beiden Parteien die Basis vorzubereiten, auf der eine Einigung der benachbarten Kommunalverbände möglich war. Leicht war auch diese Aufgabe nicht, aber sie gelang, und es wird sich hoffentlich auswirken zum Wohle der Stadt, zum Wohle des Zweckverbandes und zum Gedeihen der Oberrealschule.

*** Zwei Wagen Zigeuner fuhren am Donnerstag abend gegen 8 Uhr durch unsere Stadt. Mit behäbigen und schweren Schritten trottete ein brauner Bär hinter dem einen Wagen einher, gefolgt von einer Schar neugieriger Kinder. Die braunen Gesellen wurden von einem Polizeibeamten bis zur Stadtgrenze hinausgeleitet.

*** Motorboot „Falke" verkehrt am Sonntag zwischen Merseburg-Korbad, Rössen und Göhlitzsch unterhalb der Verkehrsbadeanstalt und zurück. Hierbei ist Gelegenheit geboten, das Turnfest in Rössen-Göhlitzsch sowie das für den öffentlichen Verkehr freigegebene Gelände der Ortsgruppe Merseburg, das im von der Landungsstelle in Göhlitzsch befindet, zu besuchen. Mittwoch findet dann die beliebte Sonderfahrt nach der hallischen Rabeninsel statt. (Siehe Anzeige.)

*** Eine Kakteen-Schau in Halle findet vom 18. bis 23. Juni auf der „Bergschenke" zu Halle statt, die anläßlich der Jahreshauptversammlung der Deutschen Kakteen-Gesellschaft vom 15. bis 17. Juni von der Ortsgruppe Halle-Merseburg veranstaltet wird. Die Ausstellung, die am Sonnabend, dem 15. Juni, mittags ½12 Uhr, offiziell eröffnet wird, ist so reichhaltig beschickt worden, daß man in der Schau etwa 10 000 Kakteen, darunter große Seltenheiten, frisch aus Mexiko und Südamerika importiert, sehen kann. Die Schau, die von 9—20 Uhr täglich geöffnet ist, dürfte somit vielen einige wertvolle Stunden bieten.

*

Industrielle Besichtigung.

Am Donnerstag kamen eine Anzahl Studierender des Polytechnikums in Köthen nach Merseburg. Sie trafen der Schloßfabrik Th. Körner einen Besuch ab, nachdem sie vorher die Ziegelei in Bruckdorf besichtigt hatten. Am Nachmittag fand im Lichtspielpalast „Sonne" eine Sondervorstellung statt, zu der auch eine große Anzahl von Interessenten erschienen war. Der Direktor der Grafeschen Maschinenfabrik begrüßte die Gäste, und gab in einem kurzen Vortrag einen überblick über den von ihm geleiteten Betrieb. Anschließend lief ein Film, der die Arbeitsweise in der dem Magistrat Berlin gehörenden Ziegelei Granlee (Mark) und in der Maschinenfabrik Grafe, A.-G., Merseburg, die für die Ziegelei die Maschinen liefert, veranschaulichte.

*

Religionsarbeitsgemeinschaft zwischen Pfarrern und Lehrern für Merseburg und Umgebung.

Am Donnerstag tagte die Religionsarbeitsgemeinschaft in der Albrecht-Dürer-Schule. Zur Mittelpunkt der Arbeit stand ein Referat; in dem gezeigt werden sollte, wie Pfarrer oder Lehrer in seinem Unterricht die Begriffe „Sohn Gottes", „Dreieinigkeit", „Erlösung", „Rechtfertigung", „Versöhnung" und „Bibel" behandeln kann. Manche mancher ein trockenes, dogmatisches Gebäude erwartet haben, so wurden doch alle gefesselt durch den anschaulichen, lebendigen und — knappen Vortrag. Ausgangspunkte für die Behandlung dieser Begriffe sind mannigfaltig: Feste, Geschichten aus dem Leben religiöser Persönlichkeiten, der Katechismus. Nicht nur aus Gründen der allgemeinen religiösen Bildung, sondern vor allen Dingen um gewappnet zu sein gegen jeden Angriff, sollte jeder Evangelische mit dem Gehalt dieser Begriffe vertraut sein; denn sie bilden die Grundlage des evangelischen Glaubens. Dazu kommt, daß die Begriffe als Träger verdichteten religiösen Lebens zu geordneten Gedankenmassen sich zusammenfinden, die zu einer religiösen Richtschnur für das Handeln des evangelischen Christen im Alltag werden. Die Aussprache, die sich mit der Frage der Möglichkeit und Notwendigkeit der Behandlung dieser religiösen Begriffe beschäftigte, war manchmal fast bewegt. Die Schwierigkeiten, die erkannt wurden, führten aber zu einer Extremnis: Zusammenarbeit der staatlichen und kirchlichen Erzieher, der Lehrer und Pfarrer, insbesondere hinsichtlich des organischen Ineinandergreifens des Lehrplanes, nach dem der Lehrer in der Schule unterrichtet im Religionsunterricht, und des Lehrplanes, nach den der Pastor seine Konfirmanden unterweist. Über diese Frage wird in der nächsten Zusammenkunft zu beraten sein.

*

Schmiedels Marionetten-Theater

führte am Donnerstag nachmittag im Schloßgartensalon vor einer großen Kinderschar die Sage vom Raben zu Merseburg auf, die ja den meisten der kleinen Zuschauer als Erzählung wohl bereits bekannt war. Hier aber stand alles wie von lebendigen Wesen gespielt mit der Bühne, und es erregte staunende Bewunderung, wie die niedlichen Puppen an den dünnen Fäden dort oben liefen, tanzten und Verbeugungen machten, als ob sie Wesen aus Fleisch und Blut seien. Großen Jubel riet natürlich immer der Kasper hervor, der ja in keinem richtigen Puppenspiel fehlen darf, und jubelnd riefen ihm die Kinder „Auf Wiedersehen!" zu, als er beim Schlußzwort verkündete, daß am Freitag nachmittag das Märchen von „Genoveva" aufgeführt werde. Auf dem Nachhauſewege aber rannten sie dann schnell noch einmal zu dem lebendigen Raben im Schloßhof und bedauerten den armen Burschen, der für die angeblichen Sünden seines Vorgängers jetzt noch in einem Käfig büßen muß.

*

Die Gemeindewahlen.

Wann finden sie statt?

Nach dem Gesetz über die Festsetzung der Gemeindewahlen endet die Wahlzeit der aus einzelnen Neuwahlen hervorgegangenen Gemeindevertreter gleichzeitig mit der nächsten allgemeinen Neuwahl, falls die Einzelwahlen innerhalb von 12 Monaten vor Ablauf der allgemeinen Wahlzeit stattgefunden haben. Das Staatsministerium ist ermächtigt, den Wahltag für die allgemeine Wahl in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1929 zu bestimmen.

Hieraus wie aus dem Runderlaß vom 23. November 1928 geht hervor, daß die in zahlreichen Fällen am 2. Dezember 1928 stattgefundenen Wahlen infolge der Auflösung der Gutsbezirke wiederholt werden müssen, wenn das Staatsministerium als Stichtag einen Termin nach dem 1. Dezember 1929 festsetzt. Für die Gemeindewahlen dürfte nur ein Sonntag in Frage kommen. Die Sonntage am 15. und 22. Dezember d. J. müssen jedoch als Wahlsonntage ungeeignet erscheinen, denn bei Verlegung der Wahlen auf diesen Termin würde eine ungünstige Beeinflussung der Wahlen durch die Abwicklung der Weihnachtsgeschäfte eintreten, an welchen nicht nur die ländliche Wählerschaft, sondern auch in hohem Maße die Gewerbetreibenden interessiert sind. Der Verband der Preußischen Landgemeinden hat daher den preußischen Innenminister um eine Mitteilung gebeten, ob damit zu rechnen ist, daß das Staatsministerium den Wahltermin auf einen Sonntag vor aber nach dem Stichtag, 2. Dezember 1929, festsetzen beabsichtigt.

In diesem Zusammenhang soll auf das in Kürze zu erwartende Erscheinen einer kleinen Broschüre im Verlag des Verbandes der Preußischen Landgemeinden hingewiesen werden, die eine Anleitung zur Vorbereitung und Durchführung der Gemeindewahlen im Herbst des Jahres enthält.

*

Anerkennung auf Gemeinnützigkeit von Vereinen und Anstalten.

Der Herr Minister für Volkswohlfahrt macht aus Anlaß von wiederholten Eingaben von Vereinen und Anstalten auf Anerkennung als „gemeinnützig" darauf aufmerksam, daß es nach geltendem Recht eine allgemein wirkende Anerkennung der Gemeinnützigkeit eines Vereins oder einer Anstalt nicht gibt. Die Voraussetzungen einer Steuerbefreiung sind für jede Steuer- und Abgabenart besonders geregelt. Um Befreiungen oder Vergünstigungen hinsichtlich der Reichserbschafts-, Grunderwerbs-, Umsatz- und Vergnügungssteuer zu erlangen, haben Vereine und Anstalten sich nicht an den Herrn Minister für Volkswohlfahrt, sondern an die in den entsprechenden Gesetzen und sonstigen Bestimmungen vorgesehenen Behörden zu wenden.

Die Raupenplage.

Der Obsternte, die, nach der bestriedigenden Blüte zu urteilen, gute Aussichten bot, droht eine neue Gefahr durch die Raupen, die in ungeheuren Scharen die Bäume überfallen und je stellenweise vollständig kahl gefressen haben. Es handelt sich meist um die Raupe des Baumweißlings, eines kleinen weißen Falters mit schwarzen Flügeladern, der seine Eier auch oft auf den Weißdorn ablegt. Die 3 bis 4 Zentimeter lange, braune, pelzige Raupe ist äußerst gefräßig, und auf den Apfelbäumen der Weißenfeller Landstraße kann man sich gegenwärtig leicht ein Bild von der katastrophalen Freßlust der Tiere machen. Auf beiden Seiten der Straße sind die Bäume vollständig kahl und nur die Blattstiele ragen traurig in die Luft. Von Blättern sieht man keine Spur mehr. Auch die Baumstämme und die Straße selbst sind bedeckt von den braunen Fressern, die weiter wandern, sowie sie einen Baum leer genagt haben. Zum Glück scheint die Gefahr des Raupenfraßes an anderen Stellen nicht so groß zu sein, so daß zu hoffen ist, daß man durch gezielte Gegenmaßnahmen die Apfelernte noch retten kann.

*

Zur Kirschenernte.

Mit dem Reifen der Kirschen muß auch wieder an einige Vorsichtsmaßregeln erinnert werden, um sich und andere vor Schaden zu bewahren. Zunächst einmal sind es die Unfälle und Verletzungen, die allfährlich beim Pflücken dieser köstlichen Früchte vorkommen. Bei der Abnahme der Früchte prüfe man vorher das Leitermaterial, gebe der Leiter einen sicheren Stand und versteife sich nicht darauf, auch die schier unerreichbaren Früchte an den äußersten Enden der Äste und Zweige noch zu pflücken. Sicherer läßt sich auf schwankender Leiter hantieren, wenn man diese an mehreren Stellen anbindet.

Weitere Gefahren drohen durch das Wegwerfen von Kirschkernen auf den Straßen, die schon so manchem, der darauf ausglitt, zum Verhängnis geworden sind. Daß man beim Essen der Kirschen langsam verfährt, ist auch zu beachten, denn die Fälle, in denen durch zu schnelles Essen von Kirschen der Tod sofort eintrat, sind nicht selten. Selbstverständlich sollte sein, daß man nicht aus Leichtsinn die Kerne mit verschluckt, was oft zu schweren Erkrankungen führt.

*

Weitere Fahrplanänderungen

als Folge der Schichtveränderungen in Leuna.

Außer den bereits bekanntgegebenen Änderungen auf der Strecke Halle—Merseburg—Leuna—Naumburg und den in Merseburg abzweigenden Reichsbahnnebenbahnlinien nach Schafstädt, Micheln und Jöschen werden auf weiteren Strecken Fahrplanänderungen nötig.

Halle—Sangerhausen.

Werktagszug (Nachzug) 578 ab Halle 18.35 — Eisleben an 19.49 kommt in Fortfall.

Dafür wird als neuer Zug gefahren: werktags 584 Halle ab 17.41 — Eisleben an 18.55. Von Merseburg aus besteht Anschluß durch den Zug 801 ab Merseburg 17.00.

Geändert wird der Zug W 597 ab Eisleben 5.09 (bisher 4.50) — Halle an 6.17 (bisher 5.56).

Halle—Leipzig.

Werktagszug 485 wird in Zukunft ab Halle 17.45 (bisher 18.12) — Leipzig an 18.43 (bisher 19.10) gefahren.

Corbetha—Pörsten—Deuben und Pörsten—Lützen.

Zug 2010 ab Corbetha 18.09 verkehrt zwischen Corbetha und Pörsten in dieser Lage nur Sonntags und erhält die Zugnummer 2014. An Werktagen verkehrt der Zug ab Merseburg 16.47, ab Corbetha 17.12, an Pörsten 17.27, an Hohenmölsen 17.45. Im Anschluß an diesen Zug verkehrt nach Lützen folgender neuer Zug: Pörsten ab 17.37, Lützen an 17.52.

Die Änderungen treten ab 17. Juni in Kraft.

*

Eine Nordlandfahrt für 140 RM.

Wie aus der Anzeige in der gleichen Ausgabe hervorgeht, veranstaltet die Hamburg-Süd auch in diesem Jahre wieder einige Nordlandfahrten mit ihren bekannten Motorschiffen der „Monte"-Klasse. Folgender Plan ist vorgesehen:

1. Fjordreise nach den schönsten Fjorden von Südwest-Norwegen vom 6. bis 14. Juli. Mindestpreis 140 RM.

2. Eine Nordkapreise über die schönsten Fjorde nach dem Nordkap vom 3. bis 18. Juli. Mindestpreis 270 RM.

3. Zwei Spitzbergenreisen vom 17. Juli bis 7. August und vom 8. August bis 26. August nach der Wunderwelt von Spitzbergen über das Nordkap und auf der Hin- und Rückfahrt über besonders schöne norwegische Fjorde. Mindestpreis 320 RM.

Die Fjordreise führt in die schönsten Meeresbuchten von Südwest-Norwegen. Auf den Ausflügen wird u. a. Stalheim im Naerøfjord besucht.

Die Nordkapreise führt die Touristen durch Fjorde und die Welt der Lofoten nach dem Nordkap, Europas Nordspitze. Eine ähnliche Route schlagen die beiden Spitzbergenfahrten ein, die aber außer der Kenntnis von Norwegen auch noch den Besuch von Spitzbergen vermitteln, ja bis an die Grenze des Packeisgürtels führen, von wo es kein Weiterfahren mehr gibt. Spitzbergen ist ein ganz eigenartiges Land. Dolomiten- oder Alpenszenerie in spiegelglatte See getaucht. Gletscher von größten Ausmaßen, die in windstille Buchten stürzen. Steinhalden, die mit Alpenwiesen voll bunter Blumen hart neben schroffen Felsmänden abwechseln. Totenstille, nur dann und wann das Schreien von Seevögeln. Wenige Menschen leben auf Spitzbergen, nur Bergleute und im Winter Pelzjäger. Dahingegen ist Norwegen bevölkerter und lieblicher in der Natur. Grüne Matten wechseln in den Tälern ab mit Feldern und blumenübersäten Wiesen, Wasserfälle brausen und donnern schäumend herab, Birken und Heckenrosen umsäumen Wege und Felsabhänge, und über all diesem Zauber der nordischen Alpenwelt lagert himmlische Ruhe, fernab jedem Menschenlärm und Maschinengetöse. So bedeutet eine Nordlandfahrt Schauen ungeahnter landschaftlicher Schönheit, aber auch Ausspannung und Erholung.

*

Was mir nicht gefällt

Der Packwagen.

Zu dem Artikel „Was mir nicht gefällt" in Nr. 133 ist ergänzend zu bemerken:

Will man mit der Eisenbahn fahren und ein Fahrrad mit in den Zug nehmen, so hat der Reisende, nachdem er eine gelöste entsprechende Karte an dem Rad befestigt, letzteres selbst an dem Packwagen einzuliefern.

Tageskalender.

Freitag, 14. Juni.

Albrecht-Dürer-Schule und „Burgschenk": Konzert.

Sonnabend, 15. Juni.

„Bürgerhof": Werbeabend. — Mandolinen-Orchester: Abendwanderung. — „Euterpe": Ball. — Bad Dürrenberg: Kurkonzert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290614-16/fragment/page=0003

Nun ist dieser Wagen durchweg hinter der Lokomotive, ergo, will man nach Halle, stellt man sich auf dem Bahnsteig mit seinem Rad ungefähr in Höhe des Bahnmeisterei-Gebäudes in Erwartung des Zuges auf, denn viel Aufenthalt ist nicht, man hat nach Auffleterung des Rades dann noch Zeit, ein Abteil aufzusuchen. Bei dem Zuge ab 22.47 Uhr nach Halle kann man da üble Erfahrungen machen: Der Zug ist eingefahren, ich warte mit dem Rad, doch, o Schreck, das sind ja lauter Personenwagen; wo ist ein Bahnbeamter, der mir Aufklärung geben kann? Ich muß mich schließlich belehren lassen, der Packwagen ist am Schluß des Zuges. Nun in Aufregung und Hast durch das Menschengewühl an dem respektabel langen Zug entlang, bis ungefähre Höhe des Eilgüterschuppens oder nach weiter mit dem Rad. Ich bin noch nicht dort, da wird schon gerufen: „Platz nehmen!" Da kann man Schweiß verlieren.

Können nicht, um dergleichen zu vermeiden, die mit Rädern Wartenden, namentlich für Damen ist durch das Publikum kaum durchzukommen, vorher darauf aufmerksam gemacht werden, oder besser, wie auf den sächsischen Stationen, da sind Schilder: „Hier halten die Wagen so und so", oder: „Hier hält Radwagen!" auf dem Bahnsteig angebracht.

Stets verschlossen findet man auf Bahnhof Wallendorf die Abortanlagen, warum das? Sollen diese dem Publikum nicht zugänglich sein oder sind dieselben noch nicht vollendet? Th.

*

„Elektrische Gebote" für Kinder.

Über die Gefahren bei der Berührung von elektrischen Leitungen müssen die Kinder schon in der Schule aufgeklärt werden. Zu diesem Zwecke sollten den Kindern die sogenannten „elektrischen Gebote" zur Beachtung gegeben werden. Diese lauten: 1. Du sollst nicht an den Leitungsmasten hinaufklettern; 2. du sollst nicht auf Gerüste, Bäume usw. klettern, an denen Freileitungen vorbeiführen; 3. du sollst in der Nähe von Freileitungen niemals Drachen steigen lassen; 4. du sollst an den zur Versteifung von Leitungsmasten dienenden Verankerungen nicht rütteln oder schaukeln; 5. du sollst nicht mit Steinen oder anderen Gegenständen nach den Vorsellanisolatoren oder nach den Leitungen werfen; 6. du sollst Transformatorenhäuser und Schalträume nicht betreten, wenn sie offen stehen oder unbewacht sind; und 7. du sollst einen an elektrischen Leitungen Verunglückten nicht anfassen, oder du sollst sofort Erwachsene zu Hilfe holen.

*

Wogende Kornfelder.

Es ist ein grünes, ewig bewegtes Meer der Halme unter hellem Zunithimmel. Das Korn blüht. Die ersten Kornblumen mischen ihre blaue Farbe in das Gitter der Halme. Hier und da sieht man den roten Klatschmohn. In goldigen Wolken wirbelt der Blütenstaub des Korns empor. Er buttet wie frisches Brot und hängt sich in deine Kleider, sammelt sich auf dem Spiegel des nahen Dorfteiches und befruchtet die Ähren, damit wir im Herbst Brot haben, neues, braunes Brot.

Eine Lerche flattert durch den blühenden Duft hindurch. Nie war ihr Lied schöner. Den Morgentraum schüttelt sie mit den Tautropfen ab, die ihr Gefieder netzen. Wundersam ist der Laut des rauschenden Korns, ehe es reif wird. Es surrt noch nicht; es flutet in Tönen. Halm stößt an Halm. Sie grüßen sich mit ihren seichen Ähren. Die Ähren werden schwer werden von Körnern, und sich senken wie volle reife Häupter.

Es wogt durch das Kornfeld in Wellenstimen hindurch. Blumen blühen am Rande. Feldeinsamkeit geht durch die hohen Gassen des grünen, rauschenden Kornes . . .

Voraussichtliche Witterung

bis Sonnabend abend.

Eine kleine Tiefdruckrinne, die am Donnerstag früh zwischen Elbe und Weser lag, hat sich bis zum Abend bis nach Schlesien weiterbewegt. Auf ihrer Rückseite fielen mehrfach Niederschläge, deren Menge an den meisten Orten 2 Millimeter nicht erreichte. In den Abendstunden kamen von Westen kühlere Luftmassen heran, die ein schnelles Aufklaren bewirkten. In ihrem Gefolge steigt der Luftdruck über Westdeutschland stark an, so daß der Hochdruckkeil über Frankreich weiter nach Norden vorstoßen wird. Infolgedessen werden nur noch geringe Niederschläge fallen. Dann wird es aufklaren, wenn es auch ziemlich kühl bleiben wird.

Aussichten: **Aufklarend. Am Sonnabend vormittag heiter und Erwärmung, dann neue Bewölkungszunahme.**

Wetterdienststelle Magdeburg.

Zweckverband Leuna.

Gemeindevertretersitzung in Leuna.

Der Haushaltsplan einstimmig angenommen.

× **Leuna.** In der am 12. Juni 1929 stattgefundenen Gemeindevertretersitzung der Gemeinde Leuna wurde der Haushaltsplan nach eingehender Besprechung festgestellt in Einnahme und Ausgabe mit 492 000 M. Die Annahme des Etats erfolgte einstimmig. Der Haushaltsplan wird 14 Tage lang im Dienstzimmer des Gemeindevorstehers zur Einsichtnahme für alle interessierten Gemeindeeinwohner ausgelegt.

Zur Beschaffung eines Zuchtbullen wurde eine einmalige Beihilfe von 300 M. bewilligt. Der Zuchtbulle steht zur Benutzung bei dem Landwirt Otto Göbel in Rössen, Landwirtstraße, für alle Tierhalter zur Verfügung.

Die bei Instandhaltung des Gefallenenehrenmals im Dorf Leuna entstehenden Kosten für dringende Reparaturen usw. wurden einstimmig bewilligt.

Um eine weitere Heruntermirtschaftung der gemeindeeigenen Meuschauer Wiesen zu vermeiden, wurde beschlossen, die Pachtzeit der Grasnutzung unter Zugrundelegung des seitmalig erzielten Pachtpreises auf 6 Jahre zu verlängern. Die Pachtzeit läuft nunmehr vom 1. April 1929 bis zum 1. April 1935.

Der jetzt in der Saale-Aue in Leuna vorhandene Fußweg befindet sich in einem nicht brauchbaren Zustande. Vom Zweckverband Leuna wurde aus diesem Grunde die Anlegung eines neuen Fußweges in Promenadenform vorgeschlagen, um so eine für die Fußgänger vorteilhafte Änderung zu schaffen. Auf einstimmigen Beschluß hin soll der Zweckverband ermächtigt werden, diese Neuanlage vorzunehmen. Gleichzeitig wurde jedoch die Bedingung gestellt, daß den in Frage kommenden Grundstücksanliegern Zugang bzw. Zufuhr zu ihren Grundstücken ermöglicht bleibt. Zwecks Regelung des Fuhrwerkverkehrs in der Handwerkersiedlung Leuna wurde dem Gemeindevorsteher aufgegeben, alles Erforderliche, evtl. unter Zuhilfenahme der Polizei, in die Wege zu leiten.

In der Gemeinde Leuna befinden sich geistig schwache Kinder, die in der Hilfsschule in Merseburg beschult werden müssen. Es wurde angeregt, auch diesen Kindern die Vergünstigung der Lehrmittelfreiheit, wie sie in der Gemeinde Leuna besteht, zuteil werden zu lassen, und soll ein entsprechender Antrag bei dem Schulverbandsausschuß eingebracht werden.

Am 4. August 1929 findet eine Besichtigung des Landschulheimes in Benshausen statt, an der die gesamte Gemeindevertretung teilnehmen wird.

Öffentliche Fernsprechstelle.

× **Leuna.** Das Postamt hat in Leuna in dem Zigarrengeschäft von Wilhelm Hiter, Industriestraße 13, eine öffentliche Fernsprechstelle eingerichtet.

Einbrecher am Werk.

× **Leuna.** In der Nacht vom 12./13. Juni drangen Diebe in das Baubüro der Firma Hoffmann & Söhne in Leuna und entwendeten eine kuppelartige Deckenbeleuchtung mit Milchglas (Bronzelampe), ferner entwendeten sie eine Bürohängelampe mit Pendel und grünem Schirmglas, sowie ein weißes Handtuch. Es ist stark anzunehmen, daß der oder die Diebe eine besondere Verwendung für die gestohlenen Gegenstände haben, da andere Sachen unberührt blieben. Vor Ankauf wird gewarnt. Um sachdienliche Angaben bittet die Kriminalpolizei.

Durchgehende Pferde.

× **Neu-Rössen.** Am Donnerstag nachmittag scheuten in der Merseburger Straße die Pferde eines Landwirts vor einem Auto. Der Kutscher sprang sofort vom Bock, um die Pferde vorn an der Deichsel zu halten. Dies gelang ihm aber nicht, da er dabei hinfiel. Die Pferde begegnen rasten die Merseburger Straße entlang und zertrümmerten dabei einen dastehenden Handwagen. Das Gespann wurde erst an der Rössener Brücke von einigen entschlossenen Passanten aufgehalten.

Verbesserung der Straßenbeleuchtung.

× **Rössen.** Eine neue Lampe wird gegenwärtig an der Kreuzung Merseburger Straße-Liebigstraße kurz vor dem Sachsenplatz errichtet. Es ist eine größere, dreiarmige Lampe, die nun den sonst etwas dunkeln Platz erhellen wird.

„Heut' spielt der Strauß." — Film im Gesellschaftshaus.

× **Neu-Rössen.** Im ersten Hauptfilm am nächsten Dienstag, 20¼ Uhr, wird der romantische Weg von Johann Strauß (beim Jüngeren), vom kleinen Musikersohn zum Walzerkönig der Welt dargestellt. — Der zweite Hauptfilm „Die Mädchenfarm" wurde unter Mitwirkung von Tom Mix hergestellt. Die neueste Ufa-Wochenschau und ein Kulturfilm „Zizislein" bilden das Beiprogramm. Nach Schluß der Vorführung Konzert in den Gastzimmern. Der Vorverkauf hat in der Siedlungsbücherei (14 bis 18½ Uhr) begonnen.

Umbau des Stromnetzes.

§ **Döllnitz.** In unserem Orte wird gegenwärtig das elektrische Stromnetz umgebaut. Die bisherigen Holzmasten sollen entfernt und durch eiserne Gittermasten ersetzt werden. Wie wir hören, wird auch die Spannung, die bisher 127 Volt betrug, in eine solche von 220 Volt umgeändert. In diesem Zusammenhang macht sich auch der Bau eines neuen Transformatorenhauses notwendig, das gegenüber dem „Gosenschlößchen" errichtet wird.

Autounfall in der Kurve.

§ **Lochau.** Eine Ammendorfer Limousine kam am Donnerstag nachmittag, mit sechs Personen besetzt, aus Richtung Schkeuditz von einem Familienausflug. Der Chauffeur bekam die Kurve am Weseniger Teich nicht heraus und prallte gegen einen Baum. Dadurch wurde der linke hintere Kotflügel eingedrückt, und mit lautem Knall platzte der Luftreifen des Hinterrades. Sämtliche Scheiben des Wagens auf der linken Seite gingen in Trümmer, die Tür wurde aufgerissen, ein Mitfahrer stürzte heraus und erlitt Schnittwunden und einen Armbruch. Die Frau des Besitzers des Wagens trug eine Schnittwunde am linken Unterschenkel und ihr Vater eine solche am Kopfe und anscheinend auch innere Verletzungen davon. Die Verletzten wurden durch eine Verkäuferin des Konsumvereins verbunden und fuhren dann mit dem Brotauto des Konsumvereins zum Arzt nach Ammendorf. Wie Augenzeugen berichten, soll der Chauffeur die Kurve in zu schnellem Tempo gefahren sein.

Unfug im Schrebergarten.

§ **Schkeuditz.** Am Mittwoch früh machten einige Schrebergarteninhaber der Schrebergartenanlage „Schkeuditz-West" die Wahrnehmung, daß die Lauben erbrochen waren. Die von der Polizei vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß im ganzen 16 Lauben erbrochen worden sind. Das Charakteristische ist, daß außer einem blauen Schlosseranzug nichts fehlt. Die Geräte, die in einzelnen Lauben fehlten, fanden sich in anderen wieder und waren nur verschleppt. Nach den vorgefundenen Spuren kommt nur ein Täter in Frage, und zwar scheint es ein Handwerksbursche gewesen zu sein, der sich dann nach Übersteigen der westlichen Umzäunung verdufte hat. Über seine Persönlichkeit ist noch nichts bekannt.

Vom Auto gestürzt.

§ **Köthschau.** Beim Nehmen einer scharfen Kurve stürzte der bei der hiesigen Dampfmolkerei beschäftigte Max S. von dem Anhänger eines Lastautos. Er schlug mit dem Kopfe auf das Straßenpflaster auf und blieb besinnungslos liegen. Hilfsbereite Leute brachten ihn in ärztliche Behandlung, wo er sich dann wieder langsam erholte.

Kinderfest des Ortskartells.

§ **Köpschau-Schladebach.** Am Sonntag findet, wie alljährlich, ein Kinderfest des Ortskartells statt. Nach einem Umzug durch die Dörfer sammeln sich Eltern und Kinder auf dem Sportplatz der Freien Turnerschaft in Schladebach. Reigen, Spiele und turnerische Vorführungen sollen das Auge der Zuschauer erfreuen. An dem Fest sind die vereinigten Arbeitervereine von Köpschau und Schladebach (Freie Turnerschaft, Arbeitergesangverein, Arbeiterradfahrerverein) beteiligt.

Jugendpflege.

§ **Teuditz.** Nachdem hier vor einigen Wochen Kreisjugendpfleger Hempfrich, Merseburg, einen Lichtbildervortrag über moderne Jugendpflege gehalten hatte, wurde am Dienstag in seiner Gegenwart ein Ortsausschuß für Jugendpflege gewählt, und zwar für die Gemeinden Teuditz, Zöllnitz, Kauern, Nagwitz, Zöllschen und Ellerbach. Möge auch hier die Jugendpflege allseitige Unterstützung finden.

Kirschenverpachtung.

§ **Thalschütz.** Der Kirschenanhang der Gemeinde Thalschütz wird am Montag, dem 17. Juni, 10 Uhr, im Gasthaus Schellenberg öffentlich meistbietend verpachtet.

Die Urlaubszeit

ist die schönste Zeit des Jahres. In der ganzen Familie freut man sich auf diese Tage der Ausspannung und Erholung. Gerade in unserer schnellebigen Zeit müssen wir dem Körper eine Ruhepause gönnen.

Sie werden in Ihrer Ferienzeit nicht auf eine Tasse guten Bohnenkaffee verzichten wollen; zugleich wollen Sie aber Herz und Nerven schonen. Wählen Sie daher Kaffee Hag, den einzigen coffeinfreien Bohnenkaffee, der Ihnen alle Kaffeefreuden vermittelt, dabei aber vollkommen unschädlich ist. Kaffee Hag erhalten Sie heute in allen Bädern und Kurorten. Verlangen Sie ihn.

Eine Entlüftung bei der Kirschenverpachtung.

§ **Pissen.** Am Mittwoch nachmittag wurde der Kirschenanhang der Gemeinde Pissen öffentlich verpachtet. Wie vorauszusehen war, hat die lang anhaltende unerhörte Kälte des letzten Winters dem Holze und ganz besonders dem Fruchtansatze der Bäume schweren Schaden getan. Trotz des spärlichen Behangs war doch eine stattliche Anzahl von Pachtliebhabern, größtenteils von auswärts, erschienen. Die Verpachtung brachte der Gemeinde eine gewaltige Entlüftung. Das Höchstgebot des besten Bieters blieb weit unter der vereinbarten Taxe. Es wurde von dem bereits mehrmaligen früheren Pächter E. Schönemeyer aus Pissen mit 45 MM. (Vorjahr 810 MM.) abgegeben und ihm auch der Zuschlag erteilt.

28 Mark Erlös aus der Kirschenverpachtung.

§ **Rodden.** Die Gemeinde Rodden mußte in diesem Jahre von der bisherigen üblichen öffentlichen Verpachtung ihrer Kirschennutzung absehen, da man sich davon keinerlei Nutzen versprach. Die vorhandenen Kirschbäume wurden deshalb im einzelnen an Bieter aus der eigenen Gemeinde verpachtet. Der Erlös aus dem Kirschobst beläuft sich auf 28 MM. gegen 244 MM. im Vorjahre.

Wahl eines neuen Gemeindevorstehers.

§ **Rodden.** Über vier Jahre lang stand der Landwirt K. Müller als Gemeindevorsteher an der Spitze seiner Gemeinde. Durch seinen frühen Tod ist eine Neubesetzung des Gemeindevorsteheramtes nötig geworden. Die Neuwahl des Gemeindevorstehers soll am kommenden Sonnabend, dem 15. Juni, abends 7 Uhr, im Gasthofe in Rodden vorgenommen werden.

Aus dem Geiseltal.

Großer Wäschediebstahl.

§ **Oberbeuna.** In der Nacht zum Freitag wurde in der Kantine in Oberbeuna eingebrochen. Der Dieb drang, nachdem er eine Fensterscheibe eingedrückt hatte, durch ein eisernes Gitter von einer Größe 19 × 88 cm ein. Entwendet wurden: 10 bis 12 Oberhemden, 10 bis 12 Matkofhemden, 24 Damenhemden, 2 Damenhemdhosen, 3 Selbstbinder, 2 graue Windjacken, 1 Küsterjackett (Größe 46) und 17,50 RM. in bar. Die gestohlenen Gegenstände wurden von dem Täter in zwei Pappkartons (60 × 50) verpackt. Am Tatort hat der Dieb ein blaues Jackett zurückgelassen. Der Dieb ist etwa 1,60 Meter groß, schmächtig, 25 Jahre alt und trägt eine ebenfalls entwendete Küsterjacke. Eigentümer der entwendeten Sachen ist der Wirtschaftsverein Schlegel und Eisen, Filiale Oberbeuna. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei.

Rund um Querfurt.

Von der Landwirtschaft.

⊙ **Niederreichstädt.** Hier hat man mit dem ersten Kleeschnitt begonnen. Im allgemeinen dürfte er befriedigend ausfallen; teilweise fehlt noch Regen. Dasselbe gilt auch für Gerste und Hafer. Die Roggenfelder stehen in voller Blüte und versprechen eine gute Roggenernte. Mit den Hackfrüchten hat man jetzt alle Hände voll zu tun. Da das Kartoffel- und Rübenhacken zusammenfällt, ist man mit dieser Arbeit sehr in Rückstand gekommen, wodurch wiederum das Unkraut überhandnimmt und die Arbeit weiter erschwert.

Ein verhängnisvolles Heilmittel.

⊙ **Unterröblingen. Die Ehefrau Kowolski hatte verschiedene Körperteile mit einem mit Spiritus hergestellten Heilmittel eingerieben. Hierbei kam sie einer Karbidlampe zu nahe und im Nu stand sie in Flammen. Mit schweren Brandwunden wurde sie dem Eisleber Krankenhaus zugeführt. Ihr Mann, der zu Hilfe eilte, erlitt gleichfalls Brandwunden.**

Aus dem Unstruttal.

375 Jahre Roßleber Klosterschule.

⊙ **Roßleben.** Die Klosterschule wird ihr 375jähriges Bestehen am kommenden Sonntag in einer internen Feier begehen. Der Erbadministrator der Schule von Witzleben wird mit den ehemaligen Roßlebern anwesend sein. Im Gottesdienst werden die zahlreichen gefallenen Schüler geehrt werden.

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung. Auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Warum so — und nicht gleich richtig —

so fragen sich die Anwohner der Leunatorstraße und teils auch die Ebertstraße, wenn sie die Erdarbeiten betrachten, die augenblicklich seitens des Ammoniakwerkes in der Leunatorstraße ausgeführt werden. Zwischen der Leunator- und der Tilscherstraße liegt das teils unbebaute Gelände tiefer als die Straßen und die Höfe der anliegenden Häuser. Am Werkseingang gräbt ein Löffelbagger nun zuviel lagernde Erde ab und eine Feldbahn befördert sie in das oben bezeichnete tiefer liegende Gelände. Anstatt nun in gleicher Höhe der bereits nach dem Bauplan ausgeführten Straßen und der bereits fertigen Höfe und Gärten der Anlieger die Erde aufzuschütten, baut man von neuem einen Hügel, der 1—2 Meter höher liegt, als das bereits ringsum bebaute Gelände. Bei starkem Regen oder evtl. Unwetter werden also Straßen, Höfe und Gärten verschlammt, wobei natürlich auch Keller, Waschküchen nun perfopft werden. Es wäre angebracht, daß dieser Fehler schnellstens wieder gutgemacht und sofort der aufgeschüttete „Berg" wieder abgetragen wird, wie es dem Bebauungsplan der dafür verantwortlichen Behörde entspricht.

Die interessierten Anwohner.

Radio-Ecke

Sonnabend, 15. Juni.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 361,9 Meter.

12.00 Uhr: Hamorord-Platten.
13.45 Uhr: Glückwunschfunk der Mirag.
14.00 Uhr: Kirchl. Schallplattenkonzert.
15.00 Uhr: Bastelstunde für die Jugend (Sprecherin: Susanne Bach).
16.00 Uhr: Funkfinkch. Schachmeister R. M. Willmich.
16.30 Uhr: **Promenadenkonzert.** Übertragung aus Bad Dürrenberg (Saale).
18.00 Uhr: Funkbastelstunde.
18.30 Uhr: Deutsche Welle: Französisch für Anfänger.
19.00 Uhr: Oberschulrat Kurt Wehner: Der Aufbau des Volksschulsystems.
19.30 Uhr: Sandtäus Paul Frank: Brennender Wald.
20.00 Uhr: Übertragung aus der Jahresschau Dresden 1929: **Konzert der Dresdener Liedertafel.** Leitung: K. M. Pembaur, unter Mitwirkung des Dresdener Philh. Orchesters.
20.30 Uhr: **Funkbrettl mit Tanz.** Emilia Winterberg und Gascha Alexander, humoristische Brettllieder; Stefan Kapoil, Tanzlieder; Oskar Wehle, Humorist, und das Leipziger Rundfunkorchester. (Sprecher: Oskar Wehle.)
23.00 Uhr: Von Berlin: **Tanzmusik.**

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 (1649) Meter.

12.00 Uhr: Künstlerische Darbietungen für die Schule. Prof. Dr. Fritz Jöbe: Singstunde.
14.30 Uhr: Kinderstunde. Kinder, Tiere, Blumen; William Wauer: Mutter Huhn.
15.00 Uhr: B. A. Kreft: Sprechtechnik.
15.40 Uhr: Frauenstunde. William Wauer: Der Zeitgeschmack im Bade der Kunst (III): Die Wohnung.
16.00 Uhr: Gerhard Kreckß: Aus der Arbeit der pädagogischen Abteilung des Zentralinstituts.
16.30 Uhr: Min.-Dir. Dr. Brill: Beamtenrecht in der Übergangszeit.
17.00 Uhr: **Nachmittagskonzert** von Hamburg.
18.00 Uhr: Dr. Karl Witzburger: Aus dem Arbeitstag eines Wohlfahrtspflegerin.
18.30 Uhr: Lotte Lünde Grander, Gertrud von Esperen: Französisch für Anfänger.
18.55 Uhr: Stud.-Dir. Dr. Fallmann: Meeresfische und Landschaft in Nordwestdeutschland.
Uhr 20.00 Uhr Übertragungen von Berlin.
20.00 Uhr: **Stadt ohne Schlaf.** Eine Übertragung aus dem Berliner Leden (Am Mikrophon: Leo Lania, Alfred Braun.)
20.30 Uhr: **Funkbrettl.**

Nach den Abendmeldungen: Tanzmusik aus dem Hotel Esplanade. Kapelle Erichs-Albert.

Während der Pause: **Bildfunk.**

24.00 Uhr: **Spiele zum Mitternacht.** „Das Geheimnis von Montrouge", von Emil Hesse-Burri. Regie: Alfred Braun.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290614-16/fragment/page=0004

Jugend und Gesangvereine

Reformen in den Vereinen nötig. — Forderungen an den Staat.

Die Tatsache, daß unsere Chorvereinigungen nicht nur mit finanziellen Nöten schwer zu ringen haben, sondern daß ihnen durch den immer mehr fehlenden Nachwuchs eine mindestens gleich große Gefahr droht, kann von einem Einsichtigen kaum noch geleugnet werden. An dieser Tatsache wird auch dadurch kaum etwas geändert, daß in abgelegenen Gebieten hier und da die Verhältnisse noch günstiger liegen. Im allgemeinen hat die Mechanisierung und Amerikanisierung in unseren „Kulturzentren" eine Entwicklung gezeitigt, die die Vergreiselung unserer Chorvereine herbeiführte.

Unsere Chorvereinigungen sind der Jugend, soweit sie gewonnen werden sollte, alles schuldig geblieben. Soweit die Jugend den Vereinen nähertrat, mußte sie eine furchtbare Kette von Enttäuschungen erleben. Der tatsrohen Jugend war in den meisten Fällen jegliche Attitüte im Verein versagt. „Wie fühl' ich mich gezwungen, gebunden" wurde Empfindungsgehalt der Jugend, soweit sie den singenden Vereinen angehörte.

Vielen Vereinen tut eine Reform an Haupt und Gliedern nach der Richtung hin not, daß man der Jugend Sitz und Stimme gibt. Die Musikantengilden und Singgemeinden haben ein viel schärferes Ohr für den Rhythmus unserer Zeit; sie üben noch heute eine starke Anziehungskraft auf die Jugendlichen aus, obwohl sie der Jugend weder im künstlerischen, noch im Vaterländischen, noch im Geselligen so viel zu bieten vermögen, als ein führender Gesangverein es vermag.

Es soll zugegeben werden, daß einzelne tastende Versuche zur Lösung des Problems unternommen wurden, die aber infolge ihrer zerflatternden Struktur nicht von durchgreifender Wirkung blieben, sie blieben zeitbedingt und unvollkommen in den Ausmaßen der Entfaltung und der Auswirkung auf das Ganze. Chorschulen, von einzelnen Vereinen nicht ohne Erfolg begründet und ausgebaut, vermöchten wohl die Zukunft eines einzelnen, besonders gut geleiteten Vereins zu sichern, können aber den Mangel nicht beheben. Wahlfreie Forderkurse für musikalisch Begabte und Chöre der Schulentlassenen, hier und da nicht ohne Geschick eingerichtet, sind als Wende zum Besseren zu begrüßen, ohne daß sie eine Lösung des Problems darstellen. Singschulen, Volksmusikschulen, Schülergesangsfeste können wohl vorübergehend ein erhöhtes Interesse der Jugendlichen für die Chormusik wecken, ohne Dauerwert zu besitzen. Starke zusammenschließende Tendenzen wohnen den Bestrebungen inne, die auf ein Zusammenwirken von Erwachsenen- und Schülerchören hinwirken.

Das 1. Mitteldeutsche Sängerbundesfest 1930 in Kassel soll erstmalig Lösungsmöglichkeiten idealen Zusammenwirkens von Erwachsenen und Jugendlichen aufzeigen. Indessen stellen alle solche gelegentlichen Mitwirkungen nicht der Weisheit letzten Schluß dar, wenn es nicht gelingt, ein dauerndes, nachhaltiges Interesse zu wecken und die Jugendlichen den singenden Verbänden einzufügen. Gleichwohl wird der Wert der Chormusik in den Augen der Jugendlichen stark gefühlsbetont erhöht, wenn der Schülerchor mehr als bisher als wertgebendes Glied einer künstlerischen Gemeinschaft, wenn auch nur ad hoc gebildet und vorübergehend zusammenbleibend, gilt, und wenn man ihn vor allem mit wesensgleichen Maßstäben mißt.

Folgende Forderungen, die sich als zielklare Musikpolitik des Deutschen Sängerbundes für Musikpflege der schulentlassenen Jugend ergeben, wären zu erheben:

1. **Der Staat muß allen chorischen Verbänden, die vor großen musikalischen Aufgaben mit Heranziehung von Orchestern und Solisten stehen, alle nur denkbaren Erleichterungen gewähren. Die Ermöglichung solcher künstlerischen Aufgaben hat die denkbar größte werbende Kraft auf die Jugendlichen.**
2. **In allen größeren Orten ist die schulentlassene Jugend, soweit sie musikfreudig und musikbegabt ist, zu singenden Jugendverbänden auf überpolitischer und interkonfessioneller Grundlage zusammenzufassen. Die Leiter solcher zu bildenden Chorsingschulen würden als Organe der Jugendpflege zu gelten haben und den Bezirks- und Kreisjugendpflegern für die körperliche Ertüchtigung entsprechen müssen.**
3. **Die Lehrstühle für Musik an den Pädagogischen Akademien sind mit Persönlichkeiten zu besetzen, die nicht nur Theoretiker, sondern auch Praktiker der Chormusik sind. Sie müssen für die Chorpflege des Bezirks mitverantwortlich sein.**
4. **In allen wichtigen Kunstzentren sind Musikhochschulen zu begründen, die sich die Heranbildung der Chormeister angelegen sein lassen. Nach Möglichkeit ist eine enge Anlehnung an die Pädagogischen Akademien zu erstreben.**

Die Mittel und Wege, die aufgezeigt wurden, um die Jugendlichen für die Chormusik zu gewinnen, konnten nicht erschöpfend sein. Die Aufgabe ist als kunstpolitische nicht gleichförmig zu lösen. Man wird der Verschiedenheit des historisch Gewordenen Rechnung tragen müssen. Die Anwendung aller Mittel wird ein Bild der Mannigfaltigkeit und Vielgestaltigkeit wahrer Kunstpolitik ergeben. Gelingt dieses Kunstwerk, so liefern wir einen mächtigen Baustein zur Hebung und Sicherung deutscher Chormusik.

Besinnen wir uns in den Chorvereinigungen auf uns selbst, auf die starken Wurzeln unserer Kraft! Nur so gewinnen wir die Jugend, die unsere Zukunft ist.

Die öffentlich-rechtliche Lebensversicherung im Jahre 1928.

Die öffentlich-rechtlichen Lebensversicherer haben in diesen Tagen in Erfurt ihre Jahresversammlung begehalten. Bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Anstalten einschließlich der Deutschen Versorgungsanstalt als Vorhalterin einer öffentlichen Anstalt für Wartezeiter und Hohenzollern und Zugang an Antragszugang im Jahre 1928 rund 367 Mill. RM. Der Kapitalversicherungsbestand dieser Gemeinschaft beläuft sich Ende 1928 auf 1, 31 Milliarden Reichsmark Versicherungssumme. Trotz der schwierigen Wirtschaftslage und Wettbewerbsverhältnisse hat die öffentliche Lebensversicherung im letzten Jahre selbst den hohen Zugang des Jahres 1927 übertroffen.

In den Verhandlungen wurden auch die Beziehungen zur Privatversicherung erörtert. Es wurde festgestellt, daß die Verhältnisse im Wettbewerb mit der Privatversicherung zwar durch das zwischen den privaten und öffentlich-rechtlichen Verbänden im Juni 1927 getätigte Wettbewerbsabkommen, aber ein schiedlich-friedliches Nebeneinanderarbeiten eine gewisse Beruhigung im Wettbewerb gezeigt habe. Jedoch erfülle das Abkommen seinen Zweck nur unvollkommen, weil es den privaten Gesellschaften bisher nicht gelungen sei, ihre eigenen Organe zur strikten Einhaltung des Wettbewerbsabkommens zu bringen.

Es erscheint deshalb geboten, im Rahmen der bereits schwebenden Verhandlungen auch diese Angelegenheit im Interesse des Wirtschaftslebens bald zu einem schiedlichen Abschluß zu bringen.

*

Vorsicht beim Rauchen und Abkochen im Walde.

Ursachen und Verhütung von Wald- und Heidebränden.

Kaum hat die warme Jahreszeit begonnen, da lodern schon an allen Ecken und Enden die gefürchteten Waldbrände auf. Ungeheure Werte fallen in wenigen Stunden dem Feuer zum Opfer. Dörfer und Menschenleben kommen in Gefahr. Majestätisch ist der Anblick eines Waldbrandes. Über aller Romantik eines Waldbrandes aber steht der volkswirtschaftliche Schaden, der durch jedes Abbrennen unseres ohnehin in den letzten Jahren stark beraubten Holzbestandes entsteht. Staatliche und private Stellen haben daher ihr Augenmerk mit Ernst auf die Verhütung und Bekämpfung der Brände gerichtet.

Wie entstehen Wald- und Heidebrände? Die Ursachen sind mannigfacher Art. Ein Blitzschlag kann zünden. Brände aus solcher Ursache sind jedoch äußerst selten, da der Gewitterregen meist löschend wirkt. Häufiger schon sind Brandstiftungen durch Funkenflug der Eisenbahnlokomotiven. Windstöße haben die Funken oft viele Meter weit in trockenes Gras oder trockenen Moos (noch nicht verwelkte Humusschicht) getrieben. Die Forstbehörden haben zur Abwehr an gefährdeten Stellen Schutzstreifen saftigen Laubwaldes angepflanzt. Besonders eignen sich Birkenbarrikaden, die sich wie ein Damm vor trockenen Nadelwald oder trockene Heide legen.

Die meisten Brände verursacht — der Mensch. Zum wenigsten aus Bosheit oder verbrecherischem Trieb. Wohl aber aus Unkenntnis, Gedankenlosigkeit oder erschreckender Fahrlässigkeit. Wer im Zimmer oder auf bebauter Straße seinen brennenden Tabak nicht missen will, der hüte sich, trockenen Wald mit Rauchwerk zu betreten. Nur zu oft hat ein achtlos weggeworfener Zigarren- oder Zigarettenstummel oder ein glimmendes Streichholz Forsten in Brand gesetzt und Millionen Mark an Werten vernichtet. Das ist keine Flunmacherei oder Schnitzelei. Die amtlichen Feststellungen der Forstbehörden haben erwiesen, daß die meisten Wald- und Heidebrände durch Raucher entstanden sind.

Etwas nachgelassen gegen frühere Jahre hat das Abkochen im Walde. So schön und für die Jugend begeisternd das Abkochen in der Natur immer gewesen ist, so bedenkliche Folgen hat es doch oft gehabt, da ungeschickte Hände das Umsichgreifen des Feuers nicht immer verhüten konnten. Der Manöversoldat alten Schlages grub sich ein Loch in den Erdboden und schützte die Feuerstelle. Der Amateurwanderer dagegen raffte trockenes Holz und Gras im Walde zusammen und feuerte dann munter darauf los. Die vielerlei Folgen des Abkochens im Walde haben besonders die zünftigen, sachkundigen Wanderer veranlaßt, auf die Einschränkung des Abkochens an gefährdeten Stellen hinzuwirken.

Der Tod in den Wellen.

Kaum hat eine sommerliche Temperatur eingesetzt — die an manchen Tagen sogar hochsommerliche Grade annahm —, als sich auch schon wieder die Meldungen von Todesfällen in Baden heisten. Noch ist es gar nicht richtiger Sommer und schon hat das nasse Grab so manches junge, blühende Menschenleben zu sich hinabgezogen.

Jedes Jahr muß man darauf hinweisen, welche Gefahren beim Baden drohen. Die alten, guten Regeln der Vorsicht muß man immer wieder den Menschen einhämmern und sie daran erinnern, daß Unvorsichtigkeit und Tollkühnheit nur zu oft mit dem Tode in den Wellen endet.

Ein Hauptgebot lautet: Wenn man ins Wasser springt, erst gut abkühlen. Wer gleich, ohne Abkühlung, ins Wasser springt, mag da und dort irrtümlicherweise als Held angesehen werden; er bezahlt diesen Mut mit gesundheitlicher Schädigung. Wer im erhitzten Zustande badet, beschwört die Gefahr eines Herzschlages herauf. Ebenso ist es eine alte Regel, die wieder hervorgehoben werden muß, daß man nicht mit vollem Magen baden soll. Also nicht nach dem Essen ins Wasser gehen!

Im übrigen sollte man es für selbstverständlich halten, daß sich niemand an ihm unbekannte Seebzw. Flußstellen wagt. Ebenso selbstverständlich ist es, daß Nichtschwimmer tiefe Stellen zu meiden haben.

„Lauter Selbstverständlichkeiten", wird man sagen. Aber die schon jetzt aufgetretenen vielen tödlichen Unfälle beim Baden machen es notwendig, daß man an sie erinnert.

Weiße Wand

Harold, der Pechvogel.

Nach langer Pause tritt endlich einmal wieder Harold Lloyd, der beliebte amerikanische Humorist, auf den Plan, um durch sein neuestes Erzeugnis, den Lustspielfilm „Harold, der Pechvogel" die Besucher des Union-Theaters einige Stunden zu erfreuen und zu ergötzen. Harold Lloyd ist auch hier wieder zauberhaft in der Fülle seiner Einfälle, in der unnachahmlichen Grazie, mit der er sich, im Gegensatz zu anderen Humoristen, durchsetzt. Reizend ausgedachte Situationen entlocken dem lachlustigen Publikum Beifallsstürme. Schlag auf Schlag folgen die Höhepunkte der überaus humorvollen, von derben Sensationsszenen durchsetzten Handlung. Schöne Naturaufnahmen zeichnen diesen Film ganz besonders aus, so daß man auch in dieser Hinsicht auf seine Kosten kommt. Mit Recht kann man dieses Werk als das beste Lustspiel in dieser Saison bezeichnen. Zwei weitere Grotesken und die neueste Wochenschau sorgen gleichfalls für angenehme Unterhaltung und Zerstreuung.

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung am 13. Juni.

Der Autovermieter Konrad W. aus Merseburg stand unter der Anklage, am 12. März 1929 ein Kraftfahrzeug unter Außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt, dadurch aber die Körperverletzung des Hermann Teich und die Verletzung des Pferdes herbeigeführt zu haben. Seine Strafe wurde auf 50 RM. evtl. 10 Tage Gefängnis festgesetzt.

Der Arbeiter Max K. aus Weißenfels war beschuldigt, im Jahre 1928 in den Leunawerken fremde, bewegliche Sachen, nämlich 2 Handtücher und eine blaue Hose, dem Werk gehörig, diesem in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Wegen Unterschlagung wurde er mit 30 RM. evtl. 6 Tagen Gefängnis bestraft.

Der Elektromonteur Otto H. aus Merseburg und der Zimmermann Albert B. aus Halle a. d. S. waren angeklagt, am 12. März 1929 in Merseburg Kraftfahrzeuge unter Außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt zu haben, so daß beide an der Waterloobrücke zusammenstießen. H. wurde mangels Beweises freigesprochen, B. aber mit 20 RM. evtl. 4 Tagen Haft bestraft.

Der Zimmerer Walter K. aus Merseburg war angeklagt, in den Jahren 1927/28 Krankenkassen- und Erwerbslosenbeiträge von insgesamt 716,13 RM., die er vereinnahmt hatte, der berechtigten Kasse vorsätzlich vorenthalten zu haben. Eine vorläufige Hinterziehung war nicht nachzuweisen, weshalb Freisprechung erfolgte.

Der Kraftwagenführer Max G. aus Buttelstedt war beschuldigt, am 14. Dezember 1928 in Merseburg ein Kraftfahrzeug unter Außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt zu haben, indem er zu schnell fuhr und eingehalte Wegedenutzer dadurch gefährdete, daß er sich nach dem Überholen zu rasch wieder rechts wandte, dadurch aber die Körperverletzung des Alfred List aus Niedercloicau herbeiführte. Das Gericht verurteilte ihn zu 30 RM. evtl. 6 Tagen Gefängnis.

Der Schmiedemeister Wilhelm D. aus Merseburg war ebenfalls beschuldigt, am 31. März 1929 in Merseburg ein Kraftfahrzeug unter Außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt, seine stark wirkenden Scheinwerfer beim Begegnen mit anderen Fahrzeugen nicht abgeblendet und dadurch fahrlässigerweise die Körperverletzung des Willy Frische aus Eisdorf verursacht zu haben. Mangels Beweises erfolgte Freisprechung.

Der Fleischermeister Paul B. aus Merseburg stand unter der Anklage, am 29. März 1929 (Karfreitag) während der Sonntagsruhe gewerbliche Arbeiter beschäftigt zu haben. Als Sühne erkannte das Gericht auf eine Geldstrafe von 20 RM. evtl. 4 Tagen Gefängnis.

Der Arbeiter Willy W. aus Merseburg war angeklagt, in der Nacht zum 9. März 1929 fünf Decken, der Firma Tatzga gehörig, dieser in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Seine Strafe wurde auf drei Wochen Gefängnis festgesetzt.

Der Vertreter Georg Sch. aus Merseburg stand unter der Anklage, am 5. Dezember 1928 in Merseburg die Frau Helene Wahler und die Anna Mandler mit der Begehung des Verbrechens des Totschlags bedroht zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen.

Der Arbeiter Walter Sch. aus Oberbeuna stand unter der Anklage, am 15. Dezember 1928 gemeinschaftlich mit einer flüchtigen Person 6 feite, gerupfte Gänse, dem Reinhold Hilprecht aus Lodersleben gehörig, diesem Eigentümer in rechtswidriger Zueignungsabsicht weggenommen zu haben. Die Verhandlung mußte vertagt werden bis zur Ermittlung des Flüchtigen. Ein Zeuge, der heute vernommen werden sollte und seine Auslage verweigerte, wurde wegen Zeugnisverweigerung mit einem Monat Haft bestraft.

Der Bäckermeister Kurt R. aus Leuna war beschuldigt, am 17. November 1928 in seiner gewerblichen Bäckerei vor 5 Uhr früh Arbeiten vorgenommen und vor 7 Uhr morgens Backwaren aussahren gelassen zu haben. Es erfolgte Verurteilung zu 75 RM. evtl. 15 Tagen Gefängnis.

Der Arbeiter Fritz H. aus Auleben war angeklagt, Ende August 1928 in Dürrenberg seine damalige Braut, Martha Kohlmann, seinen Wirtsleuten und der Dienstherrschaft der Kohlmann gegenüber beleidigt zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und endete mit der Verurteilung des H. zu 60 RM. evtl. 12 Tagen Gefängnis.

Einspruch gegen einen ihm zugestellten amtsrichterlichen Strafbefehl hatte der Handelsmann Willy L. aus Merseburg erhoben, dem zur Last gelegt war, am 13. März 1929 auf dem hiesigen Bahnhofe einen Polizei-Obermachtmeister durch Bedrohung mit Gewalt Widerstand geleistet, diesen Beamten auch tätlich angegriffen zu haben. Es mußte bei der im Strafbefehl ausgeworfenen Geldstrafe von 30 RM. verbleiben, da der Einspruch verspätet eingelegt war.

Der Bauunternehmer Georg D. aus Merseburg hatte Antrag auf gerichtliche Entscheidung gegen eine ihm zugestellte polizeiliche Strafverfügung gestellt. Er wurde beschuldigt, unterlassen zu haben, eine von ihm errichtete Baulelle, durch welche der freie Verkehr behindert wurde, nicht beleuchtet zu haben. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 5 RM. evtl. 1 Tag Haft.

Erweitertes Schöffengericht Halle.

Wegen fahrlässiger Tötung

und fahrlässiger Körperverletzung verurteilte das Erweiterte Schöffengericht Halle den 30jährigen Kraftwagenführer Otto G. aus Merseburg zu vier Monaten Gefängnis. G., der seit 1923 Kraftfahrer und jetzt im zweiten Jahre beim Sachsenwerk in Merseburg angestellt ist, holte am Abend des 28. März Herrschaften vom Bahnhof Halle ab, um sie heimzufahren. Vor Ammendorf, zwischen „Schützenhaus" und Schachtstraße, versuchte er einen Überlandbahnwagen rechts Anhänger zu überholen, und zwar richtig auf der linken Seite, denn die Straßenbahnschienen liegen dicht am rechten Bordsteine. Vor der Straßenbahn fuhr ein leerer Einpänner-Kastenwagen einher, der vor dem Klingeln des Mühlwagens links ausbog, gerade als das Auto hervorschoß. Es gelang diesem nicht mehr, noch weiter nach links auszubiegen. — Der Führer wäre dann schon auf die entgegengesetzte Straßenseite hinübergekommen. Es kam zum Anprall, der so heftig war, daß die Insassen des Einspänners herausgeschleudert wurden. Dessen Lenker, der 17jährige Fleischergeselle Kurt Krause aus Ammendorf, kam mit Körperverletzungen davon, die ihn 3 Wochen arbeitsunfähig machten. Sein Begleiter, der 11jährige Schüler Hermann Kraznik, wurde getötet.

Das Urteil gegen G. betonte, daß jeder Kraftfahrer mit plötzlich auftretenden Hindernissen rechnen muß, und daß er nie so schnell fahren darf, um vor ihnen nicht halten zu können. Ist er bei der Geschwindigkeit nicht in der Lage dazu, dann soll er das Überholen unterlassen. Dem Angeklagten wurde die Verbüßung der Freiheitsstrafe auf 3 Jahre gegen Erlegung einer Buße von 200 Mark ausgesetzt.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens

an einem neunjährigen Mädchen, begangen am 29. April 1929 in Klein-Ostrau, wurde der 25jährige, ledige Musiker Martin F. aus Groß-Ostrau zu 7 Monaten Gefängnis vom Schöffengericht Halle verurteilt. Der Fall liegt um so schlimmer, als F. schon im Jahre 1926 einmal aus § 175 vorbestraft ist und die neue Tat in eine von daher laufende Bewährungsfrist fiel. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Der Mischungskunst der Ägypter

verdanken wir die Herstellung einer so vollendeten Zigarette, wie sie in „Kosmos-Kairo" dargeboten wird. Deshalb wählten wir für diese Zigarette den Namen der ägyptischen Hauptstadt Kairo.

Am rechten Ufer des Nils gelegen, übt Kairo mit seinen unzähligen Moscheen, Palästen und bunten Bazaren eine große Anziehungskraft aus. Alljährlich ist es der Treffpunkt Zehntausender aus allen Ländern der ganzen Welt.

KOSMOS MARKE KAIRO

5 Pfg

Kairo heißt zu deutsch „die Siegreiche". Auch deshalb verdient unsere Zigarette diesen Namen, denn der Kreis ihrer Freunde wird von Tag zu Tag größer. Alle schätzen an „Kosmos-Kairo" den reinen edlen Geschmack, das unvergleichliche liebliche Aroma und die absolute Bekömmlichkeit.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290614-16/fragment/page=0005

Familien-Nachrichten.

(Aus anderen Blättern entnommen.)

Gestorben:

Frau Anna Friedrich, Querfurt; das Kind Walter Ratsch, Barnstädt, 2½ J.

Verreist
Dr. Kimbron
Vertreter: Herr Dr. Ehrhardt, Dr. Hetzer und Dr. Goeschen.

Schlafstelle zu verm.
Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Gr. möbl. Zimm.
m. sep. Eing., z. vermiet. Delgrube 6.

Einfach möbl. Zimmer
frei. Hallesche Str. 32, I.

Möbliert. Zimmer
für 2 Herren frei. Gutenbergstr. 3, 2 Tr.

Möbl. Zimmer frei
Gartenstraße 15, II.

In **Neu-Rössen**
gut möbliert. Zimmer
z. verm. Breite Str. 60.

---

2 Zimmer frei
(Schlafstelle).
Lindenaustraße Nr. 25.

Bessere Schlafstelle
sof. zu vermieten, Mitte der Stadt. Zu erfr. in d. Geschäftsst. des Blattes.

Älter., ruh. Brautpaar (baldige Heirat), sucht
1-2 möbl. Zimmer
mit Kochgelegenh. Ang. m. Pr. u. 4802 a. d. Gesch.

Mehrere beschlagnahmefreie
3-4 Zimm.-Wohnung.
für Beamte zu mieten gesucht. Angeb. erbitten **Gebr. Dietrich, G. m. b. H.** Königsmühle.

Haus
Stadtmitte, evtl. mit Werkstatt z. kaufen ges. Ang. u. 704 a. d. Gesch.

Umständehalber beabsichtige ich, mein inmitten d. Stadt geleg.
Installations-Gesch.
mit Laden, Werkstatt, Lager, evtl. a. Wohn.,
sof. zu verkaufen
Das Geschäft eignet sich auch f. jed. and. Zweck. Angeb. unt. 4832 an d. Geschäftsst. d. Blattes.

Gicht- und Rheumatismus-Tee v. Dr. Zinser & Co. seit 30 Jahren vorzüglich bewährt. Paket M. 1.80 u. 2.50 in allen Apotheken **Dr. Zinser & Co. Leipzig** 124
20000 Anerkennungen

Für 17jährig. Burschen Stelle als
Hüte- oder Stalljunge
ges. **Kinderg. Horburg.**

Frau nimmt noch **Wäschen** an. Zu erfr. in d. Geschäftsstelle.

Älteres, erfahr. Mädchen welch. zu Hause schlafen kann, sofort gesucht.
Paul Treitin,
Weißenfelser Str. 40.

Lehrfräulein
für Verkauf und Bedienung zum 1. Juli d. J. gesucht.
Konditorei R. Kirchner
Bahnhofstr. 8.

Suche sofort ein ehrl.
fleiß. Mädchen
nicht unter 18 Jahren.
Bäckerei Schiering,
Bad Lauchstädt.

Jung. Mädchen
als Aufwartung gesucht.
Kunecke,
Gutenbergstr. 1.

Jge. Frau sucht f. halbe Tage **Aufwartung.**
Ang. u. 706 a. d. Gd. Bl.

Junges Mädchen
als Aufwart. für vorm. ges. Lauchstädter Str. 5

Zuverlässig, kinderlieb.
Aufwartung
f. d. g. Tag, etwas Kochkenntn., z. Vertretung d. schw. erkrankt. Frau sof. ges. Z. meld. abds. 6 Uhr Roonstr. 10, II, links.

Verein ehem. 36er Merseburg.

Am 12. Juni verstarb unser Kamerad

Kaufmann **Hugo Vollrath**

Wir bedauern aufs tiefste, daß wir diesen Kameraden so früh verlieren mußten. Sein Andenken werden wir in Ehren halten. **Der Vorstand.**

Antreten zur Beerdigung: Sonnabend, den 15. Juni, nachm. 3½ Uhr, am Stadtfriedhof.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Mutter sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Dank Herrn Pastor Wünscher für seine trostreichen Worte am Grabe sowie Herrn Lehrer Dorndorf mit seinen Schülern für den erhebenden Gesang, sowie allen anderen, welche das Grab mit Blumen schmückten und ihr das letzte Geleit gaben.

Zöschen, den 18. Juni 1929.

Familie Albert Frenkel und Angehörige.

Zwangsversteigerung

Am Sonnabend, dem 15. Juni 1929, vormittags 11 Uhr, versteigere ich Domstraße 3a **mehrere Tafeln Schiefernerleder, 1 Ausziehtisch, 1 Radioapparat, 1 Büfett, 1 Standuhr, 1 Motor, evtl. Stoffanzüge u. a. G.** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Merseburg, den 14. Juni 1929.

Rettschlag, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 15. Juni 1929, 12 Uhr, versteigere ich im Gasthof zur **Goldenen Kugel** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung **einige gebrauchte Herrenräder, Nähmaschine, Paletot. Posten Schuhe. 1 Grammophon.**

Born, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 15. d. M., vorm. 11 Uhr, versteigere ich im **Gasthof zur Sunkenburg,** hier: **2 Personenautowagen, 1 Schreibschreitte und 1 Schlafsofa,** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Pietzner, Obergerichtsvollzieher.

Gemeinnützige Mieter-Bauvereinigung
E. G. m. b. H. Merseburg.

Freitag, den 21. Juni 1929, abends 8 Uhr, im Hotel „Drei Schwäne", Lauchstädter Straße.

General-Versammlung

Tagesordnung: 1. Kassenbericht. 2. Genehmigung der Bilanz. 3. Auflösung der Mieter-Bauvereinigung. 4. Wahl der Liquidatoren.

Vollzähliges Erscheinen erwartet

D. Vorstand u. Aufsichtsrat. 3.Z.: Wenscheck. Cy.

Sommersprossen
beseitigt unter Garantie schnellstens das bekannte
Frucht-Schwanenweiß
Niederlage: Werner Mahlfeldt, Ritter-Drogerie

Großes Landhaus
mit Garten und Garage
in der Gartenstadt Skopau a. Saale (zwischen Halle und Merseburg) gelegen, zu vermieten. Auskunft erteilt
Geschäftsführung der Gartenstadt Skopau
Post Merseburg.

Groß-Tankstelle
Friedrich Engel
Merseburg, Nulandtstraße 2
Tag und Nacht geöffnet!
Ein
hydraut. groß. Gasgenheber
ist meinem Betriebe angegliedert und bitte ich um recht rege Benutzung. — Ihr Wagen wird in einer Minute ca 1,50 m vom Erdboden frei gehoben, so daß eine Abschmierung und auch ein Oelwechsel sowie das Auswechseln der Reifen in wenigen Minuten erfolgen kann. Auch können Sie selbst Ihren Wagen auf evtl. Fehler von unten prüfen.
Friedr. Engel, vorm. Gustav Engel Söhne

Tüchtige, jüngere
Stenotypistin
die flott stenographiert und gewandt Maschine schreibt, zum Antritt am 1. Juli cr. gesucht.

Angebote mit Angabe der Silbenzahl werden unt. 707 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Bauch-, Herren-, Burschen-Anzüge
Kellneranzüge, Paletots, Gummimäntel
erhalten Sie auf bequeme
Teilzahlung
Miesto & Gaitzsch Nachf., Am Neumarktstor 2

Unseren sensationellen Preisabbau

20% Rabatt

auf unsere ausgezeichneten Preise

verlängern wir ausnahmsweise bis zum 24. Juni (Kinderfest)

und dazu bieten wir Ihnen bei Barverkauf oder

Teilzahlung

¼ Anzahlung 16 Wochenraten

die Vorteile, die Sie wünschen.

Herren-Anzüge in vielen neuen Farben, mit modernen Ueberkaros . . . 73.— 69,— 63.— 58.— 44.— **36.-**

Herren-Anzüge in Kammgarn- und Cheviotstoffen, Ersatz für Maß . . . 125.— 106.— 93.— 84.— **79.-**

Sport-Anzüge in Loden-, Gabardine- und Cheviotstoffen . . . 63.— 48.— 39.— 28.— **21.-**

Übergangs-Mäntel in Gabardine- u. Cheviotstoff. . . . 98.— 73.— 58.— 49.— **36.-**

Burschen- und Knaben-Anzüge entsprechend billiger!

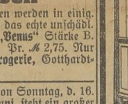
Beachten Sie unser Schaufenster!

Durch die Riesenumsätze in 22 eigenen Verkaufsfilialen und vor allem durch die **Selbstfabrikation** in eigenen Fabriken ist Ihnen sichere Gewähr dafür gegeben, daß Sie fachmännisch bedient werden, d. h. daß Sie **gut und billig** kaufen.

Fischer & Co.
G. m. b. H.
Das Haus der eigenen Kleiderfabriken unserer Gesellschafter
Merseburg **Entenplan 4**

Sommer-Sprossen
auch in d. hartnäckigst. Fällen werden in einig. Tagen **unter Garantie** durch das echte unschädl. Teintverschönerungsmittel „**Venus**" Stärke B. **beseitigt.** Keine Schälkur. Pr. ℳ 2,75. Nur zu haben bei: **Gotthardtdrogerie,** Gotthardtstraße 31.

Von Sonntag, 16. Juni, steht ein großer Transport Ia hochtrag. u. frischmilchend.
Priesnitzer Kühe und Färsen
sowie **deckfähige Zuchtbullen** zu sehr günstigen Preisen zum Verkauf.
Willy Ziegenhorn, Schafstädt
Telephon 32. Telephon 32.



Ab heute stehen in unseren Stallungen im „**Goldenen Hahn**" 2 große Transporte erstklassiger, junger, hochtrag. und frischmelkender **Kühe** sowie ein Transport frischmelkender u. hochtragend. bester **Zugkühe** zum Verkauf. Schlachtvieh wird zu Tagespreis, in Zahlg. genommen.
Speier & Dannenberg, Merseburg
Telephon 31. Telephon 31.

Farben
Firnis
Lacke
Pinsel
Schablonen
Werner Mahlfeldt
Ritter-Drogerie

Neurössen Ruf 9364
Fahrräder Ersatzteile
Accu-Lade- u. Verleihstelle
Otto Felsberg, Torplatz 12
(Haupteingang Leunawerke)

Mandel- und Flieder-Seife
mild und gut schäumend
3 Stück nur **50** Pfg.
Franz Wirth, Roßmarkt 1
Seifenfabrik Parfümerie

Verlangen Sie unsere Abbild. u. Preisliste E

Die lasierte Küche auf Teilzahlung

Anzahlung nur 50 Mk.
Wochenrate nur 5 Mk.

Lieferung auch nach auswärts, frei Haus mit Auto.

Eichmann & Co.

Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 51. (Eing. Schulstr.)
Gr. Ulrichstraße 36.

Nationale Automobil-Gesellschaft A.-G. Abt. Prestowerke, Chemnitz

Vertretungen:
Merseburg: Hermann Drese, Vorwerk 8
Löpitz bei Merseburg: Albert Schmidt.

Warum quälen Sie sich mit Ihren Nerven?

Weshalb gebrauchen Sie nicht mit Vertrauen das gute, bewährte Doppelbers, das schon Tausenden geholfen hat? Eine Probeflasche kostet nur M. 2.20, sicher ein billiger Versuch, wenn Sie bedenken, daß Sie dadurch Ihre Nerven wieder zur Ruhe bringen; bekanntlich sind die Grundursachen der meisten Krankheiten auf ein zerrüttetes Nervensystem zurückzuführen. Eine gründl. Kräftigungskur mit Doppelbers wirkt Wunder bei den verschiedensten Schwächezuständen, Neurasthenie, Kopfschmerzen, Blutarmut, Appetitlosigkeit, Herzklopfen, Mattigkeit. In fast allen Apotheken und Drogerien ist Doppelbers erhältlich. Niederlage:

Gotthardt-Drogerie H. Emanuel, Gotthardtstr. 31.

Monatsgarderobe
Nur von besseren Herrschaften wenig getrag.
Herren- und Damen-Garderobe
sowie neue Garderobe, Wäsche, Pelzsachen und Damenmäntel, 1 Posten Lederjacken, Lüster-Sackets u. Windjacken, verkaufe zu sehr billigen Preisen. Gesellschaftsanzüge werden billigst verliehen. Ausmärtige Käufer erhalten Fahrtvergütung.
S. Friedmann, Leipzig, Ranstädt. Steinweg 13, I. links.

Prima fettes
Rossfleisch
empfiehlt
Wilhelm Naundorf
Obere Breite Str. 4.
Wochenmarkt:
Empfehle frische, junge
Brathähnchen
Mast- u. Suppenhühner, fette Oster Lämmer, ff Kochfleisch.
Frau Gaudernack

Fr. Molkereitafelbutter, Weidem., reinschmeck. u. haltb., à Pfd. 1.45 ℳ, 6- u. 9-Pfd. Kolli u. Nachn. **H. Kropat,** Molkereiprodukte, gegr. 1884, Pokraken, Tel. Niederung, Ottpr.

Achtung! Kötzschen
Empfehle alle Sorten
Schuhwaren
in prima Qualität, pa. bayerische Arbeitsschuhe u. Stiefel (Handarbeit). Zahlungserleichterung.
R. Weigelt
Kurze Straße 13.
Daselbst Reparaturwerkstatt u. Maßarbeit.
Schuhmacher Otto Peter.

Ein Ladentisch
billig zu verkaufen.
Markt 20
(im Blumengeschäft).

Gebr. Sofa
zu verkaufen. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Fast neuer **Sportwagen** zu verkaufen.
Weinberg 7, part.

Auf nach Grösl!
Sonntag, den 16. Juni 1929
im Rapp'schen Lokale
großer Mädchen-Ball
Anfang 3 Uhr. Ende 7 Uhr.
Zu Grösl ist großer Mädchentanz, da bleiben keine Schuhe ganz, drum kommt ihr Herrn von nah u. fern, wir tanzen mit Euch allen gern. Es wird getanzt bis Mitternacht und dann wird hübsch nach Haus gebracht, und zum Schluß gibts einen süßen Kuß!
Es laden freundlichst ein
Der Wirt. **Die jungen Mädchen.**

Gasthaus Meuschau
Sonntag, den 16. Juni, von 5 Uhr ab
großer Ball
Flotte Musik! Es laden freundl. ein
Familie Lippert. **Schießklub Meuschau.**

COLLENBEY
Freiwill. Feuerwehr
Sonntag, den 16. Juni
Stiftungsfest
Gartenkonzert, BALL (Bergkapelle Elsa II)
Preisschießen, Tombola. Das Kommando

Park-Hotel, Bad Dürrenberg
Borlach-Saal
Sonntag, den 16. Juni, ab 4 Uhr:
Tanz-Tee
Ab 8 Uhr:
der beliebte Haus-Ball
Nachmittag Eintritt frei!
Kapelle:
Roesners erstkl. Tanzsport-Jazz-Orchester.

Feinbäckerei Robert Krauße
Große Ritterstr. 1 — Telephon 1010
ff Kuchen u. Konditoreiwaren
Prima Vollkornbrot
(Kommiß), sehr bekömmlich u. nahrhaft
Jeden Sonnabend von 9 Uhr an
ff Speckkuchen

Große Auswahl, jetzte Neuheiten, empfiehlt preiswert
R. Mensdorf
vorm. E. Pursche,
Neumarkt 14.

Großer Posten
gebr. Fahrräder
eingetroffen.
Walter Sanitz, Oelgrube 2.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290614-16/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Von der Universität.

† **Halle.** Die Zahl der Studierenden betrug am 1. Juni 2650. Das sind gegen das Wintersemester 309 Studenten mehr. Auf die einzelnen Fakultäten entfallen folgende Besucherziffern: Theologie 300, Jura 756, Staatswissenschaften 97, Medizin 241, Zahnheilkunde 81, Philosophie 521, Naturwissenschaften 654. Neun Prozent der Studierenden sind Frauen.

Schon wieder Giftgas über Halle.

† **Halle.** In den letzten Tagen wurden aus dem Südviertel der Stadt wieder zahlreiche Beschwerden laut, wonach dort wieder Gasbelästigungen aufgetreten seien. Auch bei dem Stadtgesundheitsamt sind eine Reihe von Beschwerden von Bewohnern des Viertels südlich der Artillerietriebe eingelaufen. Die sofort angestellten Ermittlungen ergaben, daß an den in Frage kommenden Tagen, an denen die Gasgerüche wahrgenommen wurden, Ostwind herrschte und daß das betreffende Viertel auch tatsächlich im Windschatten des Werkes der Grube „Alwine" lag. Über die Ursachen dieser neuen Gaswelle ist man sich bisher noch nicht einig, denn die Leitung der Grube „Alwine" stellt die Möglichkeit von Vergasungserscheinungen entschieden in Abrede, da die neuerdings eingebauten Sicherheitseinrichtungen ein Entweichen von Gasen unmöglich machten. Das Oberbergamt bestätigt in einem Gutachten diese Nachricht. Es wird jetzt ein großes Rätselraten über die Entstehung und Herkunft der Gase einsetzen, von dem zu wünschen wäre, daß es nach gründlichster Prüfung endlich Licht in diese neue Gasaffäre bringt.

Das rehabilitierte Normalformular.

† **Halle.** Vor einigen Tagen wurde gemeldet, bei der Staatsanwaltschaft sei gegen den Hallschen Haus- und Grundbesitzerverein wegen dessen Normalformular für Mietverträge, das sittenwidrig sei und gegen das Mieterschutzgesetz verstoße, Anzeige erstattet worden. Davon ist amtlich nichts bekannt. Auch vor dem hiesigen Mietschöffengericht hat sich bisher in keinem Falle eine Partei auf die Nichtigkeit des auf Grund des Normalformulars geschlossenen Mietvertrags berufen.

Mißglückte Hetze.

† **Eisleben.** Vor einigen Wochen ging durch viele deutsche Zeitungen eine Nachricht, die sich mit einem Vorfall beschäftigt, nach dem sich Oberbürgermeister Claus dort unmöglich gemacht haben soll. Das Ganze entpuppt sich immer mehr als eine politische Hetzerei, die den Zweck haben soll, den Abbau des Oberbürgermeisters zu erzwingen. Die Regierung hat nach eingehender Untersuchung von der Einleitung eines Disziplinarverfahrens Abstand genommen.

Schweine sollen die Nonnen fressen.

† **Torgau.** Schweren Schaden hatte der Nonnenfraß im vergangenen Jahre in den Waldungen bei Falkenstruth angerichtet. Ungefähr 100 Morgen wurden im Jagen 17 geschädigt. Es handelte sich um 40- bis 50jährigen Waldbestand. Um einer erneuten Schädigung vorzubeugen, hat man jetzt von den Gütern aus Richtenitz, Kleinitz und Kaltenitz ungefähr 90 Schweine in die bedrohte Gegend geschafft, die den Boden durchwühlen und dabei die Nonnenpuppen, von denen man Tausende auf wenigen Quadratmetern feststellte, teils auffressen, teils so stören, daß aus ihnen keine Nonnen mehr ausschlüpfen können.

18 Meter vom Motorrad abgeschleudert

† **Eilenburg.** Der Schlosser Hans Jühling aus Hohenleina fuhr bei Lebelitz mit seinem Motorrad mit solcher Wucht gegen eine Böschung, daß er 18 Meter weit in ein Roggenfeld geschleudert wurde. Während er trotz dieses furchtbaren Falles sonderbarerweise ohne ernstlichen Schaden davongekommen zu sein scheint, wurde sein Rad vollständig zerstört. Die Strecke von 18 Meter wurde durch die Untersuchungskommission amtlich festgestellt.

Noch ein Opfer des Gottschalk-Skandals.

† **Meisdorf.** Die Mühlenfirma R. Banse, die bekanntlich ihre Zahlungen vor kurzem eingestellt hat, ist auch als ein Opfer des Konkurses Gottschalk in Halberstadt zu betrachten. Durch den Zusammenbruch der Getreidebank wurde die Firma außerstande gesetzt, die von ihr begonnenen Umbauten ihrer Mühlenanlage fortzuführen. Schließlich war es ihr auch nicht möglich, ihre der Bank gestellten Sicherheiten freizubekommen.

Der Mädchenmord in Miltitz

Lokaltermin in Kleinmiltitz. — Drohungen vor der Tat. — Der Angeklagte leugnet.

† **Leipzig.** Wie berichtet, begann vor dem Leipziger Schwurgericht der Mordprozeß gegen den 24 Jahre alten Zimmermann Erich Salewski aus Leipzig, der beschuldigt ist, in der Nacht zum 10. Dezember 1928 seine frühere Geliebte, die 24 Jahre alte Packerin Erna Völkel aus Miltitz, erschossen zu haben. Der Angeklagte hatte jede Schuld in Abrede gestellt, und die

Beweisführung, die sich nur auf Indizien stützt,

gestaltet sich sehr schwierig. Die Geschworenen fuhren am Dienstag nach Kleinmiltitz, um am Tatort und in seiner Umgebung die Beweiserhebungen fortzusetzen und zahlreiche Zeugen zu vernehmen. Es ergab sich das gleiche Bild, das man von den bisherigen Zeugenaussagen hatte. Es ist um die Zeit der Tat ein Mann beobachtet worden, der sich sehr schnell nach dem Hause begab, in dem Erna Völkel wohnte. Eine Freundin des Mädchens hatte gesehen, wie darauf Erna Völkel nichtsahnend zu ihrer Haustür ging und im nächsten Augenblick hatte die Zeugin den Schuß fallen hören. Der Täter hat sich dann entfernt und offenbar zu Fuß den Weg nach Leipzig angetreten. Anscheinend ist er von mehreren Zeugen gesehen worden, doch kann keiner eine Beschreibung des Mannes geben, die unbedingt auf Salewski passen würde. Auf Fragen nach dem Täter soll das schwerverletzte Mädchen vor ihrem Tode den Eltern gegenüber

den Namen Salewski genannt

haben. Dieser bleibt jedoch dabei, daß er zur fraglichen Zeit überhaupt nicht am Tatort gewesen sei. Er gibt zwar zu, daß er eine Mehrladepistole im Mai 1928 gekauft habe, behauptet aber, daß er diese etwa eine Woche vor der Tat an einen Reichswehrsoldaten verkauft habe.

Mehrere Zeugen sagen aus, daß Salewski mehrfach gedroht habe, das Mädchen zu erschießen und dabei auch seinen Revolver vorgezeigt habe. Doch habe man das allgemein für Prahlerei gehalten. Den Revolver erkennt niemand wieder.

Die vornehmlich aus Indizien zusammengetragene Anklage ist zu einem wesentlichen Teil auf Angaben aufgebaut, die vor der Kriminalpolizei von dem Straßenbahnstreckenarbeiter Richard Bagdan gemacht worden sind und die den Angeklagten aufs schwerste belasten. Bagdan ist der Mann, der in dem aufgefundenen Revolver mit Bestimmtheit die Waffe wiedererkannt haben will, die ihm Salewski einmal in seiner Wohnung gezeigt habe. Bei seiner jetzigen Vernehmung vor Gericht ergibt sich, daß

der Kronzeuge versagt.

Er behauptet jetzt, er habe sich bei der ersten Vernehmung nicht genau entsinnen können und man habe ihm auch keine Zeit zur Überlegung gelassen. Auch der Großhändler Deiters, der s. Z. Salewski zum Kauf eines Revolvers bewogen habe, bestreitet, daß die gefundene Pistole die damals gekaufte sei. Bei der Vernehmung von Gästen des Etablissements „Sanssouci", wo Salewski in der Mordnacht gewesen sei, ergeben sich kleine Zeitunterschiede, die deswegen eine so große Rolle spielen, weil ausgerechnet werden muß, ob Salewski den letzten Zug nach Miltitz noch erreicht haben kann.

Die Verhandlung wird dann vertagt.

Tiefe weiche Wellen
bekommt und behält Ihr Haar, wenn Sie jede Woche einmal waschen mit dem bewährten
Schwarzkopf Schaumpon-Extra
(Haarglanz-Pulver liegt gratis bei!)

Tragisches Ende eines Greises.

† **Quedlinburg.** Im benachbarten Westerhausen erlitt der 88jährige Rentenempfänger Schneider einen tragischen Tod. Er hatte sich am Mühlengraben niedergelegt, um auszuruhen, und das Übergewicht bekommen. Obgleich das Wasser nur flach ist, gelang es dem Greis nicht, sich zu retten. Auf dem Gesicht liegend, wurde er als Leiche aufgefunden.

Die Konkurrenz der Großstädte.

Harzstädte gegen eine Autostraße Leipzig—Magdeburg—Braunschweig.

† **Aschersleben.** Die drei Harzstädte Aschersleben, Quedlinburg und Halberstadt haben sich zusammengeschlossen und wollen zusammen mit Goslar gegen den Plan der Großstädte Leipzig, Halle, Magdeburg, Braunschweig, die eine große Automobilstraße bauen wollen, um den Verkehr von dem Harz abzuziehen, Front machen. Die Strecke Leipzig—Halle—Aschersleben ist in einem einwandfreien Zustand, abgesehen von einem kleinen Stück Dorfstraße bei Nikrena, das aber jetzt auch von der Provinz übernommen worden ist. Das Bestreben der Harzstädte wird nun besonders darauf gerichtet sein, dahin zu wirken, daß die Straße Halberstadt—Hannover auch in absehbarer Zeit ebenfalls hergerichtet wird, wie die von Leipzig bis Halberstadt. Damit will man die drohende Konkurrenz einer Automobilstraße der Großstädte von vornherein im Keim ersticken.

Die Stadt als Beklagte auf dem Arbeitsgericht.

† **Aschersleben.** Vor dem hiesigen Arbeitsgericht stand Termin an wegen der Kündigung von 17 Angestellten der Stadt. Die Kündigung war auf Veranlassung des Arbeitgeberverbandes der Kreise und Gemeinden ausgesprochen worden, zu dem formalen Zweck, einen neuen Anstellungsvertrag abzuschließen. Nach Ansicht des Arbeitgeberverbandes seien den Angestellten Vergünstigungen in bezug auf Anrechnung von Dienstzeit eingeräumt worden, die im Widerspruch zum gültigen Tarifvertrag stünden. Nach eineinhalbstündiger Verhandlung erfolgte Vertagung. Am 25. Juni finden in Magdeburg Verhandlungen über die Auslegung des Vertrages statt.

Ein Siebenjähriger stiehlt systematisch im Bade.

† **Zeitz.** Im hiesigen „Sommerbad" verschwand in letzter Zeit öfters Geld aus den zur Aufbewahrung gegebenen Kleidern. Als Täter wurde jetzt ein 7 Jahre alter Schüler festgestellt. Er gestand, in Gemeinschaft mit einem anderen Knaben und seiner Schwester die Diebstähle begangen zu haben.

Der Filmschwindel von Weimar.

Die beiden Filmbetrüger verhaftet.

† **Weimar.** In Kreuzlingen bei Konstanz wurden am Dienstag mittag die beiden Filmschwindler festgenommen, die vor kurzem in Weimar und Wieselbach ein Gastspiel gaben. Es handelt sich um den am 21. Februar 1896 in Berlin geborenen Artisten Flebbe, der auch unter den Namen Flebbeise, Bleebe und Fischer-Laubach auftrat, und um den am 13. Januar 1903 ebenfalls in Berlin geborenen Steindrucker Georg Faitschel, der sich auch Wendisch nannte und in Weimar unter dem Namen Haischneck auftrat. Die beiden hatten vor kurzem in Frankfurt a. M. das gleiche Theater veranstaltet wie in Weimar und Wieselbach und fanden dort ebenfalls genug Dumme. Im letzten Augenblick kam jedoch die Polizei dahinter und nahm die Schwindler fest.

Revolte im Obdachlosenheim.

† **Herzberg** (Elster). Zu einer kleinen Revolte kam es hier im Obdachlosenheim. In den späten Abendstunden zerstörten die darin untergebrachten 16 Personen die Fensterscheiben und erbrachen schließlich die Tür gewaltsam. Darauf zogen sie vor das Rathaus, wo sie entweder andere Unterkunft oder Herausgabe ihrer Papiere verlangten. Die Polizei nahm die drei Hauptschreier fest und brachte sie nach dem Torgauer Gerichtsgefängnis.

Einbruch in die „Folterkammer".

† **Altenburg.** Aus dem im Schloß untergebrachten Heimatmuseum sind aus der Abteilung für Richt- und Strafwerkzeuge, der sogenannten „Folterkammer", mehrere Altertumsstücke entwendet worden. In der Donnerstagsnacht nun ist der Schloßverwalter von einem Unbekannten an das Telephon gerufen worden. Der Unbekannte erklärte, wenn die Sache im guten beigelegt werde, wolle er das Versteck der Altertümer bezeichnen, da es sich nur um einen Scherz von übermütigen handele. Er gab eine Anhöhe gegenüber dem Forsthaus an, wo die fehlenden Gegenstände auch restlos gefunden wurden. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei führten zur Festnahme von drei der Tat verdächtigen Technikumsschülern. Unter dem Drucke des herbeigeschafften Belastungsmaterials gestanden die Festgenommenen nach längerem Leugnen und gaben an, die Altertümer aus Übermut fortgeschafft zu haben.

Anonyme Anzeigen sind papierkorbreif.

Nachahmenswertes Vorgehen der Altenburger Stadtverwaltung.

† **Altenburg.** Das städtische Nachrichtenamt läßt durch die Presse mitteilen, daß der Eingang anonymer Schriften beim Stadtvorstand überhand genommen habe. Nicht selten würden aus persönlicher Gehässigkeit auf diese Weise unbeteiligte und unschuldige Personen verdächtigt, die dann polizeiliche Untersuchungen über sich ergehen lassen müssen. In Zukunft sollen alle solche Anzeigen nicht mehr berücksichtigt, sondern ohne weiteres vernichtet werden.

Wiederbeginn des Böttcher-Prozesses.

† **Nordhausen.** Der Prozeß gegen Rechnungsrat Böttcher, den vorgesetzt Unterschlagung und Aktenbeseitigung in den Jahren 1920 bis 1927 zur Last gelegt wird, hat wieder begonnen. Er wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Bekanntlich waren die Verhandlungen im Winter vorigen Jahres am dritten Tage abgebrochen worden, weil der Verteidiger Böttchers durch ärztliches Attest nachwies, daß der Angeklagte den Anstrengungen der Verhandlung seelisch und körperlich nicht gewachsen sei.

Großer Silberdiebstahl.

Die Diebe unerkannt entkommen.

† **Sangerhausen.** Auf dem Rittergut Mohrungen wurde dieser Tage ein großer Silberdiebstahl ausgeführt. Die Diebe warfen mit in Tücher gewickelten Steinen die Fenster ein und stiegen in den Eßsaal, wo sie das Gebrauchssilber im Werte von mehreren tausend Mark mitnahmen. Die Diebe müssen durch den um 3 Uhr abfahrtbereiten Milchwagen des Gutes gestört worden sein, denn man fand die Decken, in welchen sie das gestohlene Silber eingepackt hatten, im Gebüsch in der Nähe des Friedhofes. Spuren der Diebe waren überhaupt nicht vorhanden. Die Art der Ausführung des Diebstahls läßt darauf schließen, daß dieser von großstädtischen Verbrechern verübt worden ist. Vermutlich sind die Täter in dem Auto angekommen, das einige Zeit in der Nähe des Ortes hielt.

Die Folgen der Affäre Reif.

† **Suhl.** Als Opfer des geflüchteten Autohändlers Reif ist der Rendant der Schleusinger städtischen Sparkasse, Tripler, seines Amtes enthoben worden. Er hat, entgegen seinen Dienstvorschriften, an Reif Kredite in Höhe von 40 000 M. gegeben und dafür Wechsel angenommen, die nach der Flucht Reifs natürlich nicht eingelöst wurden. Der in Leipzig verhaftete Komplice Reifs, sein Meininger Geschäftsführer Woldemar Steiner, wird voraussichtlich in das Landgerichtsgefängnis Meiningen übergeführt werden. Das Automobil, mit dem Reif und Steiner das Weite gesucht haben, ist seinem Meininger Besitzer von der Polizei wieder überliefert worden. Man rechnet damit, daß auch Reif bald gefaßt sein wird.

Reisen in gestohlenen Wagen.

† **Leipzig.** In Leipzig, Dresden, Chemnitz und Altenburg wurden in letzter Zeit mehrfach Autos gestohlen, die ohne Aufsicht auf der Straße standen. Später fand man die Wagen, ihres Inhaltes beraubt, an anderen Orten wieder. Jetzt ist es gelungen, drei junge Burschen aus Altenburg als Täter zu verhaften. Sie stahlen in Altenburg Autos oder fuhren auch mit der Bahn nach Leipzig, ließen dort die Wagen unter Mitnahme ihres beweglichen Inhaltes stehen, stahlen von neuem Wagen und setzten ihre Reise fort. In Leipzig sollen sie etwa 15, in Dresden 4, in Chemnitz 2 Wagendiebstähle ausgeführt haben. Bei einer Autokontrolle wurden sie angehalten und konnten so entlarvt werden.

„Es lebe der Krieg!"

† **Leipzig.** Das Gemeinsame Schöffengericht beschäftigte sich kürzlich mit einem Verfahren gegen das Buch „Es lebe der Krieg" von Bruno Vogel. Dieses Buch wurde 1924 und 1925 durch Urteil des Schöffengerichts Leipzig eingezogen und beschlagnahmt, da es angeblich in zwei Kapiteln und einigen Bildern „unzüchtig" sei. Das Urteil lautete: Die vier beschlagnahmten Bücher „Es lebe der Krieg" und die 2000 Beilagen werden eingezogen und vernichtet, da sie im Sinne der früher ergangenen Urteile als „unzüchtig" zu betrachten sind. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Im Total-Ausverkauf Conitzer
sparen Sie sehr viel Geld
wenn Sie schon jetzt Ihren Bedarf für später decken

Wollene Kleiderstoffe
gute Qualitäten in soliden Farben
Kostüm- u. Mantelstoffe

Wollene Damen-Kleider
moderne Farben, gute Qualitäten
Damen- u. Kindermäntel

Herren-Bekleidung
Anzüge und Mäntel
Knaben-Bekleidung

Jeder Einkauf ist von größtem Vorteil für Sie

Verkauf
nur gegen Barzahlung
Mittags von 12½ bis 2½ Uhr
geschlossen

Conitzer & Co
Merseburg a. S. Weißenfelser Str. 2

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290614-16/fragment/page=0007

Aus aller Welt

Die Nürnberger Sängerwoche 5. bis 7. Juli.

Übertragung durch Rundfunk.

Die Vorbereitungen zur II. Nürnberger Sängerwoche, die vom 5. bis 7. Juli stattfindet, sind nunmehr beendet. Durch mustergültige Vorträge leistungsfähiger Vereine soll ein Weg zur Hebung und Vertiefung des gesamten Chorwesens gezeigt werden. Es handelt sich nach Verhandlungen des Deutschen Sängerbundes weniger um Gewinnung neuer Kunstchöre, sondern um gute, wertvolle volkstümliche Literatur. Ein Teil der Konzerte wird durch Radio übertragen. Wenngleich die Frage „Radio und Chor" noch nicht restlos befriedigend gelöst ist, so darf man doch eine befriedigende Übertragung erwarten, da die Chöre durchweg geringe Sängerzahl haben und Massenchöre nicht gesungen werden. Überhaupt hat der Deutsche Sängerbund der Nürnberger Sängerwoche (seitmalig 1927) ganz den Charakter eines Musikfestes gegeben, im Gegensatz zu den alle fünf Jahre stattfindenden großen Bundesfesten. Aus ganz Deutschland werden Vertreter der Vereine und Bünde an der Sängerwoche teilnehmen. Sie erhält ihre besondere Note durch den Sängertag, die Versammlung der Mitgliedsbünde des Deutschen Sängerbundes. Der „Sängertag", die oberste Instanz des DSB., umfaßt Vertreter von über 40 Mitgliedsbünden bzw. 15 000 Vereinen. Zur Beratung stehen wichtige Entschließungen, so die Aufnahme der Gemischten Chöre in den DSB., und die Stellungnahme zu den Wettstreiten, die in letzter Zeit besonders viel Staub aufgewirbelt haben. Den bisherigen Anmeldungen nach zu urteilen, wird der Besuch der Sängerwoche ein ausgezeichneter sein; viele Vereine nehmen Nürnberg, wo sich auch das Museum des DSB. befindet, zum Ziel ihrer Sommerreise.

Giftmordprozeß Dr. Richter

Zeugenaussagen.

Der Andrang zum Giftmordprozeß Dr. Richter war gestern so stark, daß sich die Neugierigen schon um 4 Uhr früh vor dem Eingang zum Schwurgericht anstellten, um Einlaß zu finden. Zur großen Enttäuschung der wenigen glücklich in den Saal gelangten Zuhörer wurde zu Beginn der Verhandlung die Öffentlichkeit ausgeschlossen, weil das Zeugenverhör über die sexuellen Beziehungen des Angeklagten zu Frau Mertens fortgesetzt wurde.

Als erster Zeuge erscheint Prof. Hans Schmidt (Düsseldorf), der Frau Mertens im August vorigen Jahres operiert hat. Ihm sagte die Verstorbene, daß die Ursache ihres Leidens die Behandlung durch Dr. Richter sei. Sie äußerte selbst den dringenden Wunsch, operiert zu werden, um ganz zu gesunden. Der Zeuge bestätigt ausdrücklich, daß Frau Mertens die Ursache ihrer Krankheit in der künstlichen Unterbrechung einer Schwangerschaft erblickte, die Dr. Richter, den sie als Vater des damals zu erwartenden Kindes bezeichnete, vorgenommen habe. Nach der Operation berichtete Frau Mertens dem Professor wiederholt, daß sie sich sehr wohl fühle. Sie bestand darauf, daß die Rechnung über das Honorar des Arztes Dr. Richter geschickt werde, der indessen nur die Kosten des Krankenhauses, aber nicht die Rechnung des Professors bezahlte.

Der Arzt Dr. Peter Richter

Der nächste Zeuge ist der Schwager der Frau Mertens, der Kaufmann Lomertsheim. Er hatte schon im Jahre 1924, als der Gatte der Frau Mertens noch im Gefängnis saß, den Eindruck, daß ein Liebesverhältnis zwischen Dr. Richter und Frau Mertens bestand. Sie benahmen sich ganz wie junge Liebesleute, und Frau Mertens und ihre Mutter sprachen wiederholt von einer Scheidung, damit Frau Mertens den Dr. Richter heiraten könnte.

Die vergiftete Frau Katharina Mertens.

Ein neuer Ozeanflug

Unter dem Jubel von 20 000 Zuschauern startete am Donnerstag morgen 10.10 Uhr in Neuyork das Bernard-Flugzeug „Gelber Vogel" zum Transozeanflug nach Paris. Seine Besatzung besteht aus Lotti, Assolani und Lefèvre.

Tod eines Feuerwehrmannes beim Feuer.

Im Holzlager einer Baustoffgroßhandlung in Aachen brach am Donnerstag ein Großfeuer aus, das auch auf das Wohnhaus des Inhabers und auf eine Auto- und Motorradreparaturwerkstätte übergriff. Die Feuerwehr konnte nicht verhindern, daß das Wohnhaus und das Lager völlig, die Werkstätte zum größten Teil abbrannten. Zahlreiche Autos und Motorräder fielen dabei den Flammen zum Opfer. Ein Feuerwehrmann kam durch Berührung der Starkstromleitung ums Leben. Die Ursache des Feuers konnte nicht geklärt werden.

Sechzehn Menschen ertrunken.

In der Szamoser Gegend ging in der vorletzten Nacht ein riesiger Wolkenbruch nieder, der mehrere Ortschaften unter Wasser setzte. Sechzehn Personen fanden infolge der Überschwemmung den Tod. Der Sachschaden soll mehrere Millionen Leibetragen. Einzelheiten fehlen noch, da die Telephon- und Telegraphenleitungen durch das Unwetter zerstört wurden.

Feuergefecht mit Schmugglern.

Wie „Expreß Poranny" meldet, versuchte bei Czenstochau eine Schmugglerbande eine größere Menge Tabak auf einem von Hunden gezogenen Karren von Deutschland nach Polen zu bringen. Die Schmuggler wurden beim Versuche, die Grenze zu überschreiten, von der Grenzwache überrascht. Hierbei entspann sich ein etwa einstündiges Feuergefecht. Die Schmuggler sahen sich gezwungen, unter Zurücklassung eines Schwerverwundeten, sich auf deutsches Gebiet zurückzuziehen. Der Schwerverletzte, ein Pole aus Czenstochau, wurde von den polnischen Grenzsoldaten in das Spital des Ortes Zloboff gebracht.

Riesenbrand in einem Petroleumfeld.

In einem der bei Los Angeles gelegenen Petroleumfelder sind neun Bohrtürme und 45 000 Faßer Petroleum durch einen Riesenbrand vernichtet worden, der einen Gesamtschaden von mehr als einer Million Dollar anrichtete. Die mit Asbestkleidung versehenen Feuerwehrleute waren die ganze Nacht bemüht, den Brand einzudämmen. Die Polizei hatte die größten Schwierigkeiten, die Menge der Schaulustigen, die durch den gewaltigen Feuerschein und die ungeheuren Rauchwolken angelockt worden waren, aus der Gefahrzone fernzuhalten.

Der Mann, der nicht sterben konnte.

„Das Leben hat keinen Wert mehr für mich!" so sagte der 23jährige Arbeiter Celare Landio in Paris, dem seine Liebste untreu geworden war. Gleichzeitig hatte er erfahren, daß ein Lotterielos, auf das er seine ganze Hoffnung gesetzt hatte, nicht den erwarteten Gewinn brachte, sondern sich als eine Niete erwies. So wurde die Möglichkeit, in seine italienische Heimat zurückzukehren, für ihn aufs neue in weite Ferne gerückt, und alles dies weckte in dem heißblütigen Südländer einen Zustand der Verzweiflung, der es ihm wünschenswert erscheinen ließ, aus dem Leben zu scheiden. Die Verwirklichung dieses Wunsches war aber nicht so einfach für ihn; vier Versuche, aus dem Leben zu scheiden, machte der Selbstmörder, und eine weniger hartnäckige Natur hätte sich wohl durch das Mißlingen aller dieser Versuche von dem unheimlichen Vorhaben abbringen lassen. Nicht so Freund Candido. Zuerst versuchte er es mit Rattengift; aber sei es, daß dieses schon zu alt, oder daß es nur für die unangenehmen Vierfüßler schädlich war — jedenfalls verfehlte die reichlich eingenommene Dosis ihre Wirkung, und alles, was der Selbstmordkandidat davontrug, war eine Magenverstimmung. Darauf warf sich der junge Mann unter einen fahrenden Zug, kam dabei aber so „glücklich-unglücklich zu liegen, daß die Wagenschlange über ihn wegbrauste, ohne ihn zu verletzen. Darauf versuchte er es mit dem Wasser und sprang an einem trüben Winternachmittage in die Seine; Passanten bemerkten ihn aber noch rechtzeitig und zogen ihn heraus, so daß ein Schnupfen das einzige Resultat seiner Bemühungen blieb. Zuletzt sprang der Lebensmüde aus dem Fenster seiner im zweiten Stock einer Mietkaserne belegenen Wohnung auf den gepflasterten Hof, aber wider alles Erwarten langte er heil und wohlbehalten unten an. Nun versuchte der Unermüdliche sein Heil auf die gleiche Weise noch einmal, und diesmal hatte er wenigstens den „Erfolg" zu verzeichnen, daß er sich beide Beine brach und ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Sterben wird er aber auch diesmal nicht, und da die treulose Braut sich, durch seine Selbstmordversuche erschüttert, ihm inzwischen wieder zugewandt hat, wird er sich nun auch wohl eines Besseren besinnen.

Heldentod einer Mutter.

Vor einigen Tagen fand in einem kleinen Nest in Kalabrien die Einweihung eines Denkmals, das die Heldentat einer Mutter verewigen soll, statt. Am 11. Februar wurde die Bäuerin Carmela Borelli aus Sarsanile, während sie mit ihren zwei kleinen Kindern durch den Wald ging, von einem Schneesturm überrascht. Sie zog ihre Kleider aus und hüllte die Kleinen damit ein. Am nächsten Morgen fand man die Leiche der erfrorenen Mutter, während die Kleinen, unversehrt waren. Aus allen Ecken Italiens wurden den Nachkommen Geldbeträge geschickt, und der faszistische Verein der sogenannten „kleinen Italiener" ließ zu Ehren Carmela Borellis ein Denkmal errichten. Das Denkmal besteht aus einer großen Säule, die mit einer Inschrift versehen ist: „Zum Andenken an Carmela Borelli, die ein herrliches Beispiel von Mutterliebe und heldenmütiger Aufopferung gezeigt hat." Das Denkmal wurde vom Erzbischof unter Beiteln von Kindern aus allen Schulen Italiens feierlich eingeweiht.

Das Inserat des Zahnarztes.

Reklame ist alles, wenigstens in Amerika. Eine Ware, die eingeführt werden soll, braucht ebenso die Reklametrommel wie ein Arzt, der den Kreis seiner Patienten vergrößern will. Annoncen von Ärzten, oft auch sehr marktschreierische, sind dort keine Seltenheit. Was sich aber jüngst ein Zahnarzt in Henrietta im Staate Oklahoma leistete, ist bisher unübertroffen. In der „Daily Free Lance" erschien folgendes Inserat:

„Wollen Sie nicht zahlen, so suchen Sie das Ambulatorium des Dr. Jenkins auf. Beabsichtigen Sie aber zu zahlen, so kommen Sie. Meine Bedingungen: Zahnziehen 1 Dollar. Haben Sie Schmerzen beim Zahnziehen, so zahlen Sie nichts. Haben Sie keine Schmerzen, so zahlen Sie 2 Dollar. Urteilen Sie selber! Plombieren 1 Dollar. Ein künstliches Gebiß, beste Qualität, statt 50 Dollar nur 12,5 Dollar.

Ein jeder kennt mich in dieser Stadt. Wer mein Schuldner ist und zahlen will, der lobe mich. Wer aber nicht zahlen will, der kann sagen, was ihm beliebt. Ich bin im Staate Oklahoma der einzige Zahnarzt, der raucht, der Alkohol trinkt, und nicht einer einzigen Geheimgesellschaft angehört. Lassen Sie also Ihre Zähne in Ordnung bringen und dann können Sie über alles ruhig lachen."

Neue Beweisaufnahme im Jakubowski-Prozeß

Das Plädoyer des Verteidigers.

Unter starkem Andrang der Streitiger Bevölkerung begann im Jakubowski-Prozeß der Vertreter der Eltern des hingerichteten Jakubowski, Rechtsanwalt Dr. Arthur Brandt, Berlin, sein Plädoyer als Nebenkläger.

Es bedeutet

eine schwere Anklage gegen die kleinstaatliche Strafjustiz,

wie gegen das Verfahren im Falle Jakubowski überhaupt.

„Das Bild dieses Prozesses ist niederdrückend und erhebend zugleich. Die Angeklagten stehen hier nur wegen eines Mordes vor Gericht.

In Wahrheit haben sie sich wegen zweier Morde zu verantworten:

wegen des Mordes an dem kleinen Ewald Nagens, aber auch wegen des Mordes an Jakubowski. Auch wegen dieses Mordes hätten sie angeklagt werden müssen, denn sie haben Jakubowski bewußt und planmäßig ums Leben gebracht dadurch, daß sie zu seinen Ungunsten Meineide vor Gericht geleistet und die Verurteilung und Hinrichtung Jakubowskis durch ihre Aussagen schließlich und endlich bewirkt haben."

Durch die Hauptverhandlung ist mir die Überzeugung,

daß Jakubowski unschuldig war, zur Gewißheit geworden.

Jakubowski ist, wenn auch schon hingerichtet, diesmal wegen gemeinschaftlichen Mordes, nicht, wie vor vier Jahren, wegen alleinigen Mordes angeklagt. Die Richter dürfen sich nicht durch die Tatsache, daß dieser Angeklagte schon tot ist, dazu verleiten lassen, anders zu urteilen, als wenn er noch lebe." Dr. Brandt fordert zum Schluß von dem Gericht

das Recht für den toten Jakubowski, der es bei seinen Lebzeiten nicht finden konnte.

Rechtsanwalt Brandt schließt das Plädoyer für den toten Jakubowski, indem er sich an die Angeklagten wendet und sagt:

„Denken Sie an den Tod Jakubowskis. Keine irdische Strafe kann Ihr Gewissen freimachen von der Schuld, die Sie auf sich geladen haben."

Nach minutenlangem Schweigen wendet sich der Vorsitzende nochmals an die Angeklagten und sagt: „Sie haben hier die Worte des Verteidigers gehört. Wir stehen alle unter dem Eindruck, daß es nicht so gewesen sein kann, wie Sie es uns immer geschildert haben. Ich frage Sie, wollen Sie endlich die Wahrheit sagen? Jetzt ist es noch Zeit!" Fritz erhebt sich zögernd und sagt: „Ich bleibe bei meiner Aussage."

Rechtsanwalt Brandt bittet, sein während des Plädoyers von Rechtsanwalt Brandt gestellter Antrag, doch jetzt mit einer außerordentlich sensationellen Aussage heraus. Auf das dringende Befragen des Vorsitzenden bekundet sie:

Pastor Ahlers habe ihr gesagt, daß Fritz es gemacht hätte.

Fritz: „Ich habe nicht mit ihm gesprochen."

Damit schließt die Vormittagsverhandlung. Am Nachmittag sollte der Pastor vernommen und damit die Beweisaufnahme nochmals eröffnet werden.

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Vereinsnachrichten; Otto Gerst für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten; Paul Kunde für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Gerst für Sport und Aus aller Welt; Paul Rehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Zweimal verspielt

Roman von Arno Hohenfeld.

Copyright 1929 by Literaturverlag Gloria, Berlin-Steglitz.

18] (Nachdruck verboten.)

Wolter nahm zum Schein auch noch von John Abschied. Dieser wurde von ihm in den Plan eingeweiht, weil das unter Umständen von Nutzen sein konnte. Es war erforderlich, daß er Hans-Joachims Heim verließ, denn die Möglichkeit war nicht ausgeschlossen, daß er selbst unter Beobachtung stand. Aus diesem Grunde fuhr er sogar nach dem Hauptbahnhof, setzte sich in den Berliner D-Zug, der er jedoch auf der nächsten Station verließ, um nach Hamburg zurückzufahren und in einem kleinen Hotel Wohnung zu nehmen.

Doch auch dieses Manöver schien zu einem Mißerfolge verurteilt zu sein. Vierzehn Tage lang umlauerte er verfliedet die Villa des Senators ohne jedes Ergebnis. Nun fing er an, zu verzagen, bezweifelte, daß die von ihm befolgte Methode richtig sei. Eines Abends entschloß er sich, dem Senator die Briefunterschlagung mitzuteilen und Frau Temme doch auf gut Glück die Tat auf den Kopf zuzusagen. Das Ende seines Urlaubs stand bevor, er mußte zum Schluß kommen.

Er war nur noch wenige Schritte von der Villa des Senators entfernt, da erschien Frau Temme, die trotz des Regenwetters wohl einen Spaziergang unternehmen wollte, denn um Einkäufe zu machen, war die Zeit schon zu weit vorgeschritten. Langsam entfernte sie sich von dem Hause.

Wolter, der sein Vorhaben sofort aufgab, folgte ihr behutsam. Nach etwa zehn Minuten sah sie sich mehrmals um. Er vermutete, daß sie nach einem Wagen Ausschau halte, der bei dem schlechten Wetter natürlich nirgends zu sehen war. Er täuschte sich nicht, denn schließlich kam doch einer und Wolter mußte wütend zusehen, wie sie fast seinen Blicken entschwand. Im letzten Augenblick tauchte ein Motorradfahrer mit einem Seitensitz auf. Wolter hielt ihn an und es gelang ihm, den jungen Mann in seinem Sinne zu bestimmen. Gerade als Frau Temmes Wagen weit hinten um eine Ecke bog, nahm der Motorradfahrer mit Wolter als Hintermann die Verfolgung auf. Sie holten den Wagen ein und blieben ihm trotz vielfacher Behinderung nahe. Altona wurde passiert, St. Pauli durchquert, und eine wenig freundliche Gegend mit altersgrauen Mietkasernen erreicht, bis endlich Frau Temmes Wagen auf dem Zeughausmarkt hielt.

Wolter war einen Augenblick unschlüssig, ob es nicht zu gewagt sei, Frau Temme auf dem Fuße in das Haus zu folgen, in dem sie verschwunden war. Er entschied sich aber doch dafür, trat in den Hausflur, von dem eine ausgetretene und nicht gerade saubere Treppe steilich nach oben führte. Trotzdem die Dämmerung erst bevorstand, war es infolge des trüben Himmels auf dem Treppenflur fast dunkel. Angestrengt lauschte er auf die Schritte, die nach oben gingen. Jetzt hörte er Schlüssel klappern, eine Tür wurde geöffnet und geschlossen. Auf den Zehenspitzen, jedes Geräusch vermeidend, stieg Wolter ihr nach. Seiner Berechnung nach konnte sie etwa bis zum zweiten Stockwerk gelangt sein. Aber in welche Wohnung war sie hineingegangen? Drei Parteien wohnten auf jedem Flur, mit welcher war sie so vertraut, daß sie ohne weiteres Zutritt hatte? Er las die Namen auf den Türschildern und zuckte freudig zusammen, als er auf Temme stieß. Wer wohnte hier? Eine Schwester von ihr, ein Bruder oder wer sonst? Nun, darüber Gewißheit zu erlangen, würde nicht schwer sein. Weit über eine Stunde wartete er geduldig, bis Frau Temme die Straße wieder betrat, und folgte ihr erneut zur Villa des Senators.

Jetzt erst begann er seine Nachforschungen und erfuhr, daß eine vermitwete Frau Temme, die sich als Krankenschwester ihr Brot verdiene, die Wohnung innehabe. Sie käme alle paar Wochen einmal ins Haus, manchmal auch öfter, und bleibe dann einige Stunden, je nachdem sie wohl freie Zeit habe. In den letzten Wochen hatte niemand ihr Kommen oder Gehen bemerkt, und man nahm an, daß sie eine Beschäftigung von längerer Dauer angetreten habe. Nachteiliges — irgendwelcher Art sei über sie nicht bekanntgeworden.

Der Umstand, daß Frau Temme allein wohnte, gestattete Wolter, sich ihre Behausung am folgenden Vormittag genau anzusehen. Es war eine kleinbürgerliche Wohnung, sauber gehalten und mit einem gediegenen Mobiliar ausgestattet, das eigentlich nicht recht dahinein paßte. Anscheinend hatte Frau Temme einst in guten Verhältnissen gelebt.

Er durchsuchte die Wohnung nach dem Perlenhalsband. Er fand es nicht, aber dafür in Frau Temmes Kleiderschrank etwas anderes, das ihn einigermaßen entschädigte: einen grauen Herrenanzug von guter Beschaffenheit, der seinem Schnitt nach nicht älter als ein Jahr sein konnte. Er durchwühlte die Taschen, sie waren leer.

Eben hatte er das Kleidungsstück an seinen Platz zurückgetan, als die Flurglocke anschlug. Er überlegte, wie er sich verhalten solle. Der Einlaßbegehrende besaß keinen Schlüssel, eine Überrumpelung war also ausgeschlossen; aber wer war die Person, die da draußen vor der Tür stand? Es konnte ja gerade der sein, den er suchte, ihr Helfershelfer. Er schlich hinaus auf den Flur und vernahm ein Rascheln; ein Brief wurde durchgeworfen. Schnell überzeugte er sich, daß es nur der Briefträger gewesen war.

Er nahm den Brief an sich und öffnete ihn. Eine Männerhand hatte ihn geschrieben, Ort und Datum fehlten. Der Poststempel war vollkommen unleserlich; nur so viel stellte er durch die Marke fest, daß der Brief nicht in Hamburg aufgegeben worden war.

Das Schreiben lautete:

„Liebe Ella! Vermutlich hast Du schon lange auf ein Lebenszeichen von mir gewartet. Ich konnte Dir jedoch nicht früher schreiben, weil ich mir erst Gewißheit verschaffen wollte, ob sich meine Zukunftspläne — über die ich nicht sprechen darf —, verwirklichen lassen. Nun ich das weiß, sehe ich mich gezwungen, Dir offen zu gestehen, daß es für uns beide besser ist, wenn wir uns trennen. Glaube mir, es muß sein! Ich nehme hiermit für immer von Dir Abschied, wir dürfen uns nie wiedersehen! Habe Dank für alles, was Du mir Gutes erwiesen hast, und für die angenehmen Stunden, die ich mit Dir verleben durfte. Sei weiterhin glücklich! Dein Paulchen."

Behutsam verschloß er den Brief wieder und legte ihn auf seinen Platz zurück. Dann verließ er die Wohnung so heimlich, wie er gekommen war.

Erst zwei Tage später suchte Frau Temme ihr Heim wieder auf. Er ließ sie unbehindert eintreten, wartete noch ein Weilchen, bis sie den vorgefundenen Brief gelesen haben würde und zog erst dann die Klingel.

Ohne den Einlaßbegehrenden vorher durch das kleine Guckloch zu prüfen, öffnete Frau Temme die Tür und erschrak heftig, als sie Wolter vor sich sah.

Er warf einen schnellen, forschenden Blick in ihr Gesicht und bemerkte, daß sie geweint hatte.

„Bitte, lassen Sie mich eintreten", sagte er, und überschritt ihre Schwelle, die Tür hinter sich zuziehend. Dann öffnete er, als sei er hier zu Hause, die Wohnzimmertür. „Kommen Sie, Frau Temme, ich habe mit Ihnen zu reden."

Willenlos folgte sie ihm. Mit bleichem Gesicht stand sie apathisch inmitten des Zimmers und wartete, was nun geschehen werde. Sie zitterte.

Wolter empfand beschuldigte er sie des Diebstahls. Sie hörte seine Anklage, aber kein Muskel ihres Gesichts zuckte. Sie machte keine Bewegung, sondern stand da, wie zur Bildsäule erstarrt.

„Wollen Sie mir nicht antworten?"

Sie schloß die Augen, holte tief Atem und sagte tonlos: „Ja."

„Sie geben also alles zu?"

„Ich bestreite die Tat nicht."

„So händigen Sie mir zunächst das Perlenhalsband aus."

„Ich habe es nicht, ich habe es nicht! Ich weiß auch nicht, wo es sich befindet."

„Dann nennen Sie mir den Namen des Mannes, dem Sie das Schmuckstück übergeben haben."

Sie zuckte zusammen, dann schüttelte sie heftig den Kopf.

„Sie werden ihn nie von mir erfahren", stieß sie erregt hervor.

Wolter sah zur Decke hinauf und überlegte eine Sekunde. Durch den Brief war ihm der Fall klar geworden. Daß Frau Temme sich weigerte, den Namen ihres Helfers anzugeben, konnte er durchaus verstehen.

„Glauben Sie nicht, Frau Temme, daß Sie Ihre Lage verbessern, wenn Sie mir die Auskunft verweigern. Für Sie wird die Geschichte dadurch nur viel schlimmer, denn wenn Sie auf Ihrem Standpunkt verharren, muß ich Sie der Kriminalpolizei übergeben. Sie werden in Haft genommen, Sie werden von den Untersuchungsrichter, und es ist Ihnen vielleicht bekannt, daß mit dem Herrn nicht zu spaßen ist. Wenn Sie sich aber entschließen, ein offenes Geständnis abzulegen, werde ich bei dem Senator ein gutes Wort für Sie einlegen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290614-16/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

50 Vereine mit 530 Meldungen

Das Rössener 10. Stiftungsfest des TuSpV.

Es ist alles zum Empfang vorbereitet. Rössen wartet auf seine Gäste! Denn nicht nur der TuSpV. Neu-Rössen ist Gastgeber, ganz Rössen wird am Sonnabend, Sonntag und Montag dabei sein, um den vielen auswärtigen Gästen einen würdigen Empfang und einen angenehmen Aufenthalt in der Leunasiedlung zu bieten.

Der morgige Sonnabend eröffnet die Veranstaltungen des 10. Stiftungsfestes mit einem Festabend, an dem vor allem die Darbietungen der Kunstturnriege, die aus Kunstturnern aus den verschiedensten Städten zusammengestellt ist und in der u. a. auch Leipzigs bester Geräteturner, Klein, mitturnt, einen besonderen Höhepunkt bilden. Ein großes Festspiel „Zehn Jahre TuSpV. Neu-Rössen" wird den Vereinswerdegang zur Darstellung bringen.

Der Sonntag bringt in der Hauptsache die turnerischen Kämpfe auf dem neuhergerichteten Sportplatz in Göhlitzsch. War bereits das Rössener Gauturnfest von 1925 ein glanzvolles Fest und hatte riesige Beteiligung aufzuweisen, so wird es noch übertroffen von dem diesmaligen Fest des TuSpV. Ein glänzendes Meldeergebnis ist zu verzeichnen. Im Zehnkampf (offen) streiten 46 und im Einladungs-Zehnkampf 8 Turner. Der Fünfkampf, 1. und 2. Stufe, ist mit 14 bzw. 87 Wettturnern besetzt. Die Jugendkämpfe bestreiten 122 Jugendkämpfer. Turnerinnen haben sich 28 gemeldet. Für das Ringen sind 42 Meldungen eingegangen. Zahlreich ist auch die Beteiligung an den zahlreichen, interessanten Staffeln. Wurf- und Stoßübungen bekommen 80, die Sprünge 47 Meldungen. Die Läufe werden von 50 Turnern und 9 Turnerinnen bestritten.

Einen weiteren Glanzpunkt der sonntäglichen Veranstaltung dürfte der große Festumzug durch Neu-Rössen sein, sowie auch am Nachmittag der große Handballwettkampf.

Wir werden auf die ganze Veranstaltung morgen ausführlich eingehen.

Fußball

Der heutige Rivalenkampf

99 gegen Preußen

begegnet allergrößtem Interesse. Nach den Niederlagen des VfB. gegen zwei Spitzenmannschaften der I b-Klasse, erwartet man vom Sportverein 1899 eine Richtigstellung des Klassenverhältnisses zwischen Ia- und Ib-Klasse durch einen Sieg über die aufstrebenden Preußen.

Ob in der 99er Hintermannschaft Dr. Wuttke den alten Mentinier Bittner, der übrigens dem Sportverein den Rücken gekehrt haben soll, voll zu ersetzen vermag, wird sich im heutigen Treffen erweisen.

Erstes Merseburger Tischtennisturnier

Merseburger Hockeyklub gegen Schwarz-Weiß Halle

Auf der Anlage des veranstaltenden Merseburger Hockeyklubs im „Feldschlößchen" am Sonnabend.

Merseburg, 14. Juni.

Tischtennis! Noch vor wenigen Jahren eine unbekannte „Tätigkeit", dann als Spielerei betrachtet, jetzt als Sport anerkannt! Und nun bereits das erste Turnier in dieser Sportart in unserem Merseburg mit den Tischtennisspiel erst im Laufe des vorigen Jahres seinen offiziellen Einzug hielt. Das ist Entwicklung!

Der Merseburger Hockeyklub ist der Veranstalter. Auf seiner Anlage im „Feldschlößchen" wird das erste Turnier, das die Mannschaften des Merseburger Hockeyklubs und des HC. Schwarz-Weiß Halle zusammenbringt. Es wird großes Interesse in Merseburger Tenniskreisen finden, schon wegen seiner Neuartigkeit.

Es finden insgesamt statt 4 Herren-Einzelspiele, 2 Damen-Einzelspiele, 2 Herren-Doppelspiele und 1 gemischtes Doppelspiel.

Der MHC. hat folgende Turniermannschaft aufgestellt:

Herreneinzel: H. Joche, H. Zimmermann, G. Claus, W. Noack;
Dameneinzel: Czarski, Schmidt;
Herrendoppel: Joche-H. Zimmermann und Claus-W. Zimmermann;
Gemischtes Doppel: Frl. Czarski-Joche.

Über die Siegesaussichten

in diesem ersten Merseburger Tischtennisturnier läßt sich im voraus nichts sagen, da über die Spielstärke der hallischen Mannschaft jegliche Anhaltspunkte fehlen. Von unseren Merseburger Vertretern kann gesagt werden, daß sie gut eingespielt sind. Besonders die Vertreter im Herrendoppel sollten nicht ohne Aussicht in den Kampf gehen.

Es sind interessante Kämpfe zu erwarten, so daß sich der Besuch dieses Turniers sicherlich verlohnen dürfte. Möge es seinen werbenden Charakter in vollstem Maße zum Ausdruck bringen!

Das Turnier nimmt um 20 Uhr seinen Anfang.

Handball DSB.

SV. 22 Großkayna Pokalsieger in Neumark.

Neumark mit 3:4 geschlagen.

Überraschenderweise behielten im gestrigen Handball-Pokalspiel im Rahmen der Neumärker Jubiläumsveranstaltungen die Kaynaer die Oberhand in einem Treffen, der völlig gleichwertige Gegner im Kampfe sah. Das Gregnis hätte auch umgekehrt lauten können, vielleicht hätte ein Unentschieden den Spielverlauf am besten wiedergegeben. Durch besseres System in der Stürmerreihe hatte Kayna aber ein kleines Plus, die Kombination der Stürmer war eine zielbewußtere und durchschlagskräftigere, und das gab den Ausschlag zu dem in dieser Bezieheung vielleicht doch nicht unverdienten Siege. Beim Wechsel stand der Kampf unentschieden 2:2. Im Hintermannschaft der Realschule dagegen war zu schwach, so daß sie den vielen Angriffen der Gymnasiasten nicht gewachsen war. Schließlich endigte das Spiel mit dem wohlverdienten Siege der Gymnasiasten 10:1, Halbzeit 6:0. Der Kampf fand auf dem VfB.-Platz statt.

Wassersport

Schwimmverein VfB. in Kämmeritz gegründet.

Im Café Sachse wurde ein Schwimmverein unter der Bezeichnung VfB. Kämmeritz mit 25 Mitgliedern gegründet. 1. Vorsitzender ist Sachse sen., Kassierer K. Riemann, 1. Schwimmwart Gensel, Schriftführer Schwabe. — In der kürzlich stattgefundenen Monatsversammlung hielt der 1. Vorsitzende der Merseburger Schwimmerschaft, E. V., Müller, einen lehrreichen Vortrag über Aufbau des Vereins, Technik des Schwimmens, wie er auch an Hand statistischen Materials die überaus hohen Unglücksziffern infolge Ertrinkens anführte, die ihre Ursache in der großen Unkenntnis des Schwimmens weiter Volkskreise haben.

Hierauf wurden verschiedene Vereinsangelegenheiten geregelt. Müller, Merseburg, wurde in Anerkennung seiner steten Bemühungen um das Kämmeritzer Schwimmbad sowie um den neugegründeten Verein zum Ehrenmitglied des VfB. Kämmeritz ernannt.

Der 1. Schwimmwart, Gensel, der dem Schwimmverein Artern 12 Jahre angehörte, hat sich bereit erklärt, den Mitgliedern zweimal wöchentlich kostenlosen Schwimmunterricht zu erteilen. Anmeldungen als Vereinsmitglied werden vom Vorsitzenden bzw. Vorstand jederzeit entgegengenommen. Der Monatsbeitrag beträgt für Personen, welche das 17. Lebensjahr erreicht haben, 50 Pf., für Frauen 25 Pf., schulpflichtige Kinder 10 Pf. An die Versammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein an.

Hockey

Das letzte Hockeyspiel

vor der Spielpause in Merseburg.

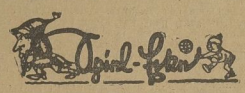
MHC. I.—Schwarz-Weiß Halle I.

Am morgigen Sonnabend, 17.30 Uhr, spielt der MHC. gegen seinen alten Gegner Schwarz-Weiß Halle auf dem Josernenhof und beschließt damit seine Spielsaison.

Es ist bedauerlich, daß die Merseburger Mannschaft mit 8 Mann Ersatz antreten muß, denn gerade in diesem Spiel kommt es auf das Einsetzen aller Kräfte an, und schon die Indispponiertheit eines Spielers kann der Mannschaft den Sieg kosten. Wie bisher zu erfahren war, tritt Schwarz-Weiß in stärkster Besetzung an und wird alles daransetzen, um das Spielfeld als Sieger zu verlassen. Zweimal trennten sich die Mannschaften 2:2; zweimal war das Spiel ein großer Kampf, ob es diesmal wieder ein Unentschieden wird, ist sehr zweifelhaft, denn Schwarz-Weiß hat sich sehr verbessert und verlor erst kürzlich gegen die erste Mannschaft des VfB. Leipzig nur 3:4. Das verheißt allerlei Können. Der gefährlichste Mannschaftsteil ist der linke Flügel, der die größte Aufmerksamkeit von Merse-

---

heute noch nicht glaube.) Ich fasse es und — o heiliger Schreck auf Reisen: Des ist ja „Bumpi"! Ihr denkt wohl, der kam vor? Er zitterte so, daß ich glaubte, oben an der Wand müßten sämtliche Bilder mitgewackelt haben. Ich zerrte ihn also vor. „Was hast du gemacht? Wo bist du gewesen? Wie bist du dort hingekommen? Warum hast du es getan? Was willst du dafür haben?" hatte ich ihm eine Strafpredigt. Da' „Bumpi" Herz ist auf den Fußboden gefallen! Und was bekam er? Ein Stück Schokolade (aber nur, weil ich sein gutes Herrchen bin!).



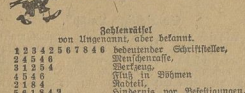
Vater: „Zeig mal, Junge, was du in der Naturgeschichtsstunde gelernt hast: Von welchem Tier hat die Mutter ihren Pelz?" — Sohn: „Von Onkel Martin!"

*

In einem zoologischen Garten wurden Schildkröten gezeigt, die frei auf dem Rasen herumkrochen. Eines Tages fehlte eine, die die Wärter nachher bei einem halbwüchsigen Bengel entdeckten. Zur Rede gestellt, antwortet er: „Nee, gestohlen habe ich sie nicht, die ist mir nachgelaufen!"

*

Die zwei Kinder waren allein. Mutter kommt nach Hause und findet den Zweijährigen schlafend im Bett. Sie fragt den Vierjährigen: „Hat du ihn schnell zum Einschlafen gekriegt?" — Der Vierjährige: „Ein Kinnhaken genügte!"



Zahlenrätsel
von Ungenannt, aber bekannt.

1 2 3 4 2 5 6 7 8 4 6	bedeutender Schriftsteller,
2 4 5 4 6	Menschenrasse,
3 1 2 5 4	Werkzeug,
4 5 4 6	Fluß in Böhmen
2 1 6 4	Modell,
5 6 1 6 4 9	Hindernis vor Befestigungen,
6 4 5 4 3	Naturerscheinung,
7 2 5 1 6 2	europäischer Staat,
8 4 6 5 4 2	Stadt in Norwegen,
9 6 2 1	weiblicher Vorname,
9 7 2 5 4	Magenteil.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen, stimmen mit dem zu suchenden ersten Wort überein.

Auflösung des zwei leichten Aufgaben.

Quadraträtsel: Elbe, Ödem, Beet, Emir.

Silbenkreuzrätsel: Onkel Hutzelmann.

Es ist aber, wenn nicht richtige Lösungen? Es fanden nur ein: Erich Schlegel, Hobis Kiesbüttner, Fritz Reiter, Anni und Anny, Hans Georg Beber und ???

Als einziger

sandte **Fritz Reiter** eine richtige Auflösung der Hokuspokus-Aufgabe ein.

Wo bleibt das ganze Heer der Rätselraater? (Unter uns gesagt: ich kann euch nicht darum verdenken! Baden und Spazierengehen ist bei diesem herrlichen Sonnenwetter bestimmt auch schöner als Rätselraten in der einsamen Stube zu Hause.)

An alle!

Ich mache es Euch nach und — gehe in die Ferien! Drei Wochen lang werdet Ihr daher „Aus der Klause" nichts von mir hören. Ich werde die Elbe und die Mulde herauf und herunterfahren, bleibe also in unserem Mitteldeutschland. Und wenn ich wiederkomme, dann seid Ihr schon in den „Großen Ferien". Ich wünsche euch schon heute das allerschönste Wetter, das es überhaupt gibt und vor allem recht gute Erholung! Ich werde manchem von Euch, dessen Aufsatz ich im Kopf habe, ein schönes Kärtchen schreiben, und ich würde mich freuen, wenn ich auch von Euch einen Feriengruß erhielte.

Du, Ute hie genügend Stoffvorrat gesorgt habt, erscheint unser „Hutzelmann" selbstverständlich in üblicher Weise.

Die Klause bleibt aber drei Wochen lang verschlossen!

Und nun: Auf Wiedersehen in drei Wochen!

Herzliche Feriengrüße!

Euer Onkel Hutzelmann.

*

Erika Henne ist eine der sehr wenigen Merseburger Jugendlichen gewesen, die sich den Vortrag des Ozeanfliegers Köhl angehört haben. Sie schreibt mit, daß er sehr schön und interessant gewesen sei, was ich ihr nur bombenfest bestätigen kann. Auch ich bedauere, daß so sehr wenige Merseburger Jungens und Mädels an diesem Abend zu sehen waren.

Erika berichtet mir auch über einen schönen Klassenausflug am Mittwoch, dem einzigen Tag weniger Woche, an dem gutes Wetter war. Es ging nach Dessau und Wörlitz. Es war einfach herrlich dort im Park mit seiner Blumenpracht. Und dann die Hängebrücke! Unser Lehrer hatte Angst, über die Bretter zu gehen, weil sie bei jedem Tritt erbärmlich ins Schwanken kam. Wir aber rannten wie die Verrückten (!! D. H.) hin- und herüber, wobei es am lustigsten und man lachte, die Brücke knacke bald ein. Leider haben wir nicht die Höhe aufgesucht.

Mulla Mulla: Du wolltest die Anschrift von Ch. Sch. wissen? Annenstraße 301 — Herzl. Gruß, auch von T.T.! Freut mich, daß das „Trostpflaster" nicht mehr trostlos! Ich lass' es grüßen!

Unpenannt, aber . . . : Herzl. Dank! In drei Wochen bin ich wieder zu Hause, da hoffe ich Dich mit Anhang wiederzusehen. Viele Grüße, auch an Gretl und Blondchen.

Werner Fürstenberg: Dank für Dein Schreiben. Gruß!

Wer will Nachhilfestunden haben?

Eine meiner Nichten, über 14 Jahre alt, von der Ihr schon viel Schönes gehört habt, und die Euch noch viel schreiben wird, ist bereit,

8. (9.) bis 12jährigen Nachhilfeunterricht zu geben.

Ich bitte die Eltern meiner Nichten und Neffen, die evtl. Interesse hieran haben, sich an mich zu wenden. Ich werde ihnen dann die Anschrift der „Lehrerin" mitteilen.

Geburtstagstafel.

Werner Alletzig feiert am 16. Juni seinen 11. Geburtstag. Ich sende ihm herzliche Glückwünsche! **Werner Becker** feiert ihn am 18. Juni. Herzlichen Glückwunsch auch hier! Am 20. Juni feiert **Hans Beckmann** (von 10 auf 13 Jahre alt) und **Wilhelm Grenz** einer meiner Hut-Künstler, am 20. Juni ebenfalls 13jährig. Am 18. Juni wird **Kurt Bemm** 15 Jahre alt und **Kurt Bemm** feiert am gleichen Tage sein 15jähriges „Bestehen". Beiden viele gute Wünsche! **Fritz Kretzschmar** wird am 24. Juni 13 Jahre alt und **Lieselotte Pamasse**, Neu-Rössen, feiert am 26. desselben Monats ihr 10jähriges Wiegenfest. **Käte Riegse** begeht ihr Feier ihres „Dreizehnten" am 27. Juni. Allen drei diese gute Glückwünsche! **Erich Speck** zu seinem 9. Geburtstag am 28. Juni herzlichen Glückwunsch! **Frieda Schröter**, Leuna, die am 24. Juni 15 Jahre alt wird, sende ich ebenfalls herzlichen Glückwunsch! Dasselbe gilt für **Johanna Schröter**, die 13 Jahre alt wird. **Elli Wittich** feiert ihren 13. Geburtstag am 15. Juni. Alles Gute und Schöne!

Bearbeitet von Otto Georgi, Merseburg.

Nr. 24 Merseburg, den 14. Juni 1929 Nr. 24

Ferientage an der Nordsee

Nach Helgoland! Helgoland — Hilligland oder Heiligland — ist in lange vergangenen friegerischen Zeiten der Fluchtsort der alten Friesen gewesen. Auch Klaus Störtebecker und Michael Godecke, die Seeräuber, die später mit ihren Getreuen zu Hamburg geköpft wurden, haben einmal hier vor ihren Verfolgern Schutz gefunden.

Und auch heute noch ist sie ein Zufluchtsort; ein Zufluchtsort aller großstadtmüden Menschen, die sich in der Ferienzeit von des Alltags Last und Mühen an dem Odem der salzigen See und unter dem heilkräftigen Einfluß der Sonne erholen wollen.

Es ist immer ein packender Anblick, wenn der „Roland" den Rote-Sand-Leuchtturm unter den Klängen des Deutschlandliedes passiert und wenn dann später, zunächst noch in schwachen Umrissen, dann aber immer deutlicher, die charakteristischen Formen Helgolands hervortreten. Hoch ragt der schlanke Leuchtturm hervor. Eng schmiegen sich die Häuser des Unterlandes an den roten Felsen. Boote mit blütenweißen Segeln ziehen vorbei; die Rauchfahnen ferner Dampfer kennzeichnen deren Kurs. Denn Helgoland liegt an der Hauptstraße des Weltverkehrs. — Auf der Reede von Helgoland geht der „Roland" vor Anker. Die schweren Motorboote der Helgoländer kommen von allen Seiten herbei, um die Passagiere überzunehmen und sie nach der Landungsbrücke zu befördern. Durch die „Pfälleralle", wie man im Volksmunde die langgestreckte Landungsbrücke bezeichnet, eilen wir dem Strande zu. — Die Insel ist nur 0,50 Quadratkilometer groß und besitzt eine Länge von etwa 1600 Meter und eine Breite von etwa 500 Meter. Sie zerfällt in das Unter- und Oberland. Das Oberland ist felsig, aber mit einer fruchtbaren Erdschicht bedeckt, auf der Gras und Klee, ein wenig Gerste, vor allem aber Kartoffeln wachsen.

Vom Oberland aus, das sich bis zu 53 Meter über dem Unterland erhebt, gleitet der Blick rings über das im Sonnengold gleißende Meer. Immer wieder rollen die langen weißgekrönten Wellen gegen den roten Felsen. Die Brandung springt schäumend über mächtige Blöcke und über die Schutzmauer, die Menschenhand um das Eiland gezogen hat, damit der Felsen Schutz erhält gegen die unterwühlende Kraft der See. Es ist ein wunderbares, unvergeßliches Bild, das sich uns bietet.

Seit 1826 ist Helgoland Seebad. Es war ein einfacher Schiffszimmermann, Jacob Andresen Siemens, der damals durch die Begründung dieses Seebades seinen Landsleuten, die infolge der Auswirkungen der napoleonischen Kontinentalsperre schwer um ihre Existenz ringen mußten, neue Erwerbsmöglichkeiten schuf. Im Jahre 1841 dichtete auf der Insel Hoffmann von Fallersleben das Deutschlandlied.

Eines Tages fahren wir zur Düne hinüber. Sie liegt etwa eine Seemeile von der Insel entfernt und leuchtet mit ihrem glänzend weißen Strand aus dem Türkis des Meeres. Auf dieser Düne entfaltet sich das Badeleben Helgolands. Fröhlich erschallen die Stimmen der Badenden, die sich in den salzigen Fluten tummeln oder, am Strande ruhend, die Sonnenwärme genießen. Kein es etwas Schöneres geben, als dieses kräftigende Bad in und an der salzigen See?

Aber Helgoland bietet auch Sehenswürdigkeiten, wie man sie sonst an keinem anderen Orte findet. Dazu zählt vor allem das große Seewasseraquarium der Biologischen Anstalt. Hier sehen wir die Wunder der Meerestiefe, ihr Pflanzen- und Tierleben, eigenartige Fische, Quallen, Seerosen und Seesterne. „Aus dem Ozean entstand alles Leben", steht in einer Fensterniische des Treppenhauses im Aquarium geschrieben.

Auch das Nordseemuseum ist von großem Interesse. Die reiche Vogelsammlung — mehr als 400 Arten sind hier vertreten — ist von dem berühmten Vogelforscher Heinrich Gätke angelegt worden. Die ganze Flora und Fauna der Nordseeküste ist in anschaulicher Weise dargestellt. Auch von der Geschichte der Insel kündet manches alte Stück.

So darf denn wohl gesagt werden, daß alle jene Erholungsuchenden, die sich in ihrer Ferienzeit der deutschen Nordseeküste und den Nordseeinseln zuwenden, hier alles das finden, was ihrem Geist und Körper zuträglich ist, und daß sie über diesen gesundheitlichen Wert hin-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290614-16/fragment/page=0009

burgs rechter Hintermannschaft verlangt. Der Spielausgang hängt morgen von der Läuferreihe ab. Nach den letzten Resultaten beider Mannschaften ist an einem Sieg der Hallenser nicht zu zweifeln, die Mannschaft ist völlig ausgeglichen und hat keinen schwachen Punkt, jedoch, wer weiß, es kommt auch manchmal anders . . .

Schlag- und Faustballmeisterschaften des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine.

Der Meldeschluß für die Gauwettbewerbe zur Teilnahme an der Verbandsmeisterschaft ist auf den 5. Juli festgesetzt worden. Bewerbungen um die Durchführung der diesjährigen Verbandsmeisterschaften werden vom Verbandsausschuß für die Deutschen Spiele bis zum 24. Juni entgegengenommen und sind an Otto Holzhausen, Merseburg, Kleistsstraße 4, zu richten.

Schiedsrichter-Verbandstag.

Die Jahrestagung der Schiedsrichter des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine am 6. und 7. Juli in Weimar wird außer ihrem geschäftlichen Teil einen Vortrags- und Lehrabend bringen, für den sehr berufene Kräfte gewonnen sind. Dr. Bauwens, Köln, der erfahrene internationale Schiedsrichter, zugleich Mitglied des Internationalen Board, der höchsten Regelkommission für die ganze Welt, wird über „Erinnerungen und Erfahrungen als internationaler Schiedsrichter im Auslande" sprechen. „Was die Schiedsrichter von der Verbandssatzung wissen müssen", wird Amtsgerichtsrat Fuhrmann, Leipzig, Mitglied des DFB.-Vorstandes und des Verbandsgerichts im VMBB., erläutern. „Die Lehren aus den Handballspielen um die Verbandsmeisterschaft 1929" wird Seiler, Dresden, in seinem Vortrag ziehen, und Sportrat Schmuntzsch, Dresden, bringt eine Vorführung von 120 Lichtbildern über Fuß- und Handball.

Der Vortragsabend beginnt am Sonnabend, 20 Uhr. Voran geht um 17.30 Uhr ein Werbe- und Lehrspiel zweier Handball-Auswahlmannschaften.

Die geschäftliche Tagung am Sonntag, 9 Uhr, umfaßt folgende Tagesordnung: 1. Anwesenheitsliste, 2. Jahresbericht, 3. Entlastung und Neuwahlen, 4. Festlegung des nächsten Tagungsortes, 5. Organisationsfragen, Anträge, 6. Verschiedenes.

Luftfahrt

Lehrgänge und Ausbildung im praktischen Gleit- und Segelflug.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, veranstaltet die Staatliche Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht mit der Rhön-Rositten-Gesellschaft, E. V., und der Schlesiergruppe des Deutschen Luftfahrt-Verbandes, E. V., im Einvernehmen mit dem preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung und dem preußischen Minister für Handel und Gewerbe folgende Lehrgänge zur Ausbildung im praktischen Gleit- und Segelflug:

1. Auf der Wasserkuppe: a) vom 20. Juni bis 10. Juli für Inhaber des Ausweises B und C. Meldeschluß 1. Juni. b) vom 12. August bis 12. September für Anfänger. Meldeschluß 1. Juli.

2. In Rositten: a) Vom 1. bis 27. Juli für Anfänger und Inhaber des Gleitfliegerausweises A. Meldeschluß 1. Juni. b) Vom 1. bis 27. Oktober für Anfänger und Inhaber des Gleitfliegerausweises A. Meldeschluß 1. Juli.

Die Lehrgänge sind besonders für diejenigen Mitglieder der Lehrkörper der höheren Lehranstalten für die männliche Jugend und Lehrer der mittleren und Volksschulen bestimmt, die sich bereits der Förderung des Luftfahrtgedankens widmen, ferner für die Direktoren und die Turn- und Sportlehrer der Institute für Leibesübungen an den Universitäten und Technischen Hochschulen, für die Mitglieder des Lehrkörpers der Preußischen Hochschule für Leibesübungen, für Lehrpersonen an preußischen Fach- und Berufsschulen, schließlich für die Studierenden der preußischen Universitäten, Technischen Hochschulen und Handelshochschulen, die die Turn- und Sportlehrerprüfung abgelegt haben oder in der Ausbildung hierzu stehen. Die Teilnahmebedingungen sowie die für die Bewerbung erforderlichen Vordrucke können bei der Staatlichen Hauptstelle für den naturwissenschaftlichen Unterricht, Abteilung Luftfahrt, Berlin W. 35, Potsdamer Straße 120, erfragt bzw. angefordert werden.

Hauptversammlung des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen.

Die diesjährige Hauptversammlung des Deutschen Reichsausschusses findet am Sonntag, dem 7. Juli 1929, vormittags 11 Uhr, im Großen Börsensaal der Börse zu Essen statt. Die Tagesordnung befaßt sich, einer Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes zufolge, u. a. mit der Entgegennahme des Tätigkeits- und Kassenberichts, Entlastung des Vorstandes und der Ausschüsse, der Neuwahl bzw. Wiederwahl der satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Vorstandes und des Wirtschaftsausschusses, dem Arbeits- und Haushaltsplan. Anschließend wird Professor Dr. Helmuth Wolff, Halle, einen Vortrag über Sportpolitik als Kulturpolitik halten. Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen hat sowohl für Sonnabend, den 6. Juli, als auch für Montag, den 8. Juli, mehrere Besichtigungsfahrten bzw. Rundflüge vorgesehen.

Im Juni ist wieder Jugendtag!

Durch ganz Deutschland, in allen Gauen, Bezirken und Verbänden trifft sich an diesem Tage die Jugend der im Deutschen Fußball-Bund und in der Deutschen Sportbehörde zusammengeschlossenen Vereine. Der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, diese Einrichtung für seine Vereine zuerst ins Leben gerufen zu haben, von hier aus wurde sie übernommen und auch in den übrigen Landesteilen und Verbänden durchgeführt. In diesem Jahre läßt sich allerdings infolge des verschiedenen Beginns der Schulferien eine einheitliche Durchführung des Jugendtages nicht ermöglichen, je nach den örtlichen Verhältnissen ist der 23. oder 30. Juni dafür ausersehen. Diese Teilung wird aber an der Bedeutung des Tages nichts mindern.

Was will der Jugendtag?

Brauchen wir denn überhaupt einen solchen? Sonntag für Sonntag tummelt sich doch sowieso unsere Jugend auf grünem Rasen in freudigem Erleben frischen Kampfes! Warum also noch einen besonderen Jugendtag?

Und doch! Wir wollen und können ihn nicht missen. Er hat seinen tieferen Sinn, seine besondere Bedeutung.

In der engeren Jugendpflege, der sportlichen Ertüchtigung und Betreuung der jungen, erst werdenden Menschen in den Entwicklungsjahren, liegt wohl das Wertvollste an Arbeit, die unsere Sportvereine und -verbände für unser Volk leisten. Junge werdende Menschen sind ihnen von ihren Eltern und Erziehern anvertraut, damit sie ihnen helfen, gesunde, tüchtige, für die menschliche Gesellschaft wertvolle Menschen heranzubilden, durch unsere schönen Spiele, die in vollkommener Form den Trieb der Jugend zum Spiel befriedigen und zugleich höchste Bildungswerte für Körper, Geist und Seele enthalten.

Zu dieser verantwortungsvollen Arbeit ist der Jugendtag das symbolische Bekenntnis. Er ruft es hinaus in die Lande: Wir wissen es und bekennen uns dazu, daß wir mit unserer Verbandsjugend kostbares und anvertrautes Gut verwalten und an ihr verantwortungsvolle Arbeit leisten. Darum, zum Zeichen dessen, sei ein Tag im Jahre, dieser Sonntag in einer Zeit, da Mutter Natur in vollster Pracht und Blüte prangt, der Jugend allein und ausschließlich gewidmet.

Jugendtag ist der Feiertag der Jugend.

Für euch, ihr älteren Sportkameraden in den Vereinen, ruht heute die braune Lederkugel. Ihr sollt diesen freien Sonntag benutzen, um hinauszugehen auf die Spielplätze eures Vereines und euch erfreuen an eurem Nachwuchs und dabei Erinnerungen wachwerden lassen an eure eigene Jugendzeit im Verein, wo ihr in der treuen Obhut eurer Begleiter, die heut' noch als väterliche Freunde ihres Amtes walten, die Begeisterung für unseren Sport in euch entflammen ließet, und dankbar dieser Männer und eures Vereins gedenken. Sie soll der Jugendtag werbend in den Vereinen selbst wirken.

Und ihr, Eltern und Erzieher,

auch ihr sollt den Feiertag eurer Kinder mitfeiern und sie hinausbegleiten auf die Spielplätze. Euer Herz wird warm werden, wenn ihr selber dort erlebt, was Schönes es um unseren Sport ist. Ja und dort auf allen Feldern des Platzes, wohin das Auge schaut, tummeln sich in ewig wechselnden, prächtigen Kampfbildern die braunen Gestalten sehniger und wendiger Knaben und Jünglinge, grüßen dich lauter frische, frohe Gesichter, blitzen dir leuchtende Augen entgegen, aus denen ungeheure Lebensfreude und frohe Wettbewerbsfreude stammen. So werdet ihr's als Erlebnis mit nach Hause nehmen, und eure Kinder werden es euch danken, wenn Verständnis und etwas Werbsächtung für unseren schönen Sport und unsere Jugendarbeit die Frucht dieses Erlebnisses sind.

Darum! Was will der Jugendtag des Deutschen Fußball-Bundes und der Deutschen Sportbehörde? Er soll und will sein:

unserer Jugend Feiertag und Werbetag!

7 Millionen Mitglieder im DRA.

Aus dem jetzt vorliegenden umfangreichen Tätigkeitsbericht des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen geht hervor, daß dem DRA. 47 Verbände mit rund 66 000 Vereinen und fast sieben Millionen Mitgliedern angeschlossen sind. Wirtschaftlich hatte der DRA. schwer zu kämpfen, und auch das neue Geschäftsjahr wird kaum Erleichterungen bringen, sind doch im Reichsetat die Mittel für seine Zwecke von eineinhalb auf eine Million Mark gekürzt worden. Das Arbeitsgebiet des DRA. umfaßt Spielplatz- und Steuerberatung, Werbung auf dem Lande, Vertiefung der Leibesübungen durch aufklärende Vorträge und Kurse usw. Weiter sind in diesem Jahre die Vorarbeiten für die Deutschen Kampfspiele 1930 in Breslau, den Olympischen Kongreß 1930 in Berlin und die Olympischen Spiele 1932 in Los Angelos zu leisten.

Die Zahl der Besitzer des Deutschen Turn- und Sportabzeichens ist auf 112 000 gestiegen; auch das Reichsjugendabzeichen für Knaben und Mädchen fand immer mehr Anklang und neue Besitzer. Ein großer Erfolg war weiter der vom DRA. hergestellte Film „Der neue Mensch", der einen umfassenden Überblick über die Ausübung der Leibesübungen gibt. — Der Jahresbericht wird der am 7. Juli in Essen stattfindenden Hauptversammlung vorgelegt werden.

Kegelsport

Amerika Weltmeister im Kegeln.

Einen Doppelerfolg konnten die amerikanischen Kegler bei den Weltmeisterschaften der Kegler, die in Stockholm zum Austrag gelangten, erringen. Kegler blieb die 1. Jahrmannschaft mit insgesamt 3796 P. vor der zweiten Vertretung, die 3646 P. auf ihr Konto bringen konnte, und Schweden mit 3571 P.

Verbindl. Nachr.

Saalegau.

Jugendpflege.

(Verbindliche Mitteilung.)

Auf Antrag wird das Handballjuniorenspiel Nr. 27 (Warter I—90 I am 16. Juni 1929) abgesetzt.

Die Mannschaftsmeldungen für die Verbandsspiele 1929/30 sind, wie bereits veröffentlicht, bis zum 25. d. M. beim GSM. einzureichen.

Die in unserer Veröffentlichung vom 8. Juni angekündigten Fragebogen sind heute zum Versand gekommen. Wir bitten die Vereine, darauf zu achten, daß diese ausgefüllt spätestens am 20. Juni 1929 beim GSM., z. H. des Herrn Helmut Faust, Halle a. d. S., Fritz-Reuter-Straße 13, eingegangen sind. Scherf. Faust.

Vereinsnachrichten

Turnerische Vereinigung E. V. Sonnabend, 20 Uhr: Mitgliederversammlung im Vereinsheim. Fahrtreiches Erscheinen wird erwartet. Meldungen für das Gautreffen in Weißenfels müssen abgegeben werden.

Männer-Turnverein E. V. Spielmannszug heute, Freitag, 20 Uhr, Übungsstunde auf dem Turnplatz. Wegen wichtiger Besprechung muß alles pünktlich zur Stelle sein.

S.C. Preußen. Das Spiel der Junioren gegen Wegwitz findet nicht um 11 Uhr, sondern um 9.30 Uhr statt, der Jugendmannschaft gegen Duckerfurt Jugend statt 10 Uhr um 11 Uhr.

Turn- und Sportverein Neu-Rössen E. V. Da am Sonnabend, dem 15. Juni, zu unserem Heimbund im Gesellschaftshause starker Andrang herrscht, ersuchen wir unsere Mitglieder, sich rechtzeitig einzufinden, da keine Plätze reserviert werden können. Beginn pünktlich 20 Uhr. — Am Freitag, dem 14. Juni, treffen sich alle ausübenden Vereinsangehörigen sowie alle Jugendturner und Jugendturnerinnen um 20 Uhr im Gesellschaftshaus. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Der Turnrat.

Turn- und Sportverein Neu-Rössen. Der Vorverkauf von Einlaßkarten zum Sonnabend im Gesellschaftshause findet für Mitglieder bei Turnbruder Kern, Sonnenplatz, für andere Gäste in der Buchhandlung von Reubert, Rössen, statt.

Der Turnrat.

---

aus ein hochinteressantes Gebiet des deutschen Vaterlandes kennenlernen.

Jedoch nicht allein nach Helgoland, sondern auch nach den schönen Inseln Norderney und Wangeroage verfehren in regelmäßigen Fahrten die Seebäderdampfer des Norddeutschen Lloyd. Der Weg an die Nordsee führt ja bekanntlich über Bremen, jene alte Freie Stadt, deren Wahrzeichen der steinerne Roland ist, der seit mehr als 500 Jahren schon vor dem herrlichen Rathaus am Markt getreulich Wache hält. — Ferienzeit, glückliche Zeit! — Sonnentage erwarten euch bei Wind und Wellen am deutschen Nordseestrand.

*

Klein-Ilse, die schöne Anemone

Eine Erzählung aus dem Blumenreich

von Lore Dumke (13 Jahre).

„Muttichen, süßes, nun mach doch mal 'n bissel flink, sieh mal, alle meine Geschwister sind schon von der dunklen Erde befreit. Nur ich sitze hier noch und muß auf mein neues Kleid warten. Die Schneiderin konnte sich auch ein wenig beeilen!" So kam es von den Lippen des jüngsten Anemonenkindes, das in der Anemonenkinderstube sehnsüchtig wartend dasaß. Die Mutter tröstete es lieb: „Sieh mal, mein Kleines, dich fortzugeben wird mir am schwersten. Gut, daß Frau Erde noch nicht fertig ist, so kann ich dich noch ein wenig behalten. Mir zieht sich das Herz zusammen, wenn ich daran denke, daß du nun allein in die große tückische Welt ziehen sollst. Gib nur recht acht, daß du nicht in böse Hände fällst, und wenn du gepflückt werden sollstest, dann halte dich so lange wie möglich frisch; denn welk werden ist für ein Blumenkind das Schlechteste. Veranlige dich mit den Gespielen, soviel du Lust hast, doch schließe zu rechtzeitig deine Blätter, denn der Nachtfrost schadet dir. So, mein Liebling, hier hast du dein Kleidchen, guck mal, wie reizend es ist. Und nun lebe wohl." Ganz traurig war Muttichen geworden; sehnt war aber Ilse nun so zaudelsuer. Die weisen Ratschläge der Mutter hatte sie nur mit halbem Ohr gehört. Ihre Gedanken weilten schon oben auf der Erde. — Und nun begann sie zu klettern, immer höher. Gar nicht schnell genug ging es ihr. Wehmütig schaute ihr die Mutter nach. „Auch noch dies Kind", dachte sie, „doch so ist der Welten Lauf. Die Jungen trennen sich von den Alten."

Inzwischen war Klein-Ilse an der Erdoberfläche angekommen. Nur noch ein wenig Erde war zu beleitigen. Schon sah sie die Gefährten wie hinzu einen Schritt weiter, „Zieht doch mal ein wenig", rief sie ungeduldig. Doch die da oben dachten gar nicht daran. „Laßt die nur allein rauftrazeln, wir mußten es auch." Da — — endlich. Ein betreiender Atemzug hob sich aus Ilses Brust. Sie hatte es erreicht. Wonnetrunken schaute sie sich um. Nein, so schön hatte sie sich's nicht träumen lassen. Wie wundervoll blau war der Himmel, und die Blumen dufteten so betäubend und süß. Doch auch Böses sah Ilse auf der Erde. Ganz nahe bei ihr zankten sich zwei Käfer um einen Wurm. O, wie schrecklich fand das Ilse. „Du kleines Blumenkind, so was wirst du noch oft erleben." Glückliche und wehmütige Tage kamen nun für unsere Anemone. Einmal meinte sie, vor Durst vergehen zu müssen, und erkannte nun, daß der Regen, den sie eigentlich immer für sehr unnütz betrachtet hatte, sehr wohltun konnte. Doch ein anderm wieder war sie überglücklich gewesen. Auf einem Blumenfest hatte man sie, das kleine Anemonenkind, als die Schönste anerkannt. Ilse konnte ihre große Ehre gar nicht fassen, und als sogar die Blumenfee auf sie zutrat und sie sind auf die Stirn küßte, wurde ihr schwindlig zumute.

So floß das Leben Ilses dahin. Abwechslungsreich war es, doch Ilse fand keine Befriedigung in ihm. In ihr war etwas, das sie sich nicht erklären konnte. Sie suchte etwas, ohne zu wissen, was. Auch war sie jetzt reifer geworden und hatte Erfahrungen gemacht. Mit Wehmut sah sie alle Gespielen scheiden. Bangend fragte sie sich, warum sie denn noch lebe? Das Sehnen in ihr wurde immer größer. Da — eines Tages, als ihre liebste Freundin, mit der sie von klein auf zusammengewesen war, von ihr Abschied nahm, kam es mit einemmal über sie: Sie suchte auch Ruhe. Nun fragte sie sich Tag und Nacht: „Wo finde ich Ruhe, werde ich überhaupt welche finden?" Auch sie wurde nun schwächer, und langsam verlor sie Blatt um Blatt. Glücklich hatte Ilse, bald Ruhe zu finden, und ihr Wunsch wurde erfüllt, doch anders, als sie dachte. Eines Tages, mitten im Sommer, kamen Kinder zu Ilses Standort. Erst gingen sie achtlos an der noch verhältnismäßig schönen Blüte vorbei und pflückten einig Fingerhut und andere Blumen. Doch durch das Fallen ihres Butterbrotes bemerkten die beiden sie. „O, sieh doch", rief das eine Kind, „eine Blume, wie wir sie uns schon lange gewünscht haben."

*

Der Kettenhund

Von Werner Gibo, U II.

Nun war er tot! Mausetot! Der alte, liebe, zottige Kettenhund! Als die Tauben früh beim Morgenvonnenschein aufmachten, lag der „Zottelbär", so hieß er nämlich, lang ausgestreckt vor seiner Hütte. Es sah aus, als ob er sich sonne. Wie nun die Tauben zu ihm runterflogen und ihm guten Morgen sagen wollten, da hatte er nicht gehört! Und gar die großen Augen, die er machte! Richtig Angst war ihnen bauor geworden. Auf einmal war der „Herr" gekommen und hatte vor sich hingelegt: „Tot!" O, welch schreckliches Wort! Aber „Zottelbär" wachte nimmer auf, sogar ihn auch die Sonne anlachte, sogar auch die Tauben sich an ihn schmiegten! Hu! War er kalt! Am Nachmittag taten ihn die Knechte in ein Loch und warfen Erde darüber. Ängstlich hatten die Tauben zugeguckt und waren den Knechten um die Köpfe geschwirrt. Nun sollten sie ihn nie mehr sehen, nie mehr bellen hören, den guten „Zottelbär". Es war nicht auszudenken. Leer stand die Hütte. Leer! Keine Taube flog mehr hinein. Hu, da drinnen war es kalt! Hu! So tottalt. Es roch auch nicht nach „Zottelbär", sondern nach „Tod".

Ein paar Tage stand sie leer, die Hundehütte. Aber dann kam ein „Neuer" hinein, der keine Angst vor dem „Tod" hatte. Der sah so biffig aus und rollte immer so fürchterlich mit den Augen. Kein Lebewesen traute sich an ihn heran, außer dem „Herrn", der ihm immer den Kopf kraulte. Das schien er sehr gern zu haben. Er blinzelte dann mit den Augen und sah gar nicht mehr so fürchterlich aus. Eines Tages war großer Jubel bei den Tauben. Sie hatten Zuwachs bekommen! Fünf junge Tauben erblickten das Licht der Welt. Dabei war eine, die sah schneeweiß aus, und wenn die Sonne auf sie schien, glitzerte sie silbern. Ein allerliebstes Täuchen! Nun wollte es eines Tages das Fliegen erlernen. Mutig stürzte sie sich in das Unfimeer. Doch, noch waren die Flügelchen zu schwach und sie fiel — o Schreck — gerade auf den Hofbund! Der Sturz schadete ihr nicht viel, sie war ja wohl gefallen. Aber auf den Hofhund! Gerade auf den! Doch der Täubchen hatte gar keine Furcht. Zutraulich schmiegte es das Köpfchen an das zottige Fell, und der — o großes Wunder — machte nichts und ließ sich's gefallen!

Von nun an wurden alle Tiere des Hofes langsam zutraulich. Aber das „Täubchen" und „Zottelbär II", wie er genannt wurde, blieben doch die besten Freunde. „Zottelbär I" war bald vergessen.

*

Liesbeths Puppen in der Kleiderkiste.

Von Mullc Mallu (14 Jahre).

„Ehe", machte die große, alte Kleiderkiste. Liesbeth öffnete den Deckel, und acht Puppen wanderten nacheinander in die Truhe. Sie waren erst sehr erstaunt über die Seide, den Samt und über all die vielen bunten Stoffe, auf die sie gerade herabfielen. Aber einen Schreck bekamen sie, als der Deckel herunter und mit lautem Krach ins Schloß fiel. Die zierliche Suse mit dem gelben Rock und der roten Bluse stieß einen Schrei aus und fiel auf einen grünen Samtbündel in eine tiefe Ohnmacht. Der schlanke Ernst war ganz Kavalier und rieb Suse die Schläfen mit Kölnischwasser ein, bis sie die Augen aufschlug und ihm verstohlen für seine Hilfe die Hand drückte. Die kronne Berta flüchtete sich in eine Ecke und betete inbrünstig: „Lieber Gott, mach' mich fromm, daß ich in den Himmel komm!" Lenchen, das forsche Lenchen, wurde von all seiner Forschheit und Keckheit urplötzlich im Stiche gelassen. Kauerte sich in einen Winkel, zitterte wie Espenlaub und harrte bangend und bebend der Dinge, die da kommen sollten. Der Schreck war allen in die Glieder gefahren und blieb drin sitzen. Trude mit den dicken Beinen gebärdete sich wie wild, zeterte, schimpfte, schrie aufgeregt: „Die Welt geht unter", jammerte um ihr teures Leben, das sie so liebte. Ilse (sie war das Stiefkind ihrer Mutter Liesbeth) hatte sich jetzt bei dem Sturz den linken Fuß verstaucht. Sie konnte ihn nicht bewegen und litt ungeheure Schmerzen. Sie seufzte und bat: „Ach, lieber Puppengott, laß mich doch sterben! Ich habe ja doch nichts mehr vom Leben; denn Mama wird mich nur noch schlechter behandeln als bisher, wenn sie merkt, daß ich nun noch einmal verunglückt bin, allerdings wieder durch ihre Schuld!" — Hans, das Urtikum in der Puppenfamilie, trieb, seiner Gewohnheit gemäß, wieder lauter Unfug. Der arme, dicke Emil, bei den Puppen nur als „Mollmops" bekannt, war auf den Rücken gefallen. Er konnte nun nicht wieder aufstehen und quirlte mit seinen dicken Armen und Beinen in der Luft herum. Hans stieß ihn mit seinen spitzen Lackstiefeln in die Seiten. Emil quietschte und schrie und bettelte, ihn doch in Ruhe zu lassen. „Ich kann nicht mehr", hauchte er. „I, du kleenes Dickerchen, du ist bloß zuviel!" Ich muß dich gleich mal punktrollern. Weißt du, „Mollmops", dann brauchst du nicht nach Karlsbad zur Entfettungskur", lachte Hans den Dicken aus. Der wurde auf einmal wütend, wütend, sag' ich euch, wütend!! O!!! Er wurde ganz krebsrot im Gesicht, packte den frechen Hans am eleganten Halbschuh und hielt ihn fest, ganz, ganz fest. Der Frechdachs riß, zerrte, da . . . ließ ihn Mops unversehens los, Hans flog an die Truhenwand und blieb wie betäubt liegen. Der dicke Emil kam jetzt endlich auf seine kurzen Beine und setzte sich erschöpft hin.

Plötzlich war die Puppengesellschaft ganz still und horchte, ob sich draußen etwas regte. Aber alles blieb still. Da kamen Lenchen und Berta aus ihren Ecken, und Berta rief aufgeregt: „Kinder, hört mal, ich weiß, was es war!" Gespannt lauschten alle, Ilse vergaß zu seufzen, und Berta sagte: „Unsere Puppenmutter hat uns nicht mehr lieb, sie mag uns überhaupt nicht mehr leiden. Darum hat sie uns hier, ohne weiteres in die Kleiderkiste transportiert. Und dann, uns solch 'nen Schreck einzujagen! Wißt ihr, wenn sie uns wieder herausholt, wollen wir sie gar nicht anpacken. Eine Mutter liebt doch ihre Kinder von ganzem Herzen. Sie gibt alles hin für sie. Aber unsere Mutter? O Gott! O Gott! Warum haben wir so eine Mutter und keine andere, die uns wirklich lieb hat? Muhhuhuhuhuh!" Und Berta schluchzte, und zwei große Tränen kullerten ihr über die dicken roten Bäckchen und fielen ihr auf die gefalteten Hände. Die anderen weinten auch, sogar Hans (der aber nur wegen seiner wahnsinnnig tollen Kopfschmerzen).

(Fortsetzung folgt.)

*

So richtig „Lump".

Als ich mit „Lump" einmal ausgehen wollte, da wollte ich ihm das Halsbändchen umtun. Doch siehe da! Das Nest ist leer, der „Vogel" ist ausgeflogen. Ich nehme das Halsbändchen und die Leine mit und gehe auf die Suche. Bis an die „Linde" habe ich ihn noch nicht gesehen. Nanu?! Plötzlich kommt ein großes Auto, und da, wir blieb fast der Atem stehen (ich hatte vergessen, aufzudrehn) hüpft mit eingekniemem Schwanz etwas Weißbraunes kurz vor dem Auto über die Straße. Und siehe: es war mein „Lump". Gleich hatte er mich weg, und artig, wie eigentlich jeder Hund sein sollte, sitzt „Lump", was-hasse-was-kannste, ab, die Weißenfelser Straße hoch, weiter konnte ich ihn nicht sehen. Zu Hause gucke ich in die Kiste. Sie ist leer. Da hört aber doch der Bindfaden auf! Das gibt ja heute abend Musik! Ich setze mich voll Zorn an den Tisch und dabei rutscht der Federhalter unter das Sofa. Wie ich ihn darunter hervorhole, sehe ich in der Ecke etwas Weißes: Papier!? (Wo ich so auf Ordnung halte, woran ich aber bis

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290614-16/fragment/page=0010

Industrie-Handel-Börse

Thüringenwerk.

Verdoppelung des Stromabsatzes.

Die Thüringische Landes-Elektrizitätsversorgungs-A.-G. „Thüringenwerk" in Weimar, an dem vorwiegend das Land Thüringen, ferner die Elektra A.-G. mit ca. 25 Prozent beteiligt sind, berichtet, wie uns aus Weimar gemeldet wird, ihr Stromabsatz sei mit 97 (50,75) Mill. Kilowattstunden stärker gestiegen als der durchschnittliche deutsche Verbrauchszuwachs. Aus dem Überschuß von 270 677 Reichsmark (i. V. 43 650) werden gemäß G.-V.-Beschluß auf das rd. 7,9 Mill. betragende Aktienkapital 3 (0) Prozent Dividende ausgeschüttet.

Von den thüringischen Elektrizitätswerken werden z. T. vollständig, z. T. durch Übernahme der Grundbelastung folgende Abnehmer beliefert (mit Millionen Kilowattstunden): Thüringische El.-Lief. Gotha 42, Kraftwerk Thüringen in Gispersleben 12,8, Altenburger Landkraftwerke 11, Kraftwerk Sachsen-Thüringen in Auma 7, Thür. El.- und Gaswerk Apolda 5,7, Saale-El. in Saalfeld 4,8, Licht- und Kraftwerk Südthüringen in Sonneberg 4, Städt. Gas-, Wasser- und El.-Werk Weimar 3,5, El.-Werk für die Städte Schmölln und Gößnitz 2,8, Jenaer El. 2,7, außerdem Eisenwerk Maximilianshütte mit 57 332 Kilowattstunden, Bayrische El.-Lief. in Bayreuth 10 200 Kilowattstunden und das Carl-Zeiß-Werk in Jena 237 958 Kilowattstunden. Die Anlagen besitzen eine Gesamtleistung von 66 660 Kilowatt; im verflossenen Jahre sind größere Erweiterungen nicht vorgenommen worden.

Im ersten Viertel des laufenden Geschäftsjahres ist der Stromabsatz weiter gestiegen.

Wieder 12 Prozent Wintershall-Dividende.

In der Aufsichtsratssitzung der Kalifindustrie A.-G. wurde der Abschluß vorgelegt (Generalversammlung 29. Juni). Bei Abschreibungen von rund 21 (18) Millionen Mark ergibt sich einschließlich des Vortrages von 115 624 M. ein Reingewinn von 25 691 605 (14 515 624) M., aus dem wieder 12 Prozent Dividende auf das erhöhte Aktienkapital von 200 (im Vorjahre 120) Millionen Mark zur Verteilung kommen, 1 337 073 M. dem Reservefonds zugeführt und 354 532 M. vorgetragen werden sollen. Der Reservefonds erreicht damit eine Höhe von 20 Millionen Mark. Der Generalversammlung soll neben Satzungsänderungen, die mehr formeller Natur sind, die Änderung des Namens der Gesellschaft in Wintershall A.-G. vorgeschlagen werden. Der Absatz, der in den ersten Monaten gegenüber 1929 infolge der Kälte zurückblieb, entwickelt sich inzwischen befriedigend.

Die Entlastung des Arbeitsmarktes.

Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Ergebnissen der Arbeitsmarktstatistik ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung vom 15. bis 31. Mai 1929 in allen Landesarbeitsamtsbezirken weiter gesunken. Gegenüber rund 927 000 am 15. Mai waren am 31. Mai noch 807 750 Arbeitslose vorhanden. Es ist also ein Rückgang um rund 120 000 oder 12,9 Prozent zu verzeichnen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge ist, während in der letzten Zeit vorher ein gewisser Stillstand eingetreten war, um etwas (2,1 Prozent) gestiegen. Sie betrug am 31. Mai 203 031 gegenüber 198 887 am 15. Mai. An Notstandsarbeiten aus der Arbeitslosenversicherung und aus der Krisenfürsorge wurden am 31. Mai rund 108 000 gegenüber 104 000 am 15. Mai gezählt. Nach vorläufigen Meldungen der Landesarbeitsämter dürfte die Zahl der unterstützten Arbeitslosen bis zum 11. Juni etwa um weitere 40 000 gesunken sein, also erstmalig in diesem Jahre unter dem Stande von 800 00 liegen.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr	(in Reichsmark) 14. 6.	13. 6.		Ohne Gewähr. 14. 6.	13. 6.
Buenos 1 Peso	1.753	1.756	Jugosl. 100 D.	7.380	7.360
Japan 1 Jen	1.841	1.841	Kopenh. 100 K.	111.63	111.64
Konst. 1 t. Pfd.	2.018	2.023	Lissab. 100 Esc.	18.72	18.73
Lond. 1 Pfd. St	20.316	20.318	Oslo 100 Kr.	111.54	111.54
Neuyork 1 Doll.	4.1910	4.1910	Paris 100 Fr.	16.37	16.38
Rio 1 Milr.	0.496	0.496	Schweiz 100 Fr.	80.59	80.61
Amsterd. 100 G.	168.21	168.76	Sofia 100 Leva	3.029	3.031
Athen 100 Drchm.	5.435	5.435	Span. 100 Pes.	59.91	59.88
Brüss. 100 Belg.	58.16	58.19	Stockh. 100 Kr.	112.09	112.12
Danz. 100 Guld.	81.18	81.22	Budapest 100 P.	73.05	73.03
Helsi. 100 f. M.	10.529	10.529	Wien 100 Schill.	58.855	58.885
Italien 100 Lire	21.913	21.93			

Berliner Börse vom 14. Juni.

Tendenz: Leicht widerstandsfähig.

Noch im heutigen Vormittagsverkehr hatte man für die Börse mit etwas festeren Kursen gerechnet, zumal im allgemeinen keine ungünstigen Momente vorlagen und man glaubte, daß die Spekulation Deckungen vornehmen würde. Beachtung fanden die Nachrichten über die gestrige feste Neuyorker Börse und besonders die Erleichterung am dortigen Geldmarkt, einige ziemlich optimistische Ausfassungen in den Abschlußberichten verschiedener Industriegesellschaften, die neuen Wirtschaftsverhandlungen mit der Tschechoslowakei und die Meldungen aus England betreffs einer baldigen Rheinlandräumung. Der herrschende Ordermangel ließ aber dann zu Beginn der offiziellen Börse keine größere Unternehmungslust aufkommen, so daß die Kurse zwangsläufig abbröckeln mußten. Wenn überhaupt erste Notierungen zustande kamen, wurden sie in den meisten Fällen bei Mindestumsätzen vorgenommen. Dadurch wurde die Kursentwicklung eine ziemlich willkürliche, und es ergaben sich gegen gestern mittag kleine Differenzen nach oben und unten. Nur wenige Werte traten mit stärkeren Abschwächungen hervor. So verloren Glanzstoff 6½ Prozent, Berger 4½ Prozent, Deutsch-Atlanten 3¼ Prozent, Salzdetfurth 5 Prozent, Akkumulatoren 4 Prozent, RWE. 3 Prozent, Schuckert 3¾ Prozent, Siemens 3½ Prozent usw., dagegen sind Reichsbank, Deutsche Ton- und Steinzeug, Junghans, Calmon Asbest und Reag als fester zu erwähnen, doch hielten sich die Gewinne in bescheidenen Grenzen. Auch im Verlaufe bröckelten die Kurse zunächst weiter um ½—1 Prozent ab. Die Märkte erfuhren keine Belebung, allerdings war auch das herauskommende Material nicht umfangreich. Einzelnerseits tauchten Befürchtungen auf, daß im Zusammenhang mit den zu beratenden Reparationszahlungen innerpolitische Schwierigkeiten entstehen könnten, andererseits verstimmte, daß die Kreditverhandlungen des Reiches mit dem Auslande immer noch zu keinem positiven Ergebnis gekommen sind. Auch gegen 13 Uhr bewegten sich die Kurse größtenteils noch unter Anfang, doch trat auf dem ermäßigten Niveau eine stärkere Widerstandsfähigkeit hervor. Einiges Geschäft entwickelte sich in Deutsch-Linoleum, Polyphon, Salzdetfurth und Conti Kautschuk. Anleihen zur Schwäche neigend, Ausländer behauptet, Mexikaner ½ Prozent höher. Pfandbriefe nicht einheitlich, aber eher schwächer. Devisen sehr ruhig, Spanien wieder fester. Geld unverändert leicht, Tagesgeld 6—8½ Prozent und darunter, Monatsgeld 9½—10½ Prozent.

Berliner Produktenbericht vom 13. Juni.

Den schwächeren Schlußmeldungen von den nordamerikanischen Terminmärkten schenkte man an der heutigen Produktenbörse nur wenig Beachtung, da das Inlandangebot von Brotgetreide weiterhin recht knapp bleibt und außerdem Liverpool im Verlaufe eine Befestigung zeigte, die mit besserer Kauflust für Auslandweizen begründet wurde. Am Lieferungsmarkt erfolgten daraufhin Deckungskäufe, die den Preisstand für Weizen um 1½ bis 2¼ M. hoben, während Roggen in beiden Sichten etwa 3 M. anziehen konnte. Während im Vormittagsverkehr Weizen und Roggen im Anschluß an die schwächeren Meldungen von Übersee etwas stärker angeboten waren und auch auf ermäßigtem Preisstand vereinzelt Umsätze zustande kamen, bekundeten die Inlandgeber bei Börsenbeginn starke Zurückhaltung, so daß sich das Geschäft in engen Grenzen hielt. Auch Auslandgetreide wurde trotz ermäßigter Cif-Offerten nur in kleineren Posten umgesetzt. Mehl hatte bei unveränderten Mühlenforderungen weiter ruhiges Geschäft. Hafer war in feinen Qualitäten etwas besser gefragt, geringere Sorten wurden reichlicher angeboten, blieben aber vernachlässigt. Gerste lag ruhig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	14. 6.	(Für 100 kg)	14. 6.
Weizen, märk.	211—212	Kl. Speiseerbsen	28.00—34.00
Roggen, märk.	187—189	Futtererbsen	21.00—23.00
Raingerste	—	Peluschken	25.00—26.00
Industrie- und		Ackerbohnen	21.00—23.00
Futtergerste	178—192	Wicken	27.00—30.00
Neue Wintergerste	—	Blaue Lupinen	16.50—19.50
Hafer, märk.	178—188	Gelbe Lupinen	27.00—28.00
Mais, lok. Berl.	—	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	24.00—28.25	Rapskuchen	18.50
Roggenmehl	25.20—27.60	Leinkuchen	21.30—21.80
Weizenkleie	11.75—12.00	Trockenschnitz.	11.25
Roggenkleie	11.75—12.00	Soja-Schrot	18.40—19.30
Raps, 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	16.90—17.40
Viktoriaerbsen	40.00—48.00	Rüben	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	13. 6.	12. 6.
Elektrolytkupfer (180 kg)	170.75	170.75
Originalhüttenrohzink (fr. V.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminium 98—99 %	190.00	190.00
do. I. Walz- u. Drahtbarr. 99 %	194.00	194.00
Reinnickel 98—99 %	350.00	350.00
Antimon-Regulus	71.00—76.00	71.00—76.00
Silb. i. Barr. ca. 900 fein (f. 1 kg)	71.50—73.25	71.50—73.25

Berliner Schlachtviehmarkt vom 14. Juni.

	heute		heute		heute
Ochsen 1	58—61	Kühe 3	31—35	Schafe 3	66—63
do. 2	—	do. 4	24—26	do. 4	51—52
do. 3	55—57	Färsen 1	54—57	do. 5	36—39
do. 4	—	do. 2	49—52	do. 6	—
do. 5	49—53	do. 3	43—47	Schweine 1	40—48
do. 6	42—47	Fresser	40—47	do. *2	77—78
Bullen 1	54—56	Kälber 1	—	do. 3	76—77
do. 2	51—53	do. 2	72—80	do. 4	74—75
do. 3	49—50	do. 3	60—70	do. 5	72—73
do. 4	47—48	do. 4	50—58	do. 6	—
Kühe 1	45—50	Schafe 1	—	Sauen	73—74
do. 2	37—42	do. 2	64—67		

Auftrieb: 2220 Rinder (darunter 605 Ochsen, 507 Bullen, 1108 Kühe und Färsen), 2150 Kälber, 10 261 Schafe, 10 979 Schweine, 1602 zum Schlachthof direkt, 366 Auslandschweine. — Marktverlauf: Bei Rindern ziemlich glatt, bei Kälbern glatt, bei Schafen und Schweinen ruhig.

Verkehrsbüro Merseburg
Kleine Ritterstr. 3 ✱ Telephon 323

Auskunft in allen Reise- und Verkehrs-Angelegenheiten
Fahrkarten für Schiff und Flugzeug
Rundreisehefte, Schlafwagenkarten
Reisegepäckversicherung
Gesellschafts- und Pauschalreisen
Geöffnet von 1/2 9 Uhr bis 19 1/2 Uhr

Die Sonne so warm Mond so mild und haben viel mehr Freuden

wenn Sie vor jedem Waschtag mit dem patentierten Burnus einweichen.

an ihrer Wäsche, die durch Burnus auffallend weiß und weich wird. Nachdem Burnus den Schmutz gelöst hat, können Sie erheblich an Seife sparen und brauchen zum etwaigen Bleichen für Ihre große Wäsche nur noch ein kleines Paketchen sog. selbsttätiger Waschmittel (Bleichmittel). Kaufen Sie für Ihre nächste Wäsche heute schon Burnus, Sie waschen damit billiger und schonender!

Wie wäscht man mit Burnus?
1. Einweichen mit Burnus, lauwarm, nicht heiß!
2. Kochen, 1X kurz mit Seife, wenn man will unter Beigabe von ganz wenig Bleichmitteln (sog. selbsttätigen Waschmitteln), etwaige Flecken leicht nachwaschen.
3. Spülen wie üblich. Das ist alles.

Burnus - Brühe spart Geld und Mühe!

Reichsbankdiskont 7½ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	14. 6.	13. 6.		14. 6.	13. 6.
Hamb. Paketf.	117.75	118.87	Ilse Bergbau	215.—	215.25
Nordd. Lloyd	110.12	111.75	dto. Genuß	122.50	123.—
Adca	128.75	128.75	Kallwerke Aschersl.	242.—	241.—
Berl. Handelsgesell.	223.50	225.—	Karstadt	198.—	193.50
Comm. u. Privatb.	183.—	183.75	Klöcknerwerke	104.—	104.37
Darmstädt. u. Nat.	278.50	279.25	Ludwig Loewe	206.—	207.50
Deutsche Bank	172.—	172.50	Mannesmannröhren	116.25	116.—
Disconto	158.50	157.—	Mansf. Bergbau	128.50	129.50
Dresdner Bank	162.—	163.—	Nordd. Wollkämm.	143.—	137.—
Reichsbank	327.50	326.25	Oberschl. Koks	110.—	110.—
Akkumulatoren	—.—	151.—	Orenstein & Koppel	93.—	93.50
AEG.	190.87	191.25	Ostwerke	249.—	250.50
Jul. Berger	381.50	388.75	Phönix Bergbau	93.—	93.—
Bergmann Elektr.	221.—	223.12	Rhein. Stahlwerke	127.—	126.—
Cont. Caoutschouc	170.50	170.75	Riebeck Montan	147.50	147.—
Dtsch. Conti. Gas Dessau	208.50	210.75	Rütgerswerke	92.—	92.—
Dtsch. Erdöl	112.25	112.—	Salzdetfurth	408.50	403.50
Dtsch. Linoleum	352.—	348.—	Schuckert	240.25	242.—
Engelhardt-Br.	233.—	232.—	Schultheiß	309.50	309.—
Farbenindustrie	256.—	256.—	Siemens & Halske	396.50	398.50
Feldmühle Pap.	203.—	204.—	Thür. Gas Leipzig	140.—	139.75
Gelsenkirchen	235.50	235.50	Leonard Tietz	292.—	285.—
Ges. f. elektr.	223.—	224.50	Verein. Glanzstoff	453.—	456.—
Hacketal	85.50	85.12	Verein. Stahlwerke	98.50	99.75
Harpener Bergbau	142.—	142.—	Westeregeln Alkali	248.50	245.50
			Zellstoff Waldhof	252.—	253.—

Berliner Börse

vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	13. 6.	12. 6.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Abläsungs-Apl. Nr. 1—90 000	51.—	51.—
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	10.75	11.—
8 % Prov. - Sächs. Pfandbriefe	90.25	90.—
5 % Prov.-Sächs. Id. Roggenpfandbr.	8.45	8.45
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	103.—	102.75
8 % dto. S. 5 u. 6	94.50	94.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	75.50	75.30
4 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	94.—	94.—
4½ % Liqu. G.-Pf.	98.—	98.50
4 % Pre. Bod.-Kr.-Goldpf. Em. 3	93.—	93.—
4.5 % Preuß. Zentral Bodenkreditf Liqu. Goldpf.	78.50	78.60
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	92.90	93.10
8% Nordd. Gr. XXI	96.50	96.50
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	75.75	75.75
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
4 % Conti - Cautch.	93.90	94.—
8 % Klöckner	88.90	88.60
8 % Leipz. Messe	93.75	93.—
7 % Ver. Stahlw. mit Optionsschein	83.75	83.75

Verkehrswerte.	13. 6.	12. 6.
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	167.50	168.50
Elektr. Hochbahn	83.—	83.—
Halberst.-Blankbg.	57.—	57.50
Halle-Hettstedt	56.—	55.—
Hamburger Hochb.	70.—	70.25
Hamburg-Süd	193.—	194.—
Hansa Dampfsch.	150.—	151.75
Verein. Elbeschiff.	38.22	37.—
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	120.75	120.75
Leipz. Cred.-Anst.	129.75	129.—
Mitteld. Creditb.	—.—	—.—
Industrie-Aktien.		
Ammend. Papier	192.—	192.—
Anhalter Kohlen	93.50	93.75
Aschaffenb. Zellst.	195.—	—.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	86.—	87.—
Bamag. Meguin.	—.—	—.—
Barop. Walzwerk	81.50	81.50
Basalt	50.—	50.50
J. P. Bemberg	337.—	336.—
Berl. Holz-Kontor	64.—	65.—
Berl. Kraftw. J. W.	56.—	58.50
Beton- u. Monierb.	129.—	129.50
R. Blumenfeld	55.—	52.—
Braunk. u. Briket.	156.50	157.—
Braunschw. Kohlen	232.—	232.—
Brown Boveri Akt.	138.50	139.—
Buderus Eisenw.	71.12	72.—
Busch Waggon	—.—	122.50
Byk Guldenw.	84.—	86.37
Calmon Asbest	30.25	31.25
Charl. Wasser	114.—	114.12
Chem. Buckau	98.—	98.—
Chem. Heyden	90.—	92.—
Chem. Gelsenk.	76.50	75.—
Chemn. Spinnerei	—.—	8.—
Chillingworth	96.—	97.75
Crölw. Papier	174.—	174.—
Daimler Motoren	60.85	62.—
Dtsch. Atl. Tel.	118.50	118.50
Dtsch. Kabel	61.—	61.—
Dtsch. Maschinen	50.50	50.50
Dtsch. Wolle	21.88	21.75

	13. 6.	12. 6.
Dürrkop-Werke	29.50	28.—
Dynam. Nobel	119.—	119.—
Ellenburg. Kattun	74.25	74.25
Elektra Dresden	184.75	185.50
Elektr. Lieferungsg.	160.—	160.25
Essen. Steinkohlen	126.50	125.—
Excelsior Fahrrad	42.75	45.—
Fröbeln Zucker	52.75	50.50
Glaus. Zucker	—.—	83.50
Greppiner W.	—.—	101.50
Gruschwitz Textil	68.—	68.—
Hall. Maschinen	107.50	107.50
Hammersen & Co.	132.50	112.50
Harim. Masch.	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	41.25	40.—
Hirsch-Kupfer	129.12	130.25
Hoesch Stahlw.	125.50	127.50
Hohenlohe	95.50	96.50
Holzmann, Ph.	113.25	114.—
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	83.—	90.—
Kali-Neusieden	124.—	125.50
Gebr. Körting	67.—	67.75
Kyffh. Hütte	—.—	45.50
Lahmeyer & Co.	170.12	171.—
Leonhard Braunk.	152.—	152.—
Leopold Grube	62.—	62.50
Lorenz C. A.-G.	165.—	165.25
Maschinenf. Buckau	120.—	122.—
Mix & Genest	101.—	101.—
Motoren Deutz	65.25	65.—
Nationale Auto	27.75	26.—
Norddeutsch. Kabel	139.—	140.—
Oberschles. Eisenb.	86.50	88.—
Phönix Braunk.	71.25	72.50
Pinsch A.-G.	193.50	194.50
B. Polack	132.—	130.—
Pröge, Elektron	57.25	—.—
Rhein. Braunk.	—.—	293.50
Rhein. Sprengstoff	92.50	93.—
Rositzer Zucker	—.—	—.—
Sachsenwerk	105.25	108.—
Sangerh. Masch.	118.50	119.50
Sarotti Schok.	167.—	170.—
Schering chem.	337.—	337.—
Schles. Textil	28.—	28.—
Schneider, Hugo	112.50	112.75
Schulz jun.	—.—	—.—
Sieg. Solingen	12.25	11.50
Stallfurter chem.	18.36	18.50
Stett. Chamotte	75.—	74.75

	13. 6.	12. 6.
Stock Motor	90.—	91.50
Stöwer Nähmasch.	17.75	17.75
Ver. Thür. Metall	61.—	61.—
Wanderer W.	92.—	92.—
Wegelin & Hübner	94.—	96.—
Werschen-Weißenf.	142.—	142.—
Wrede Mälzerei	122.—	122.—
Zeitzer Masch.	136.—	137.—

Freiverkehr.	13. 6.	12. 6.
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Burbach-Kaliwerke	203.—	207.—
Glückauf lit. a.	74.—	75.—
Kabel Rheydt	178.—	178.—
Hochfrequenz	179.—	172.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	61.—	61.—
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse von heute

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	14. 6.	13. 6.		14. 6.	13. 6.
Altenbg. Landkr.	115.—	115.—	Leipz. Feuer-V. 25 % Pfg.	208.—	210.—
Busch Wagon	—.—	—.—	Leipz. Malzf. Schk.	125.—	125.—
Cassel Jutesp.	—.—	—.—	Leipz. Hupf.-Zimm.	68.50	68.50
Chem. Spinnerei	—.—	—.—	Leipz. Spitzen	131.—	131.—
Chromo Najork	120.—	122.—	Lindner, G.	45.—	44.—
Conkord. Spinn.	88.—	88.—	Naumann-Br.	146.50	146.50
Crollwitz, Pap.	173.—	173.—	Paradiesbetten	105.—	105.—
Dermatoid WK.	77.—	77.—	Peniger Masch.	48.—	48.—
Dtsch. Eisenhd.	76.25	74.—	Pfeifer Masch.	—.—	—.—
Falkenst. Gerd.	117.—	118.—	Polyphon	445.—	445.—
Fritzsche Buchh.	34.—	34.—	Rauchw. Walter	68.—	69.—
Gautzsch Kamm.	—.—	—.—	Richter J. C.	67.—	67.—
Gerser Jute	—.—	—.—	Riquet & Co.	127.—	129.—
Glauzig Zucker	63.50	63.50	Rositzer Zucker	42.—	42.—
Gohlis	23.—	25.—	Rudelsb. Zem.	—.—	—.—
Groß-Kunst A.	26.—	25.—	Sachsenwerk	—.—	105.—
Halle Zimmerm.	—.—	—.—	Schubert & Salzer	312.—	312.—
Halle Zuckerraff.	70.—	70.—	Siemens-Gas	127.—	129.—
Hohburg Quarz	140.50	140.50	Stöhr & Co.	140.—	144.—
Kirchner & Co.	84.50	84.50	Thür. Gas	139.—	140.—
Kraftw. Sa. Thür.	73.—	73.25	Thür. Wollg.	142.50	142.25
Lasdkr. Leipzig	88.—	88.—	Tränkner & Wirk.	—.—	—.—
Langb. Plauna.	135.—	133.—	Wezel & Naumann	61.50	61.50
Laurahütte	72.—	72.—	Zitt. Mech. Web.	62.—	62.—
Leipz. Baumwolle	131.—	131.—			
Leipz. B.-Riebeck	148.—	147.—			

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290614-16/fragment/page=0011

Auf das Kinderfest freuen sich unsere Kleinen

Wir wollen den Eltern es ermöglichen, dieser Freude in großem Maße entsprechen zu können, indem wir in der Woche **vom 17. bis 23. Juni**

als extra billige Veranstaltung eine

bringen. Während dieser Zeit bringen wir in reichster Auswahl **Bekleidungsartikel für Mädchen und Knaben als**

Kleider / Mäntel / Anzüge / Blusen / Höschen / Wäsche / Strümpfe usw.

sowie alle Artikel, die zum Kinderfest benötigt werden,

zu außergewöhnlich billigen Extra-Preisen

(welche durch rote Preiszahlen gekennzeichnet sind). Auf alle übrigen Artikel, mit Ausnahme weniger Markenartikel

gewähren wir 10% Sonder-Vergütung

Wir bieten dadurch eine **ganz außergewöhnlich billige Kaufgelegenheit** zur Deckung des Kinderfest-Bedarfs

Merseburg **Dobkowitz** **Leuna**

Besichtigen Sie unsere Auslagen

Verband der Deutschen Buchdrucker
Ortsverein Merseburg

Sonntag, d. 16. Juni, von nachmittags 4 Uhr ab, im „Kaffeehaus Meuschau"

Johannisfeier

Dies unseren Gästen und Mitgliedern zur Kenntnis — Der Vorstand

---

Dram. Verein „Euterpe"

Sonnabend, den 15. Juni, abends 8 Uhr,
großer
Sommernachtsball
in den Räumen des „Tivoli".
Musik: Salzburger Schrammeln.
— Neueste Schlager! —
Dies unseren Mitgliedern u. geladenen Gästen zur Kenntnis. Der Vorstand.

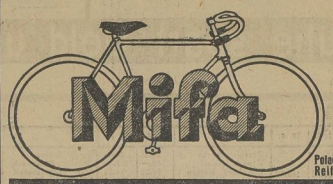
Funkenburg Sonntag, von 16 Uhr ab
großer Ball
Flotte Hauskapelle / Tanz frei
Es ladet freundlichst ein Der Wirt.

Strandschlößchen
Sonntag, den 16. Juni von nachmittags 4 Uhr an
großer Ball
Flotte Musik! Tanz frei!
Es ladet freundlichst ein Der Wirt.

Gasthaus zum Burgschenk
Heute Freitag Konzert- u. Stimmungsmusik der **Salzburger Schrammeln**
5 Mann! 5 Mann!

Wohltätigkeits-Konzert
für das Christianen-Waisenhaus
heute, Freitag, abends 8½ Uhr
in der Aula der Albrecht-Dürer-Schule.

Photo-Apparate
Platten, Filme, Papiere
sowie sämtliche Bedarfsartikel
Empfehle ganz besonders meine modern eingerichtete
Dunkelkammer
Werner Mahlfeldt
(Ritter-Drogerie)



DAS MARKENRAD AB FABRIK
Beste Qualität – Billigste Preise! Mifa-Räder von 64 M Barpreis an. Bequemste Teilzahlung. Verlangen Sie kostenlos unseren technisch sehr lehrreichen Katalog.
MIFA-FABRIK-VERKAUFSTELLE:
Merseburg, Ölgrube 7

Pantoffel-Fricke
Merseburg, An der Geisel 4
Arbeitsschuhe, Doppelsohle, alle Größen **6.95**
Halbstiefel, Doppelsohle, alle Größen . . **13.95**
Männer-Holzpantoffeln . . . . . von **1.35** an
Frauen-Holzpantoffeln . . . . . von **1.—** an
Turnschlüpfer, Turnschuhe, Kinderschuhe, Hausschuhe, Filz- und Lederpantoffeln
billigst bei
Pantoffel-Fricke
An der Geisel 5

Pantoffel-Fricke

Bürgerhof Sonnabend 8 Uhr
I. großer Werbe-Abend
„Sicher wie Gold" Int. Art.-Verband
Kabarett — Tanz
Stimmung — Laune — Betrieb.

Mandolinen-Orchester-Verein Merseburg
Gegründet 1919.
Sonnabend, den 15. Juni 1929, findet unsere **Abendwanderung nach Lößnitz** statt. Treffpunkt 19.45 Uhr am Hohensollern, Teichstr. mit Instrumenten. Gäste willkommen!
Der Vergnügungsausschuß.

Pretzsch Sonntag, den 16. Juni,
gr. Preiskranzreiten
anschließend **Ball** im Saal und Tanzzelt. Gr. Umzug. Beginn 1 Uhr. 12 wertv. Preise. Hierzu ladet frdl. ein **Der Festausschuß.**

Turnverein Börstewitz
ladet zu seinem am 16. Juni stattfindenden
Sommerfest
herzlich ein. Schauturnen, Verlosung, Preisschießen usw. Beginn 14 Uhr. Der Vorstand.

Bahnhof Niederbeuna
Sonntag, d. 16. Juni, von nachm. 4 Uhr an
gr. Mädchenball
wozu freundlichst einladen
Die jungen Mädchen. Der Wirt.

Bad Dürrenberg
Sonnabend, den 15. Juni, von 16.30 bis 18 Uhr
Kurkonzert
mit Radioübertragung durch den Leipziger Sender.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"
Ortsgr. Merseburg.
Antreten z. Fahrt nach Schkeuditz am Sonntag, dem 16. d. M., vorm. 7½ Uhr. Ecke Eisenbahn- u. Teichstr. Zahlr. Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Evgl. Arbeiter-Verein
Sonntag, den 16. Juni, 15½ Uhr
Gartenfest
im **Casino.** Gäste willk. Eintr. frei. **D. Vorstand.**

Motorboot „Falke"
verkehrt Sonntag, den 16. d., zwisch. Parkbad u. Rössen-Göhlitzsch. Abfahrt ab Parkbad 10⁰⁰, 1¹⁰, 2²⁰, 4⁰⁰, 5¹⁰, 6⁴⁰. Rückf. siehe Aushang. Mittwoch 2¹⁰ nach der **Rabeninsel.**

Empfehle Sonnabend:
pa. Bockfleisch à Pfund 90 Pf.
pa. Rindfleisch zum Braten 1.30 M.
Alles andere billigst
Fleischerei Sternberg

2.50 Mk. Wochenrate
Anzahlung Mk. 10.—
Preise: 39.50
58-78 cm 88-98-105
Bis 5 Jahre Garantie
Nähmaschinen, Sprechapparate, Waschmaschinen, Wäschemangeln z. gleich. günst. Beding. Katalog gratis
Emil Schütze Fahrradbau **Sangerhausen**
SCHÜTZEN RAD
Filiale Merseburg, Bahnhofstraße 8
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!

ACHTUNG! ACHTUNG!
Gasthaus Frankleben (Siebeck Bahnh.)
Sonntag, 16. 6., ab 6 Uhr abends
großer Ball
der bekannten Kapelle „Lyra", Merseburg. / / Flotte Musik. Tanz frei — — — Stimmung
Es lad. frdl. ein D. Wirt. D. Vorstand.

ACHTUNG! ACHTUNG!
Sonntag, den 16. Juni, im Gasthaus Netzschkau
gr. Burschenball
wozu wir herzlichst einladen.
Die Burschen von Unter-Kriegstedt
Anfang nachmittags 3 Uhr.

Siebecks Gastwirtschaft • Frankleben
Sonnabend, den 15. Juni, von 20 Uhr
Großes Garten-Konzert
der Bergkapelle Mücheln.
Anschließend **Ball.** — Eintritt 50 Pfg.
Es laden freundl. ein **Der Wirt Franz Siebeck.**
W. Dünnhaupt, Kapellmeister.

Schkopau, Gasthof zum Raben
Sonntag, 16. Juni, nachm. 4 Uhr
großer Ball
Gute Musik :—: Stimmung

Wohltätigkeits-Konzert
für das Christianen-Waisenhaus
heute, Freitag, abends 8½ Uhr
in der Aula der Albrecht-Dürer-Schule.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290614-16/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Wöchentliche halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 90 Rpf Postzustellungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonntags 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Weiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 223, 224, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestr. 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 137 — Freitag, den 14. Juni 1929 — 55. Jahrgang

Angriffe gegen das Reichsgericht im Reichstag

Um das Schlagwort von der „Vertrauenskrise der Justiz" — Guerard für Reform der Rechtspflege

Unterzeichnung des Preußenkonkordats

Berlin, 14. Juni. Der Konkordatsvertrag zwischen dem preußischen Staat und dem Päpstlichen Stuhl ist heute vormittag paraphiert worden und wird im Laufe des Tages veröffentlicht werden.

Die Demokraten stimmen dafür.

Die demokratische Fraktion des Preußischen Landtages hat folgendes Schreiben an den preußischen Ministerpräsidenten gerichtet: „Die deutsche demokratische Landtagsfraktion ist bereit, an der Verabschiedung einer Vereinbarung mit der Kurie mitzuarbeiten. Sie setzt dabei voraus, daß dem Landtag nach Bekanntgabe des Wortlautes des Vertrages ausreichende Gelegenheit gegeben wird, in eingehenden Ausschußberatungen zu den Einzelheiten des Vertrages Stellung zu nehmen. Die Fraktion setzt weiterhin voraus, daß ohne Verzögerung Verhandlungen mit der evangelischen Kirche eingeleitet werden. Sie wird der Vereinbarung mit der katholischen Kirche mit Rücksicht auf die Wahrung des konfessionellen Friedens und der Parität nicht zustimmen können, wenn nicht das Zustandekommen auch dieser Vereinbarung gesichert ist. Die Fraktion bereitet dementsprechende Anträge vor."

Das umstrittene Sofortprogramm

Berlin, 14. Juni. Der Sachverständigenausschuß der Regierungsparteien zur Beratung der Arbeitslosenversicherung, der gestern die Fragen des Sofortprogramms eingehend beraten hat, setzt mit, daß die Beratungen heute nachmittag fortgesetzt werden.

Der Reichsrat ernannte gestern die drei Vertreter für den 9gliedrigen Sachverständigenausschuß zur Reform der Arbeitslosenversicherung. Dazu wurde eine Entschließung angenommen, die Arbeiten der Sachverständigen seien dringlich und müßten bis Anfang Juli beendet sein. Das Reichsarbeitsministerium ließ erwidern, daß ein Sofortprogramm für die Reform der Arbeitslosenversicherung noch vor dem Auseinandergehen des Reichstags verabschiedet werden solle, daß aber die Arbeiten der Sachverständigen an den weniger dringlichen Fragen Anfang Juli noch nicht beendet sein könnten.

Lloyd George fordert Rheinlandräumung

Lloyd George, den die englische Liberale Partei wieder einstimmig zum Parteiführer gewählt hat, forderte in einer Rede die Regierung auf, unverzüglich die britischen Truppen aus dem Rheinlande zurückzuziehen und von den anderen Regierungen zu verlangen, daß sie diesem Beispiel folgen. Weiter verlangte Lloyd George die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zur Sowjetunion sowie Entgegenkommen gegenüber den amerikanischen Anregungen in der Frage der Abrüstung zur See, und betonte schließlich, die Liberalen würden die Regierung von Herzen unterstützen, wenn sie die Arbeitslosenfrage scharf anfaßten.

König Fuad am 21. Juni im Leunawerk

Berlin, 14. Juni. Mit einem Festessen und Empfang der ägyptischen Gesandtschaft hat der offizielle Teil des Besuches des ägyptischen Herrschers sein Ende gefunden.

Nach Beendigung des Staatsbesuches wird König Fuad 12 weitere Tage in Deutschland verbringen, um wichtige Handels- und Industriezentren, Hamburg, das Ruhrgebiet, München und ferner das Ammoniakwerk Merseburg, in dem er am 21. Juni eintreffen wird, zu besichtigen.

Zwischenfall im Prozeß Roos

Paris, 14. Juni. Kurz vor Schluß des gestrigen Verhandlungstages im Prozeß Roos in Besançon kam es zu einem Zwischenfall. Generalstaatsanwalt Mettas erklärte, daß Professor Roos am 14. Mai 1927 den Vorsitz bei der Gründungsversammlung der Autonomistenpartei geführt habe. Der Saal, in dem die Gründungsversammlung stattfand, sei mit Fahnen geschmückt gewesen, jedoch habe sich unter den Fahnen keine Trikolore befunden. Auch die Briefbogen der Partei und die Flugschriften sollen in rotweißen Farben geschmückt gewesen sein. Als Rechtsanwalt Klein, Straßburg, erklärt: „Wer will uns daraus einen Vorwurf machen, das sind doch unsere Nationalfarben", erhob sich der Staatsanwalt und rief: **„Die Farben des Elsaß sind die Farben ganz Frankreichs, nämlich Blau-Weiß-Rot.** Man kann an Worten herumdeuteln. Autonomismus und Föderalismus führen ja doch nur zu dem verräterischen Irrtum des Separatismus! **Ich wende mich an die Geschworenen, aber ich wünsche, daß ich jenseits des Rheins, ja bis zu den Ufern der Spree gehört werde!"**

Volkspartei fordert Justizverreichlichung

Auf der Tagesordnung der gestrigen Reichstagssitzung steht die zweite Beratung des Justizetats.

Abg. Dr. Levi (Soz.) führt aus: Die Vertrauenskrise der Justiz hat sich gebessert. Das wachsende Interesse der Presse an der Justiz hat die gute Wirkung gehabt, die Entfremdung der Justiz vom Volksempfinden zu vermindern.

Bei der Rechtsprechung des Reichsgerichts ist eine Verschlimmerung eingetreten.

Es stärkt nicht die Autorität des höchsten deutschen Gerichts, wenn der frühere Reichsgerichtspräsident Simons gegen hohes Honorar als Schiedsrichter zwischen den Brüdern Stinnes wirkte. Das Reichsgericht sollte auch verschont werden mit den Prozessen wegen längst vergessener sogenannter „Kriegsvergehen" während des Weltkrieges. Eine weitere Erstarrung des Reichsgerichts wäre möglich, wenn Justizministerium, Wehrministerium und Reichsgericht sich verständigen würden über die Einschränkung der Landesverratsprozesse auf ein erträgliches Maß.

Dasselbe Reichsgericht, das früher jede gerechte Aufwertung ablehnte, wertet jetzt radikal auf, wenn es sich um Aufwertungsansprüche von Standesherren gegen die Republik handelt.

Ein antirepublikanisches Blatt hatte geschrieben, in Neudeutschland sei das Wort „Ehre" gestrichen. (Abg. Goebbels (Nat.-Soz.) ruft: Sehr richtig. — Entrüstungskundgebungen links und in der Mitte, Rufe: Goebbels genießt den § 51.) **Das Reichsgerichtsurteil, das in dieser Bemerkung eine Beschimpfung der Republik nicht erblickt, ist unterschrieben von dem neuen Senatspräsidenten Lorenz.** (Hört, hört!) Die sachliche Urteilsbegründung im Sacco-Prozeß stellt fest, daß Jorns nicht geeignet war, im Reichsgericht zu wirken. (Hört, hört!) Wer trägt die Verantwortung für die Berufung des Jorns ans Reichsgericht?

Reichsjustizminister von Guérard:

Die Angriffe des Abg. Dr. Levi gegen das Reichsgericht halte ich nicht für gerechtfertigt. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß Reichsanwalt Jorns sein Amt nicht ausüben kann, bis in seinem Prozeß ein rechtskräftiges Urteil vorliegt. Was das Schlagwort von der „Vertrauenskrise der Justiz" betrifft, so begrüße ich an sich die größere Anteilnahme der Öffentlichkeit und der Presse an der Rechtspflege.

Eine Fortentwicklung und Reform der Rechtspflege ist erforderlich, weil sich neue Rechtsanschauungen geltend haben, denen sich die Justiz anpassen muß. Eine Änderung des Amnestiegesetzes kann ich nicht in Aussicht stellen. Für den Herbst ist eine Vorlage in Vorbereitung, durch die gewisse Mängel beider Hypothekenaufwertung beseitigt werden sollen.

Staatssekretär Joel verliest aus den Akten die Empfehlungsschreiben, mit denen der Oberreichsanwalt Zweigert im Jahre 1920 die Berufung von Jorns zum Hilfsarbeiter im Reichsgericht, der Oberreichsanwalt Ebermayer im Jahre 1923 die Ernennung zum Oberstaatsanwalt und im Jahre 1925 zum Reichsanwalt von den damaligen Reichsjustizministern Heinze und Franken erreicht hat. Die Personalpolitik des Ministeriums habe damit gar nichts zu tun gehabt.

Abg. Dr. Wunderlich (D. Vp.) tritt für Verreichlichung der Justiz ein.

Die Amtsbezirke sollten vergrößert werden. Die Oberlandesgerichte überhaupt verschwinden, und der Aufbau könnte so gestaltet werden: Amtsgericht, Landgericht und Reichsgericht.

Abg. Koch-Weser (Dem.) erklärt: Dem Reichsjustizministerium sollte die Möglichkeit wiedergegeben werden, die juristische Brauchbarkeit der von anderen Ministerien ausgearbeiteten Gesetze nachzuprüfen. Dringend notwendig ist eine schleunige Sammlung und Sichtung unserer Gesetze. Dazu kommen rund 3 Millionen Polizeiverordnungen. Bald wird der Schrei erfüllt sein:

Jedem Deutschen seine eigene Polizeiverordnung!

(Heiterkeit.) Wir brauchen die Verreichlichung der Justiz. Dann wird auch die unerträgliche Buntscheckigkeit des Strafvollzugs in Deutschland endlich aufhören. Die Nationalisierung der Rechtspflege ist eine wichtige Aufgabe. Die Oberlandesgerichte müssen endlich wieder mit fünf Richtern besetzt werden. Die gleichmäßige Ausbildung der Juristen ist notwendig, aber die Ausbildungszeit darf nicht verlängert werden. Wir überschätzen jetzt den Wert der Vorbildung und unterschätzen den Wert der Fortbildung.

Ohne Vorbildung kann man in Deutschland nur Reichstagsabgeordneter, Reichsminister oder Reichspräsident werden.

(Heiterkeit.) Die Freizügigkeit der Rechtsanwälte ist notwendig. Dem Reichsgericht sollten auch jüngere Kräfte zugeführt werden. Die Ernennung zum Reichsrichter sollte nicht mehr länger vom Vorschlagsrecht der Länder abhängig gemacht werden. In höhere Richterstellen müssen auch bewährte Rechtsanwälte und Regierungsräte berufen werden können. Erfreulich ist es, daß durch die Selbstreinigungsarbeiten der Richterorganisationen immer mehr das verschwindet, was man Vertrauenskrise der Justiz genannt hat.

Der Justizetat wird dann in der Ausschußfassung angenommen. Die Ausschußentschließung auf Schaffung einer Reichsrechtsanwaltskammer wird gegen die Linke abgelehnt. Ein sozialdemokratischer Antrag auf Erhöhung der Mitgliederzahl bei den Senaten der Oberlandesgerichte und des Reichsgerichts wird angenommen. Der von den Deutschnationalen eingebrachte Amnestieentwurf wird dem Rechtsausschuß überwiesen, ebenso verschiedene andere Anträge und Entschließungen.

Macdonald kontra Poincare

Vor der englischen Initiative in der Frage der Rheinlandräumung und Reparationskonferenz. — Neue Bedingungen Frankreichs.

Zu den Madrider Besprechungen zwischen Stresemann und Briand über die Rheinlandräumung nimmt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" Stellung, in dem er besonders die Feststellung begrüßt, daß keine Versuche für den Abschluß eines konkreten Abkommens gemacht würden. Die gegenwärtige englische Regierung stehe auf dem Standpunkt, daß derartige Angelegenheiten nicht allein Deutschland und Frankreich berührten, sondern Deutschland und die Alliierten als Ganzes. Diese Ansicht habe die Unterstützung Italiens und Japans wie auch Belgiens. Alle Berichte über eine Entscheidung Briands und Stresemanns in Madrid hinsichtlich des Datums, die persönliche Zusammensetzung und die Aufgaben einer neuen Konferenz seien daher zurückzuweisen. Die englische Regierung habe in der Räumungsfrage bisher noch nichts unternommen, aber man könne mit Bestimmtheit erwarten, daß sie in der nächsten Woche, nach der Rückkehr Ramsay Macdonalds und Hendersons nach London, die diplomatische Initiative ergreifen werde. Auf französischer Seite bestehe ganz offensichtlich eine gewisse Abneigung, eine solche Konferenz in naher Zukunft zu beschicken. Wenn man das schließlich nicht vermeiden könne, suche man die Bedeutung dieser Konferenz wenigstens durch personelle und fachliche Einschränkung herabzumindern.

Zum Young-Plan schreibt der Korrespondent:

Die Außenminister allein würden nicht zuständig sein, sich mit dem Sachverständigenbericht zu befassen. Die besondere Kenntnis der Finanzminister und deren Mitarbeiter werde für diesen Zweck unentbehrlich sein. Darüber hinaus sei die ganze Frage derartig bedeutungsvoll, daß sie die Anwesenheit der Ministerpräsidenten der betreffenden Länder erwünscht erscheinen lasse.

Macdonald beabsichtige jedenfalls im gegenwärtigen Augenblick, an den Verhandlungen teilzunehmen, und es bestehe Grund für die Annahme, daß auch Reichskanzler Müller, ebenso wie Dr. Marx im Jahre 1924, eine Möglichkeit begrüße, den Besprechungen beizuwohnen. Selbst Poincaré werde zuletzt von der Notwendigkeit eines direkten Meinungsaustausches mit dem deutschen Kollegen bewogen werden können.

Der englische Schatzkanzler, Snowden, und seine Mitarbeiter bewahrten vorläufig ein auffälliges Stillschweigen über den Young-Bericht. Man wisse aber, daß in höchsten englischen Finanzkreisen der Bericht in verschiedener Hinsicht sehr ernste Kritik finde, ganz abgesehen von der angeregten Neuverteilung der deutschen Jahreszahlungen unter die Alliierten. Die Hauptgründe seien folgende:

Daß der Bericht für England durch Verzicht auf die Rückzahlung [illegible] gen an die D[illegible] liarden Mark a[illegible]

Daß die Zu[illegible] insgesamt 33 M[illegible] dem Abkommen [illegible] habe, zu hoch [illegible]

Die Forderu[illegible] weitere Zeit v[illegible] wärtig beobach[illegible]

Paris, 14 [illegible] Regierung zum [illegible] über die Absicht [illegible] nal des Debat[illegible] Rückkehr Brian[illegible]

Das Blatt [illegible] märtig den Sa[illegible] Ministerkollegen [illegible] **Zweifellos wer[illegible] dingungen darl[illegible] die französischen** [illegible] Die französisch[illegible] internationalen [illegible]

Etappenlösung der Minderheitenfrage

Stresemann stimmt den Neuregelungen zu

Madrid, 14. Juni. Mit seinem gestrigen Beschluß zur Minderheitenfrage hat der Völkerbundsrat den dritten der von Reichsminister Dr. Stresemann am letzten Dienstag empfohlenen Wege für die weitere Behandlung des Minderheitenproblems beschritten, nämlich den der Verabschiedung der Verbesserungen, über die eine Einigung erzielt werden konnte, während alle Fragen grundsätzlichen Charakters der Zukunft vorbehalten bleiben. Die deutsche Delegation sieht, wie das Reichsminister Dr. Stresemann ausdrücklich erklärte, die Entwicklung nicht für abgeschlossen an. Die jetzt beschlossene Regelung wird durch weitere Verbesserungen ergänzt werden müssen, wenn ihre praktische Durchführung den gehegten Erwartungen nicht entsprechen sollte. Nach dieser Richtung müsse sich jedes Ratsmitglied volle Freiheit für die weitere Behandlung der jetzt zur Durchführung angenommenen Anregungen vorbehalten".

Vorbehalten bleibt ferner auch die vom deutschen Ratsmitglied am Dienstag aufgeworfene Frage der Anrufung des Ständigen Internationalen Gerichtshofs im Haag, wie das auch in der

Erklärung Dr. Stresemanns

zum Ausdruck kam, daß „jedes Mitglied des Völkerbundes sich vorbehalten müsse, alle in den Satzungen des Völkerbundes gegebenen Möglichkeiten zur Klärung der Minderheitenfrage in Anspruch zu nehmen".

Eine endgültige Entscheidung liegt also nicht vor, und die Dinge werden weiterverfolgt und entwickelt werden müssen.

Was die Lage selbst anlangt, so kann kein Zweifel bestehen, daß Deutschland in der grundsätzlichen Frage ziemlich allein dasteht. Trotzdem wurde eine Änderung des Verfahrens erreicht, aus der bei richtiger und konsequenter Anwendung für die Minderheiten erhebliche Vorteile erwachsen können. Vor allem werden die Arbeiten der für die Prüfung der einzelnen Beschwerdefälle eingesetzten Dreierkomitees aus dem bisherigen Dunkel in das volle Licht der Öffentlichkeit gerückt werden. Die Tatsache, daß künftig die Öffentlichkeit mit ihrer Kritik einsetzen kann; wird die Dreierkomitees stark dahin beeinflussen, sich mit der Intensität und Objektivität an die Arbeit zu machen, die diese wichtigen Fragen verdienen. Weiter wird der Umstand, daß das Völkerbundssekretariat jährlich über die Verhandlungen der Dreierkomitees einen Bericht erstatten muß, dazu beitragen, immer weitere Kreise am Minderheitenproblem zu interessieren und die ganze Frage in Fluß zu halten. Bei diesem Charakter der vom Völkerbundsrat beschlossenen Verbesserungen kann gesagt werden, daß der im Kampf um die Wahrung der Rechte der Minderheiten in Madrid erreichte Abschluß natürlich nur eine Etappe bedeutet und eine Grundlage darstellt, die vielleicht schon im nächsten September weitere Entwicklungsmöglichkeiten bietet.

In seiner

Antwort an Briand

fand Dr. Stresemann übrigens eine sehr glückliche Wendung. Der französische Außenminister hatte gegenüber den Rechten der Minderheiten die Bedeutung der vollen Souveränität der einzelnen Staaten für das Zusammenleben der Völker betont und die Souveränität als einen Grundpfeiler des Friedens bezeichnet. Das Deutsche Ratsmitglied konnte diesem Gedanken um so lebhafter zustimmen, als Deutschland gerade jetzt die begründete Hoffnung hat, die volle Souveränität über sein gesamtes Gebiet endlich wiederzuerlangen.

Nach der Rede Dr. Stresemanns gaben der Reihe nach die übrigen Ratsmitglieder grundsätzliche Erklärungen ab.

Der polnische Außenminister Zaleski betonte, daß er den Bericht des Ausschusses annehme,

jedoch nur unter der Bedingung, daß der Bericht als logische Folgerung des Londoner Minderheitenberichtes aufgefaßt würde. Eine gleiche Erklärung gab der rumänische Gesandte Titulescu ab.

Der Vorsitzende stellte anschließend Einmütigkeit der Auffassungen fest.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319290614-16/fragment/page=0013